Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1927

50. Jahrgang. Winnipeg, Man. den 22. Juni 1927 Nummer 25

Unser Schöpfer.

Wie schön ist's doch in der Natur!
Wie lacht die Welt, wie lacht die Flur!
Die Lerche bringt dem Schöpfer Dank,
Ihn loben soll auch mein Gesang.

Stimm an auch du, o Menschenherz,
Dank Ihm für Freude und für Schmerz;
Den loben, danken sollen wir —
Dem Herrn, dem Höchsten für und für.

Denn Er hat alles wohlgemacht;
Hat väterlich an uns gedacht.
Er schenkt uns unser täglich Brot,
Damit wir leiden keine Not.

Und Jesum schickt Er in die Welt,
Der für uns zahlt das Lösegeld.
Dort blutend an dem Kreuzesstamm,
O heil'ges, stilles Gotteslamm.

Nun sind erlöst wir von der Schuld;
Erfreu'n uns an des Vaters Huld,
Die Jesum in die Welt gesandt,
In dieses öde Wüstenland.

(Eingesandt von Lydia Reimer.)

Die Wahrheit und der Wandel in der Wahrheit.

(Zu lesen 2. Joh. V. 4 und 3. Joh. V. 4.)

Der auf höchst verantwortlichem Posten stehende römische Landpfleger, Pontius Pilatus, wirft vor dem Weltenrichter 1. Mose 18, 25, Jesus Christus, verächtlicher Weise die Frage hin: „Was ist Wahrheit?" als wollte er sagen, ich finde sie weder in dem Leben und den Lehren der heidnischen Philosophen in der Weltstadt Rom, noch unter den berühmten Weisen Griechenlands, auch nicht unter den Schriftgelehrten, den frommen Verehrern des einigen lebendigen Gottes im heiligen Lande. Was ich sahe, ist Lug und Betrug, Unwahrheit und Falschheit. Sein Weib, wahrscheinlich eine nach Frieden dürstende Seele, hat im nächtlichen Traume mehr von der freimachenden Wahrheit empfunden als ihr gewissenloser Gatte, der kein Ohr, kein inneres Empfinden nach Verständnis für die Worte hat, die er aus Jesu Munde, dem Munde der Wahrheit vernimmt: „Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll." Das „gute Bekenntnis" 1. Tim. 6, 13 des „treuen und wahrhaftigen Zeugen" (Offb. 3, 14) findet keinen Widerhall in dem Herzen dieses verhärteten, ungerechten Richters.

Und wie war es unter dem von Jehova so vielfach und schwer heimgesuchten Volke der Wahl? Hat Israel die Wahrheit gehört? Ja, freilich. Ihr Schall ist ausgegangen zu der ganzen Erde und ihre Reden zu den Grenzen des Erdkreises. . . Hat Israel es etwa nicht erkannt?. . Von Israel sagt Jesaja: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widerspenstigen Volk" Röm. 10, 18. Die Wahrheit legetimierte sich in Herz und Gewissen vieler Schriftkundigen dieses so hoch bevorzugten Volkes: ihre Ueberlegungen wurden offenbar, Luk. 2, 35, enden aber in tatsächlichem Widerstreben und akuter Feindschaft, wodurch sie die umwandelnde Kraft der Wahrheit in Bezug auf sich selbst wirkungslos machten. Im offenkundigen Widerstreben wider die Wahrheit mutwillig beharren heißt nichts anderes, als dem Gericht der Verstockung anheimfallen.

Dieses ablehnenden Verhaltens der geoffenbarten Wahrheit gegenüber, die ich in Christo Jesu als heilbringende Gnade erweist, macht sich zu allen Zeiten jeder schuldig, der auf ihre Stimme nicht achtet (vergl. Joh. 18, 37). Dagegen erweckt sie in jeder Seele, die sich ihr erschließt, nicht nur ein brünstiges Verlangen nach Leben, sondern wirkt es auch in allen aus, sofern sie der von der Wahrheit zeugenden Stimme Gehör schenken und sie bewahren, Luk. 11, 28. Solche sind aus der Wahrheit, erkennen die Wahrheit u. werden von der Wahrheit freigemacht, oder wahrhaft zu Gott bekehrt. Sie wissen sich an Jesus, die ewige Wahrheit, gebunden, sind von dem Geiste der Wahrheit durchdrungen und in der Gesinnung Ihm gleich geworden. Sie sind gelöst von den armseligen Satzungen des Fleisches und jeglichem den Geist dämpfenden Formalismus, bauen nicht mehr auf ihre eigenen Meinungen und Anschauungen, wissen auch, daß der Wandel in der Wahrheit mehr bedeutet als menschliche Aufrichtigkeit und gutgemeinte Rechtschaffenheit. Sie wollen nicht nur die Wahrheit reden, sondern Wahrheit sein in Wort und Tat. Als „offene Briefe" der Wahrheit sind sie lebendige Zeugen der Wahrheit.

Johannes, der Jünger der Liebe, hat in seinem Jüngerleben den Kurs ändern müssen. Sein Blick wurde durch den Geist der Wahrheit geweitet. Im Herzen der Wahrheit erwärmt, will er nicht mehr wie am Anfang in der Nachfolge Jesu im Eliaseifer Feuer vom Himmel fallen lassen über die für die Wahrheit Unzugänglichen, Luk. 9, 54. — Seine sämtlichen Zeugnisse; das von ihm geschriebene Evangelium, wie auch die drei Episteln und die Offenbarung Jesu Christi atmen Zeile für Zeile sich der Wahrheit freuenden, alles glaubenden, alles hoffenden und alles erduldenden Liebe zu Jesu, dem ewigen Gottessohn. In ihm hat „die Liebe des Vaters" 1. Joh. 2, 15, fruchtbaren Boden gefunden, und seine Freude ist eine völlige geworden, 1, 3. — Die Wahrheit in Liebe, ist für den Apostel der Liebe bindend auf der ganzen Kampfeslinie. Er sieht und findet sie in dem Bleiben in Jesus. Dadurch bezieht er die Kraft so zu wandeln, wie Er gewandelt hat, Kap. 2, 6. —

Jesusliebe, Bruderliebe sind Leitmotive in Wort und Schrift in seiner Arbeit für den Herrn. So auch die erleuchtende untrügliche „Salbung von dem Heiligen", die „in alle Wahrheit leitet, Joh. 16, 13. Die Quelle seiner selbstlosen Liebe und heiligen Freude hat er in Christus gefunden. Sie ward in ihm überströmend. Die Geschichte der christlichen Kirche erzählt u. a. von ihm, daß er einst einen edlen Jüngling fand, den er für Jesum gewann und den er der Gemeinde zur Pflege übergab. Dieser Jüngling fiel in Sünden, sank von Stufe zu Stufe und wurde schließlich Hauptmann einer Räuberbande. Als der Apostel nach Verlauf von mehreren Jahren wiederkam, fragte er den Aufseher der Gemeinde nach dem Jüngling. „Er ist tot, er ist Gott abgestorben!" sagte dieser unter Tränen. Da eilte der unentwegte liebende Greis in das Gebirge, ließ sich von den Räubern fangen und bat sie, ihn zu ihrem Hauptmanne zu führen. Sobald dieser seinen Vater in Christo erkannte, floh er vor Scham. Johannes rief ihm nach: „Warum fliehest du, mein Sohn? Jesus hat mich zu dir gesandt." Da bricht der arme Jüngling unter der Last seines verfehlten, sündenvollen Lebens unter einem Strom von Tränen zusammen und läßt sich willenlos zurückführen. Das ist das Normale: Wo die Liebe Gottes durch den H. Geist in das Herz ausgegossen ist, da nimmt sie zu. Viel trägt auch das liebevolle Verhältnis der Gläubigen zu einander dazu bei; denn Johannes wurde sehr erfreut, als er unter seinen Kindern einige fand, die in der Wahrheit wandelten, 2. Joh. 4 und 3. Joh. 4. — Das meint, wandeln nach den Geboten des Herrn und das Ihm Wohlgefällige tun. Sein Gebot aber ist „zu glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi und einander zu lieben." 1. Joh. 3, 22. 23. —

Wo dieser Wandel in der Wahrheit im Glauben und in der Liebe Gestalt gewinnt, da erweist er sich stets als Wandel im Licht. Für Finsternis und Finsternismächte ist kein Raum, weder in dem Herzen des einzelnen noch in ganzen Gemeinschaftskreisen der Gläubigen. Da hält die Wahrheit die beglückende Einheit des Geistes aufrecht, und die Einheit des Leibes Christi wird in dem Lande des Friedens dargestellt. Es erfüllt sich das prophetische Wort eines Kaiphas, daß Jesus für das Volk sterben sollte, doch nicht für das Volk allein, sondern auf daß er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammen brächte, Joh. 11, 51. 52. Auf diesem Wahrheitsgrunde stehend, ist nicht mehr meine Sondererkenntnis noch mein Sonderbekenntnis maßgebend, sondern das lautere, unverfälschte Wort. Nicht genügt dem im Lichte der Wahrheit wandelnden Jünger Jesu ein Abriß aus der Heilsgeschichte, ein Auszug aus dem Worte des Lebens, und wäre derselbe noch so schön formuliert, sondern lebendiger Glaube an das ganze Wort Gottes, die alleinige Quelle aller Heilswahrheiten; und ein diesem Glauben entsprechender Wandel ist ihm seliges Bedürfnis. So ist und wird er „der Wahrheit Gehilfe." 3. Joh. 8.

Und nun, mein Herz, frage dich: Bin ich ein von der Wahrheit Ueberwundener, ein der Wahrheit Dienender, und der Wahrheit wirklicher Gehilfe? Dann folge dem Rate Samuels —Spr. 23, 23: „Verkaufe sie nicht!" Verkündige des Morgens Gottes Güte und in den Nächten Seine Wahrheit!" Werde nicht müde und halte an damit, bis du sagen wirst, nachdem du von der letzten Beschwerde in deiner Zelthütte 2. Kor. 5, 4, befreit bist: „Amen; komm, Herr Jesus!"

A. B. Peters.

Drei schöne Dinge sind, welche Gott wohlgefallen: . . . . und Nachbarn sich liebhaben. Sir. 25.

Schon mehrere Jahre sind's her. Verlegen stand eines Morgens A. bei seiner Hedderbox. Hatte Frau u. ein paar kleinere Kinder. Mit deren Hilfe war es ihm unmöglich, die schwere Box auf seinen großen Unterwagen zu heben. Nach ein paar Seufzer nach oben sieht er seinen Nachbar B. auf den Hof kommen. War's nicht gerade, wie gerufen? Nur ein paar Minuten, dann stand der Unterwagen an der Seite der Box. Sehr bald bemerkten die Männer, daß kleine Kinder sich eine Wirtschaft im Schatten der Maulbeerbäume eingerichtet in der Box. Unter dem Küchengerät befanden sich auch einhalb Duzend Alpenkräuter-Flaschen. Nachbar B. in seiner burschikosen Weise, stieß mit einem Fuß dieselben zur Seite indem er bemerkte: „Wat, all dat Jucks hebb ji utgesoupe?!" —

Etliche Jahre später. A. fuhr mit Pferd und Topbuggy zur Stadt. Auf dem Wege ging Nachbar B., begleitet von zwei Arbeitern. Als A. vorbei war, flog von hinten ein Erdenkloß ihm an den Rücken. Wer war der unverschämte Schleuderer? — In der Stadt beklagte sich A. mit ein paar Worten. Nach einigen Tagen wurde A. von jenen zwei Arbeitern auf seinem Heimwege aufgehalten. Was, von uns beiden hat jemand dich geworfen? Das sollst du beweisen! Ich weiß es nicht wer — aber einer von euch dreien muß es getan haben. Daß A. nicht Prügel bekam, hatte er wohl nächst Gott seinem zwei hundert Pfund schweren Arbeiter, welcher bereits grimmig drein schaute, zu verdanken.

Noch etliche Jahre später. Vom Wegaufseher beauftragt, sollte A. ein Wasser-Abfluß-Rinnsal gegen B. seinem Land ausschleifen. Wohl aus purer Neuschier, wie man in Plattdeutsch sich auszudrücken beliebt, kam B. „angestrollt". Was, du arbeitest hier so allein am Wege? Gewiß im Auftrag des Wegeaufsehers? Na, dat meent nuscht! — Dabei setzte sich B. am Grabenrand und versäumte durch sein anhaltendes Schwatzen eine Zeitlang A. von der Arbeit. Aufstatt dann nach Hause zu gehen, „strollte" er langsam den Berg hinan zur Stadt. A. schleifte fleißig bis über die Zeit hinaus, um seine Pflicht zu tun.

Als A. am nächsten Tage beim Aufseher in der Stadt sich meldete, um seinen sauer verdienten Lohn zu holen, fuhr ihn der Aufseher an mit den Worten: „Mit Ihrer Arbeit ist's wohl nicht weit her? — „Mein Herr, woher wissen sie das? — „Ihr Nachbar B. hat Sie angeklagt, daß sie bloß herum gesessen!" — Mein Herr, wie viel erwarten sie eigentlich von einem Mann mit einem Gespann in solchem Dreck? Seien sie versichert, ich habe mehr, als meine Pflicht getan! Bitte, ehe Sie mir bezahlen, gehen Sie doch hin und überzeugen Sie sich! — Das Urteil war günstig! —

Das Ende vom Liede: A. wurde nicht nur voll bezahlt, sondern sogar gelobt, der guten Arbeit wegen.

Nicht lange nachher kam A. zur Stadt. Merkwürdigerweise stand Nachbar B. mit etlichen Männern zusammen. Als er A. ansichtig wurde, rief er ihm zu: Sage, was hat der Wegemeister dir gesagt? — A. ging still seines Weges. Später sagte ein anderer zu A.: Den B. muß man nicht ernst nehmen. Er ist eben der Großmäulige, dem es schön geht, andere zu ärgern! — Wahrlich, es ist ein Glück, wenn solche Männer dann auseinander kommen und sich auf Gottes weitem Erdboden ihr separates Heim gründen können! —

Ein weiteres Glück ist's, daß die oben erzählten wahren Tatsachen eine Ausnahme sind von der Regel. Im Allgemeinen können Menschen sich ja gut vertragen, wenn sie gezwungen sind in Rufweite sich täglich bewegen zu müssen. Christenmenschen sollten auch in solchen und ähnlichen Lagen auf der Wache sein über ihre Zunge und ernstlich beten:

Lehr' mich, Herr, die Worte wägen,
Ehe sie die Zunge spricht.
Mir sei viel daran gelegen,
Denn der Wind verweht sie nicht.
Nein, von Worten, die nichts nütze,
Forderst Du einst Rechenschaft;
Und vor Deinem Richtersitze,
Werden sie mit Ernst bestraft! —

Aus den Rückerinnerungen des alten Lesers

Peter Görtz.

Eine öffentliche Antwort auf Privatbriefe.

Da wir immer wieder Anfragen erhalten, auf welcher Grundlage wir uns hier bei Arnaud zu einer Gemeinde zusammengeschlossen haben, und wie wir uns bauen, so hat der Vorstand der Gemeinde sich entschlossen, den teuren Geschwistern diese Frage öffentlich zu beantworten:

Unser Grund ist Jesus Christus und sein Wort 1. Kor. 3, 11. Auf diesem Grunde und im Geiste der Einheit aller Kinder Gottes haben wir uns unterwunden zusammen zu treten, um so Schulter an Schulter für die Sache unseres Meisters zu kämpfen. 1. Tim. 6, 12.

Da wir glauben, daß alle wirklich Wiedergeborenen — einerlei welcher kirchlichen Richtung sie angehören — den Leib Jesu Christi bilden (1. Kor. 12, 12—31; Röm. 12, 5; Eph. 5, 30), so wagen wir es nicht, diesen Leib, **den Gott zusammengefügt hat**, zu zerstückeln, indem wir uns einem oder dem andern Gliede dieses göttlichen Wunderwerkes (Eph. 3, 10) aus irgend einem Grunde entziehen, es sei denn das betreffende Glied würde einen unlautern Wandel führen oder **nicht richtig zum ganzen geoffenbarten Worte Gottes stehen,** wobei in manchen Fällen äußere Form oder Buchstabe in zweiter Linie käme. Wir würden z. B. jemand, der sich als Jünger Jesu ausgibt, nicht aufnehmen, wenn er Gesetz an Stelle der Gnade setzte, oder die Wiederbringung aller Dinge lehrte usw., weil das ein „anderes Evangelium" wäre, als das ist, welches uns Gott durch seine Apostel geschenkt hat. Gal. 1, 8 und 9. Wir fühlen uns ferner auch nicht berechtigt, einem Bruder unseres Meisters, den Er mit seinem teuren Blute erkauft hat, die Einführung seines Namens in das Gemeindebuch zu verweigern, wenn wir von ihm glauben können, daß Gott ihn in das Buch des Lebens eingetragen hat, Apg. 20, 35; Röm. 14, 1; Phil. 4, 3. Auch würden wir aus Furcht, uns zu vermessen, nicht wagen, an den Leib Jesu Christi hinanzutreten, um zu bestimmen, daß ein Glied desselben, dessen Erkenntnis vielleicht mit der meinen stimmt, zum Tische des Herrn zugelassen werden dürfe und ein anderes nicht. Solches wäre, sehr milde ausgedrückt, nicht im Sinne des Herrn Jesu, der das Abendmahl unterhält **mit jedem der Ihm sein Herz auftut,** Offb. 3, 20.

Bei dieser unserer in der Heiligen Schrift begründeten Erkenntnis, verurteilen wir aber keine Gemeinde und keinen Bruder, der in Bezug auf Gemeindebau und Gemeinschaftspflege anders denkt. Wir achten sie und suchen von Herzen innerliche Annäherung und Gemeinschaft Phil. 2, 1—3.

Wir antworten unsern lieben Geschwistern auch nur gezwungen öffentlich, weil man Grund unserer Hoffnung fordert, 1. Pet. 3, 15. Auch drängen wir unsere Erkenntnis niemandem auf. Wenn es unserem Meister gefallen sollte, irgend jemand von uns dazu zu brauchen, eine Seele zu Gott zu führen, so weisen wir solche Seele dem Herrn; für diesen Wandel sollte sie sich aber (gerne) der **gläubigen** Gemeinde anschließen, in deren Nähe sie lebt, darum bitten wir, andersdenkende Kinder Gottes: Urteilt nicht hart über uns, weil wir im Gewissen gebunden sind, und wir nicht anders handeln können, wenn wir dasselbe nicht verletzten wollen.

Was nun den äußern Bau der Mennonitischen Brüdergemeinde auf Arnaud betrifft, so wäre darüber kurz folgendes zu sagen: Wir sind ca. 80 Seelen, die sich gegenwärtig zu unserem Kreise zählen. Die lehrenden Brüder der Gemeinschaft sind folgende: Abraham Peters, Heinrich Töws, David Dürks und Abraham Nachtigal. Leiter der Gemeinde war bis vor kurzem Br. Ab. Peters. Da uns dieser teure Bruder aber verließ, indem er nach Winnipeg zog, so wurde die Leitung Br. Abraham Nachtigal übertragen. Den Dienst der Diakone üben die Brüder Joh. Sudermann, Jacob Braun und Johann Isaak aus. Dirigent des Gemeindechors ist Br. Heinr. Funk. Auch ein Jugendverein ist ins Leben gerufen, dessen Leiter Br. D. Dürks ist. In solcher Zusammensetzung versuchen wir denn in Schwachheit das Reich Gottes zu bauen und selbst weiter zu kommen auf dem Wege nach dem obern Zion. Uns und der Sache des Herrn wären Besuche von auswärtigen Brüdern sicher zum Segen. Wünschenswert wäre es, wenn Besuche am 1. Sonntag im Monat eintreffen würden. Dieser Sonntag wurde seiner Zeit auf Vorschlag von Pred. Abraham Harder als ein Tag bestimmt, an dem alle Mennoniten, ungeachtet der kirchlichen Zugehörigkeit, in Arnaud in der Kirche zwecks Erbauung zusammenkommen. Diese Weise hat uns bis heute sehr gefallen und möchten wir sie gerne ferner beibehalten.

Uns und unsere Gemeinschaft der Fürbitte empfehlend, grüßt Euch brüderlich Der Vorstand.

(Wie in der Rundschau bekannt gegeben wurde, ist Br. A. B. Peters nach Winnipeg gezogen, und wie wir verstanden, dadurch aus der Gemeinde in Arnoud ausgetreten. Ed.)

Christliche Arbeit in Rußland.

Rußland hat, wie bekannt, zur gegenwärtigen Zeit eine atheistische Regierung. Zwar wird in der Konstitution des Landes allgemeine Religionsfreiheit garantiert, aber die Soviet Regierung bekundet nur zu deutlich ihre feindselige Gesinnung gegen alle Religion.

Unter dem Vorwand, daß Kinder nicht imstande seien zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, ist es gesetzlich verboten, öffentlichen Religionsunterricht an Kinder unter zwölf Jahren (früher war das festgesetzte Alter 18 Jahre) zu erteilen. In den mennonitischen Kolonien freilich ist dieses Gesetz nicht allgemein durchgeführt worden. Viele, vielleicht die meisten, mennonitischen Sonntagsschulen haben es möglich gefunden, ihr Werk in der gewohnten Weise fortzusetzen. Die öffentlichen Schulen dieser Kolonien haben mit wenigen Ausnahmen noch mennonitische Lehrer, doch ist in diesen Schulen aller Religionsunterricht verboten, wie dies ja auch in Amerika der Fall ist. Alles Land ist Eigentum des Staats erklärt worden, einer jeden Familie wird jedoch genügend Land zu ihrem Lebensunterhalt überlassen.

In Bezug auf Freiheit zu christlicher Betätigung ist es heute in Rußland besser bestellt als je zuvor. Unter der Herrschaft der Zaren war den Mennoniten wohl als allen andern Dissidenten alle Missionsarbeit strenge untersagt, ausgenommen unter solchen, welche nicht Angehörige der russischen Nationalkirche waren. Auf den Austritt aus dieser Kirche war schwere Strafe gesetzt. Tausende Dissidenten, darunter auch einige Mennoniten, sind in d. Zarenzeit wegen Uebertretung dieser Gesetze in die schlimmsten Kerker geworfen und nach Sibirien verbannt worden. Heute dagegen besteht in Rußland in Bezug auf diesen Punkt völlige Freiheit.

Der Schreiber dieses hörte im Jahre 1922 einen öffentlichen Vortrag von Bischof Nuelsen von der Bischöflichen Methodistenkirche, unmittelbar nach dessen Rückkunft aus Rußland, wo unter seinem Vorsitz die Konferenz der Methodisten Rußlands stattgefunden hatte. Nach Bischof Nuelsens Aussage bezeugten die aus fast allen Teilen des europäischen Rußland gekommenen Prediger und Delegaten einstimmig, daß ihnen von der Regierung des Lan-

des völlige Freiheit in ihrer Arbeit gegeben wurde, ausgenommen, daß Sonntagsschulen für die Jugend verboten waren. An Stelle der Sonntagsschulen wurden an vielen Orten Kindergottesdienste veranstaltet.

Und nicht nur besteht in Rußland volle Freiheit für die Predigt des Evangeliums unter allen Schichten der Bevölkerung, sondern es ist unter dem Volke ein großer Hunger nach Gottes Wort vorhanden. Das Feld ist reif zur Ernte und wenig, — o so wenig sind der Arbeiter. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende" ist die Mahnung unseres Meisters. Kann es sein Wille sein, daß Arbeiter in der Ernte, die dort so bitter nötig sind, die Sichel in das Korn werfen und davon laufen? Ist es doch die Aufgabe der Gemeinde des Herrn, der Welt ein Licht und Salz zu sein. In der Tat eine große, herrliche Aufgabe, in einem so dunkeln Lande für Jesus zu zeugen und das Licht des Evangeliums leuchten zu lassen.

Haben die Mennoniten, die vor der Revolutionszeit in Rußland so viel Gutes genossen haben, nicht eine besondere Verpflichtung ihrem Vaterlande gegenüber in seiner geistlichen Not?

Was den Atheismus angeht, so muß leider gesagt werden, daß derselbe in den Vereinigten Staaten und Canada ebenfalls frech sein Haupt erhebt. Etwa ein Drittel der Professoren an den Universitäten und Colleges der Vereinigten Staaten sind ausgesprochene Gottesleugner. Die Soviet-Regierung hat die Werke Darwins, des Vaters des Evolutionismus, aus dem Englischen in die russische Sprache übersetzen und in Rußland verbreiten lassen. Man muß ja zugeben, daß nicht alle Freunde der Evolutionstheorie (die doch dem biblischen Schöpfungsbericht widerspricht) Gottesleugner sind, dennoch ist es Tatsache, daß viele durch den Evolutionismus zur Gottesleugnung gekommen sind.

Aber ein noch größerer Feind des Gottesglaubens ist die modernistische Psychologie (Seelenlehre), die unter dem Namen **Behaviorism** bekannt ist. Zufolge dieser neuen Lehre ist, kurz gesagt, zwischen der Seele des Menschen und der Seele (oder dem Leben) des Trieres nur dieser Unterschied, daß die Seele des Menschen einen höheren Grad der Entwickelung repräsentiert. Es gibt darum kein Verhältnis des Menschen zu Gott und keine sittliche Verantwortlichkeit. So wird der liebe Gott einfach ausgeschaltet. Diese behavioristische Psychologie breitet sich zur gegenwärtigen Zeit sehr rasch aus. Es liegen überzeugende Beweise vor, daß sie bereits in nicht wenige kirchliche Lehranstalten Amerikas eingedrungen ist und namentlich von vielen Vertretern der modernischen „religiösen Erziehung" (Religious Education) befürwortet wird. Der Gründer dieser neuesten „Wissenschaft" hat gesagt: „Solche Dinge wie Seele, Gott und Unsterblichkeit waren Einbildungen der älteren Psychologie" Während also in Rußland die Gottesleugung sozusagen in Holzpantoffeln einhertrabt, kommt sie in Amerika auf eine weit raffiniertere Art daher darum auf so gefährlichere Weise.

John Horsch.

Was ist der Zweck der Kinderfeste?

Vortrag von Isaak Penner, gegeben auf der Nebraska-All-Mennoniten S.S. Konvention zu Henderson, am 15. Mai, 1927.

Man möchte auf diese Frage drei Punkte anführen. 1. sollte der Zweck der Kinderfeste sein: Zum Lobe Gottes? 2. zur Freude des Kindes und 3. Um das Kind zu gewinnen.

In Ps. 148, v. 12 und 13 heißt es: „Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des Herrn," u.s.w. Hier sehen wir, daß es nicht nur Aufgabe der Alten ist, den Herrn zu loben, sondern auch der Jugend. Man fragt vielleicht: Wird der Herr das, was solche kleine Kinder bringen, die nicht einmal so recht verstehen was sie auffagen: wird Er das als Lob annehmen? Wir sagen, Ja.

Als die Kinder im Tempel dem Herrn ein „Hosianna dem Sohn Davids" zuriefen, führt Er den Vers an, wo es heißt: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen, hast Du Dir Lob zugerichtet." Hier sehen wir, daß der Herr das, was Kinder Ihm bringen, als ein Lob annimmt, zumal da Er ein Freund der Kinder ist. Mehr wie einmal finden wir, daß Er die Kinder geherzt und gesegnet hat. Also, ein Zweck der Kinderfeste ist: Gott zu loben, und nicht, um Eigenlob zu empfangen, in dem die Kinder ausgeputzt werden, u.s.w. Im Gegenteil finden wir wiederholt im Alten Testament, daß, ehe sein Volk vor Gott erschien, den Schmuck ablegen mußte, aber die Kleider sollten zuvor gewaschen werden. Und dieses finden wir im Neuen Testament wiederholt bestätigt. Der Herr liebt die Kleinen besonders, weil sie noch in ihrer kindlichen Einfalt da sind, und sich nicht so mit Sünde und Weltlust befleckt haben, darum sollten wir sie auch so vor dem Herrn erscheinen lassen, und es ihnen einschärfen, daß das Fest zum Lobe unseres Heilandes diene soll.

Dann weiter, wie schon angeführt, sollen die Kinderfeste dazu dienen, um den Kindern eine Freude zu bereiten. Wie freut sich ein Kind doch schon im voraus auf ein Kinderfest! Es freut sich, um mit andern Kindern sich versammeln zu dürfen, und zwar zu einem Fest, das um ihret Willen veranstaltet worden ist. Es freut sich, daß es auch etwas tun kann. Ein Kind freut sich im Allgemeinen auch darüber, wo ältere Personen sich über freuen. Wenn die Kinder sehen, daß wir uns darüber freuen was sie bringen, und es uns der Mühe wert ist, so ein Fest für sie zu haben ,dann werden auch sie Freude an so einem Fest haben. Sie lernen somit, sich zu freuen an etwas, das einen Ewigkeitswert für sie haben kann. Es werden auch mitunter den Kindern Geschenke gegeben, um ihnen eine Freude zu bereiten. Wenn die Geschenke solcher Art sind, und auf so einer Weise können gegeben werden, daß sie wahre, reine Freude fördern, dann sind sie zu empfehlen. Es kann dieses aber auch leicht übertrieben werden, so daß sie ihre Freude haupsächliche an den Geschenken haben, oder was sonst geboten wird. Wenn so, dann sind die Kinderfeste zum Schaden.

Wir finden, daß ein Fest anziehend wirkt. Wo ein Fest ist, da zieht es uns hin. Ein Kinderfest soll auch dazu dienen, um Kinder, die nicht zur S. S. kommen solche dort hin zu ziehen, und solche, die gleichgültig werden im Kommen, zu ermutigen.

Ein Fest bindet auch. Das Volk Israel mußte dreimal jährlich nach Jerusalem zum Fest kommen. War nicht Zweck und Ziel in diesem Zusammenfeiern, daß es dadurch mehr zusammen halte als ein Volk? Als Israel sich politisch teilte, befürchtete das nördliche Reich, daß die Ihrigen sich zu den Südlichen tun würden, wenn sie dort hingingen, um mit ihnen zu feiern. So finden wir auch, daß Familienfeste gefeiert werden, um das Familienband zu erhalten.

Auch Kinderfeste haben einen Einfluß auf die Kinder, sie fühlen dadurch ihre Zugehörigkeit. Und wenn sie auch später sich in ihrem Leben in der Welt herum treiben, so kommen doch Zeiten, wo sie sich zurückerinnern an solche Feste, und einer oder der andere findet dadurch noch den Weg zum Heiland. Auch ist es von besonderem Wert, wenn Kinder schon jung darin geübt werden, vor einer Versammlung etwas zu bringen. Wie so schwer ist es oft, sie nach Vorne zu bekommen, wenn sie erst größer geworden. Kinderfeste bieten den Kindern eine schöne Gelegenheit, einen Anfang zu machen, um später auch für den Herrn zeugen zu können.

Der Zweck der Kinderfeste ist: unsern Herrn und Heiland zu loben, seinen Namen verherrlichen und sein Reich zu bauen, dann werden sie zum großen Segen gereichen, und werden Ewigkeitsfrüchte bringen. Das walte Gott.

Eingesandt von A. Franz.

Hindernisse in der Sonntagsschule.

Vorgetragen von D. A. Friesen, auf der Nebraska-All-Mennonitischen S. S. Konvention zu Henderson, am 15. Mai, 1927.

Das Wort Hindernis deutet an, daß etwas die Arbeit erschwert, daß sie gehindert wird, werden kann, oder garnicht getan kann werden. Die Sonntagsschule besteht aus dem Leiter derselben, die Lehrer und Schüler, von wo auch die meisten Hindernisse kommen, doch können und kommen Hindernisse auch von Außen. Im Folgenden nenne ich einige Hindernisse:

1. Nicht von Gott berufene Leiter und Lehrer. — Leiter und Lehrer, die der Herr nicht berufen, sind sich selbst und der S. S. ein stetes Hinderniß, und der Grund vielen und großen Unsegens.

2. Unpünktlichkeit, von Leiter und Lehrer sowie Schüler, ist ein großes Hindernis. Wenn der Leiter nicht in Zeit kommt, die Lehrer spät, oder sogar ausbleiben, oder die Schüler fehlen, so ist das alles hindernd für sich und andere.

3. Unvorbereitet sein, sowohl vom Leiter, den Lehrern und den Schülern, ist auch ein sehr großes Hindernis zur erfolgreichen Arbeit. Was kann der Leiter von den Lehrern erwarten, wenn er selbst nicht vorbereitet ist? Und ebenso die Lehrer von den Klassen?

4. Lieblosigkeit und Unfreundlichkeit. Schon ein mancher S. S. Schüler ist deshalb von der S. Schule weggeblieben, wo hingegen, wenn Leiter, Lehrer und Schüler freundlich und liebend ihre Arbeit tun, es zum großen Segen gereicht. Wo Liebe fehlt, da ist ein großes Hindernis, denn „Liebe ist das Band der Vollkommenheit."

5. Lokale Hindernisse. Der Raum mag so sein, daß die Klassen so nahe bei einander sind, daß es stört. Eine Klasse ist lauter, als die andere, eine zu groß, daß der Lehrer zu laut sprechen muß, ist sehr hindernd in der Arbeit, und wirkt Unsegen.

6. Zu wenig Bibelkenntnis. Weil oft der Lehrer, die Schüler, und auch der Leiter zu wenig Bibelkenntnis haben, können nicht richtige Fragen gestellt werden, und folglich auch nicht richtige Antworten gegeben werden.

7. Die Sprache. Eine manche S. Schule hat heute eine schwere Arbeit mit einem Teil der Jugend, die die Sprache nicht mehr gut versteht, und es nicht wagt, sich darin auszusprechen, und das erweist sich auch als ein großes Hindernis.

8. Uneinigkeit war noch immer, und ist es auch heute noch, ein großes Hindernis, und es mögen die Leiter, die Lehrer und die Klassen es so gut vorhaben wie sie wollen, wenn nicht Einigkeit da ist, wird es nicht gehen.

9. Gleichstellung der Welt. Verschiedene Dingen, die sich in den verweltlichenden Kirchen einschleichen, sind ein großes Hindernis in der treuen S. Schul Arbeit.

Eingesandt von A. Franz.

Todesnachricht

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere inniggeliebte Mutter im Alter von 84 Jahren nach 7 wöchiger zuletzt schwerer Krankheit, am 3. Juni verschieden ist. Sie kam mit ihren Kindern Jakob Klassens den 5. Januar d. J., nach Canada und wohnte bei uns in Arnaud 4 Monate und ist uns manchmal zum Segen geworden. Wir gönnen der teuren Dahingeschiedenen die Ruhe, welche dem Volke Gottes zugesichert ist. Zwei Tage vor ihrem Tode, ließ sie sich noch das Lied vorsingen: Es geht durch Nacht zum Licht. Sie wurde geboren im Dorfe Fürstenau, Molotschna im Jahre 1847 und hat über 50 Jahre im Ehestand gelebt. Sie hinterläßt 3 Kinder und 22 Großkinder. Das Begräbnis fand Pfingsten den 3. Juni 4 Uhr nachmittags von der Arnaud Kirche aus statt.

D. D. Klassen.

Korrespondenzen

De olle Klock.

Immer hangt de olle Klock noch
in de Kamer,
Un dat blanke Pendel schlingert hin
und her. —
Faken is miet to, as wür de Gang
wat lahmer:
„Och, du olle Klock," ick läv, „du
kannst net mer!"
Tiet un Stünn wiest du nu all so
mennig Jahren.
As ick lüttjet weer, kuk ick bie die
anhoch;
Un dien mahnend „Tick-Tack" gung
mie net verlaren,
As ick oller, na de Tiet dien Wies-
der frog.
Har gern hatt, wenn an de düster
Rägendagen
Mit dien Pendel du wat feller uthalt
harst;
An de Dagen, de ick bäter kunn ver-
dragen,
Weer de moje Tiet van die man fört
to parst!
Blied un trürig heb'n mien Ogen
na die käken!
Blied — wenn ick so'n moj, lang
Tiet noch vör mie seg;
Och, un trürig, wenn de Sünnskien-
stünn versträken,
Un ook noch so'n düster, grau Sett
vör mie leeg!
„Doch du gode, olle Klock worst
immer sachter —
Un so langsam geiht dien Pendel hen
un her!"
„Is vörbie," seggst du, „ick gah all'n
heel Sett achter,
Sünn erbarmlik müj, so müj, ick
kann net mer!
Een's wull sachtjes ick so gern die
noch toropen,
Eh'r för immer blifft dat olle Uhr-
wark stahn:
In dien Post, de Klock, kann ook neet
immer loopen,
Wo steiht denn um die, wenn see
för't letzd'mal slah'n?"
Stadig hör i. sacht, heel sacht de
Klock noch ticken,
Hör, wat see mie sä in allerletzde
Stünn,
Dorum will ick ook mien Hart na
baben sticken,
Wiel ick dor de grode Klockenmaker
finn!

H. Hokema.

Manheim, Pa., den 23. Mai 1927

Durch üppig grüne Fluren schiebt sich der elektrische Straßenbahnwagen in eilfertiger Schnelle. Vorüber an schmucken Farmen, grünen Wäldchen, kleinen Städtchen, einsamen Kirchen und belebten Füllstationen geht es am taufrischen Sonntagmorgen. Im Osten steigt die strahlende Sonne am klaren Firmament empor und verheißt einen warmen Frühlingstag mit dem Vorschmack des nahenden Sommers. —

So manch eine Haltestelle passiert so ein elektrischer Wagen in dem Zeitraum einer Stunde. Immer mehr Passagiere gibt es. Wir waren die ersten im Wagen. Nun aber füllt sich Sitz um Sitz. An einem so herrlichen Morgen klappt das Buch auf dem Schoße unwillkürlich zu und sinnend schweift der Blick durch die Auen des blühenden Landbezirks, Lancaster County genannt.

Nach wohldurchdachtem Plane u. zufolge logischer Vorbestimmung legte man die Schienen für die Elektrische. Von jeher befördert sie nun ihre Kunden auf diesem Schienenstrange auf und ab. In regelmäßiger Zeitfolge rollen die Wagen dahin u. kommen sie wieder daher. Auf beiden Seiten der Linie liegen die schönen Felder, die wachsenden Farmen und die überall auftauchenden Landhäuser der Reichen. Fruchtbare Gärten an den südlichen Abhängen von Hügelrücken gedeihen mit den Jahren und bilden Wälder von Fruchtbäumen und Sträuchern. Eine Lust ist es, sie zu sehen und bei solch einer Fahrt die malerische Schönheit derselben zu bewundern.

Es geht Lancaster zu. Wir sind in einem Ein-Mann Wagen. Das heißt, daß sich für Ein- und Aussteigende nur die rechte Ausgangstür öffnet. — Der Wagen hält. Sie steigen ein, die Herren und Damen, die Knaben und Mädchen. Manche von ihnen wohnen auf der linken Seite der Linie. Sie müssen über dieselbe auf die rechte Seite kommen, weg von Hause. Andere wohnen wohl an der rechten Seite, aber ziemlich weit entfernt. Sie haben ein Stück zu wandern bis an den Wagen. Einige steigen ein auf der Haltestelle an buschigem Waldesrand, wo man kein Lebewesen erwartet hätte. Vor einem einsamen Gotteshause, das trotz des Sonntages alle Läden geschlossen hat, steigt auch jemand ein. — Vor dem Restaurant hat sich die müßige Gesellschaft angesammelt. Auch aus der Schar löst sich einer und steigt ein. Direkt vor der Haustür des friedlichen Heimes hält manchen die elektrische Bahn und aus der Haustür in den Wagen geht es für solche. — — Fällt es je jemanden ein, zu fragen: Warum? Warum muß ich weg von Hause an die andere Seite, warum legte man die Linie so und nicht anders? — Wohl selten fragt man so.

Ehe der Welt Grund gelegt war, schuf Gott die Richtlinien des großen, unerforschlichen Erlösungsplanes. Durch die Jahrhunderte hindurch hat er sich als unersetzlich bewiesen und noch nach Zeitaltern bewegt sich das Erlösungswerk in den uralten Schranken. Von Zeit z. Zeit, von Ort zu Ort, von Generation zu Generation rauscht die Heilsbotschaft durch die Welt und nimmt auf in ewige Hütten, was sich bereit findet zum Anschluß. Und so verschieden sind sie, die Kommenden. Ebenso verschieden die Lebensbedingungen und die Umgebung, aus welcher sie sich loslösen und abteilen. Was manch einer daheim schon gründet und anlegt am Familientisch aus Vaters alter Bibel und Mutters schönen Geschichten in stiller Sonntags-Nachmittagsstunde, das muß der andere suchen auf einsamen Gängen in fernen Gründen. Während dieser gleichsam aus der Haustür in den Gnadenwagen steigt, legt jener Strecken und Mühsale zurück dahin zu gelangen. In einsamen unwirtlichen Felsengründen, in Busch und Wald, in den Gründen ländlicher einfacher Kirchen und vor hohen Toren städtischer moderner Gotteshäuser, im Trubel weltlichen Treibens und in der Stille feierlicher Naturschönheiten findet der Gott der Liebe die Seinen. Sie kommen in Scharen und schließen sich an. Das Lied des erwürgten Lammes schallt durch die Welträume in brausenden Akkorden und immer weiter pflanzt sich der Schlachtgesang derer, die im Unterliegen die größten Siege erringen über Teufel und Welt.

Mittlerweile hält aber die Botschaft des Heils nicht an auf ihrem Zuge. Weiter u. immer weiter fort trägt man sie in die Nationen und Völker, unter Namenchristen und unter Heiden. Sonntagschule, Hausbesuche in den verbotenen Frauenabteilungen der Indier, durch Straßenversammlungen und weite Evangelisationstouren durch die Lande, durch Verbreitung von Bibeln und christlicher Literatur werden sie gewonnen, die Braunen und die Schwarzen, die Weißen und die Roten.

Und es ist nicht vergebens. Sie kommen. Sie steigen ein. Sie werden ans Ziel gebracht. Aus allen Lebensbedingungen und den verschiedensten Klassen und Verhältnissen kommen sie und bilden die eine große Gemeinde des großen Einen, der sie alle zu sich zieht. — Und nun, warum gerade so und nicht anders? Es paßt den Großen und den Kleinen nicht. Deshalb suchen sie andere Wege und leugnen das Ziel weg. Auch den großen Lenker und Erhalter des wunderbaren Planes leugnen sie weg. Nein, sie leugnen ihn nicht weg, aber sie versuchen's. Das tut aber der Sache keinen Abbruch. Sie rauschen dahin, die Gnadenwagen, und — sie gehen nicht leer. Halleluja!

Ein Zug, der dich zum Himmel
trägt, geht schon am Morgen
früh.
Wohl dir, wenn dich dein Herz be-
wegt als Kind! 's ist nicht zu
früh!
Auf Mittag geht ein zweiter zwar,
wenn hoch die Sonne steht.
Doch wenn's zu früh am Morgen
war, ob der wohl mittags geht?
Steig ein! Stein ein, der Zug
geht ab, steig ein!
Steig ein! Stein ein, eh' es zu spät
mag sein!
Ist's nicht am Abend früh genug?
Warum so große Eil'?
Die Zeit bis zu dem Abendzug ich
lieber noch verweil'.
Der Abend kommt. Dahin der Zug.
Jetzt nur noch einer geht.
Drum eile, sonst trifft dich der Fluch,
wenn's heißt: „Zu spät, zu
spät!"

H. P. Wieler.

Winkler, Man., den 26. Mai 1927

Des Lebens ganzen Preis errin-
gen,
Dies heißt, ergib dich Jesu Christ;
Nur dann kann man von Herzen
singen,
Wenn man hier tut, was Jesus ist.
Oftmals des Lebens Stürme to-
ben,
Ja, grauenhaft der Abgrund ragt;
Verzag nur nicht, schau kühn nach
oben,
Dann dir ein neuer Morgen tagt.
Wenn du den Mut willst ganz
verlieren,
Ein Helfer liebevoll dir winkt;
Zwar 'ne Dornenkron' ihn nur tat
ziehren,
Drum, Bruder, dir der Mut nicht
sinkt.
Bisweilen arge Dinge streiten,
Um deine Seele schwer herum;
Verzage nicht, laß Gott es leiten,
Nur ist's der Feind, der macht's dir
krumm.
O, ihr Menschen, laßt das Sorgen
sein,
Denn siehe, Jesus sorgt für euch;
Unsere Brüder, schöne Engelein,
Helfen gerne uns vom Himmelreich.
Unsrer Arbeitszeiten Müh' und
Lohn,
Besorgt der Vater hoch von oben;
Danket Gott dem Vater und dem
Sohn,
Dort oben, könnt ihr Ihm dann le-
ben!
Um deine Seele schwer herum,
Verzage nicht, laß Gott es leiten;
Nur ist's der Feind, der macht's dir
krum!
O, ihr Menschen, laßt das Sorgen
sein,
Denn siehe, Jesus sorgt für euch;
Unsre Brüder, schöne Engelein,
Helfen gern uns vom Himmelreich!
Unsrer Arbeitszeiten, Müh und
Lohn,
Besorgt der Vater hoch von Oben,
Danket Gott dem Vater und dem
Sohn,
Dort Oben, könnt ihr Ihn dann lo-
ben.
Diese Welt voll Eitelkeit vergeht,
Aber Gottes Güte bleibt;
Wer den Willen Gottes tut, besteht,
Dort werden wir Ihm einverleibet.
Ich kenn' ein Land, wo Jesus le-
bet,
Doch alles zeitliche vermodert;
Im Himmel dort, wo der Meister
schwebet,
Ist das irdische — verloodert.
Im Drang der irdischen Eitelkei-
ten,
Verstob schon manchem Mann die
Lust,
Doch horchet her, ihr Ewigkeiten;
Was unserm Heiland hob die Brust!
Im Jammertal hinieden dehnet,
So mancher sich hier herrlich aus;
Kein Wunder, daß die Seel' sich seh-
net,
Hinaus, hinauf zum Vaterhaus!
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Und kochen muß es heiß,
Doch der Segen kommt von Oben!
Ein End' hat dieses Lebens Zeit,
Fürwahr ja hier, auf Erden;
Unendlich ist die Ewigkeit,
Nicht aber irdische Beschwerden!
Amen.

Eingesandt und gedichtet von G. H. Penner.

Rosthern, Sask., den 11. Juni.

Am Freitag, den 3. Juni, 1927, starb zu Edenburg, bei Aberdeen, Sask., Br. Peter Friesen nach kur-

zem, sehr schwerem Leiden. Eine innere Verletzung, welche er sich bei Wegräumung von Steinen auf dem Pfluglande zugezogen, soll die Ursache seines Todes gewesen sein.

Er war ein Mann von 43 Jahren, 5 Monaten und etlichen Tagen und hinterläßt eine Witwe mit 9 Kindern wie mir gesagt wurde in mißlichen Wirtschaftsverhältnissen, zudem soll sie auch körperlich recht schwächlich sein.

Diese liebe junge Witwe ist eine Tochter meiner lieben gestorben Schwester Katharina, welche in erster Ehe die Frau des l. Br. Karl Dyck aus Kronstal, Südrußland, wurde, welcher im Herbst 1877 in Schöndorf, Borosenko, starb.

Im Maimonat des folgenden Jahres, 1878, zogen unsere l. Eltern mit allen ihren Kindern und Kindeskindern nach Canada u. siedelten in Blumenort, Manitoba, an, wo eine ihrer Töchter, Anna, die Frau Jakob Peters, schon seit 1875 mit ihrer Familie wohnte.

Schwester Karl Dyck brachte zwei Töchter mit sich nach Canada: Elisabeth, gegenwärtig Frau Isaak Müller und Agatha, jetzt die Frau des Rev. Abraham Wall, welche seit einiger Zeit von Hochfeld, P. O. Hague, nach Neuhorst, P. O. Osler, umgezogen sind.

Im Laufe der Zeit warb Br. Jakob Unrau, Sohn des alten Schmiedemeisters, Jakob Unrau, Blumenort, um meine verwitwete Schwester Karl Dyck und heiratete sie. Eine Reihe von Jahren waren sie die Nachbaren meiner Eltern. Zu Anfang dieses Jahrhunderts jedoch zogen sie auch nach Saskatschewan herüber und siedelten in dem jetzigen Edenburg an, wo sie vor einem Jahr und etwa fünf Monaten kurz nacheinander starben.

Die jetzt als Witwe nachgebliebene Frau Peter Friesen ist eine Tochter meiner verst. Schwester Katharina Unrau, geb. Rempel, aus deren zweiter Ehe, namens Susanna, also meine Nichte.

Die Leiche des so früh verstorbenen Peter Friesen wurde am Pfingstsonntag, den 5. Juni, zur Grabesruhe bestattet und es tat mir sehr leid, daß es uns nicht vergönnt war, auch anwesend zu sein. —

Drei neue Bauten werden aufgeführt; . Jakob M. Friesens Wohnhaus, unsers Aelt. David Töws' Wohnhaus und der Freimaurer Tempel, und ein viertes Wohnhäuschen der Geschw. Herman H. Peters, deren Wohnhaus vor einigen Wochen abbrannte, ist fertig und sie sind bereits eingezogen.

In unserer Kirche war am Pfingstsonntag Tauffest, 17 junge Seelen wurden der Gemeinde zugezählt. Nachmittags wurde das H. Abendmahl unterhalten. Der Herr segne!

Wm. Rempel.

Ein Schulfest.

Am Sonntag, den 12. d. M., fand in Gretna das Jahresfest der dortigen Mennonitischen Hochschule unter der bewährten Leitung von Herrn Professor Ewert statt. Die Vorträge und Deklamationen von Schülern der verschiedenen Grade der Hochschule zeigten, welche ausgezeichneten Erfolge dort erzielt werden. Das Fest war vom Wetter sehr begünstigt, so daß die stattliche Anzahl von etwa 1000 Angehörigen, Freunden und Gönnern der Hochschule sich zusammengefunden hatte, d. zum Teil v. weit hergekommen waren. Auch aus Winnipeg waren zahlreiche Gäste erschienen, darunter der Deutsche Konsul, Dr. Max Lorenz, der auf das herzlichste bewillkommt und zu einer Ansprache aufgefordert wurde. Nachdem er für die Einladung und die gastliche Aufnahme gedankt hatte, ging er auf die Geschichte des mennonitischen Volkes ein. „Seit dem Antritt meines Postens in Winnipeg," sagte er, „war mein Wunsch, die Vertreter des mennonitischen Brudervolkes hier in Süd-Manitoba aufzusuchen, das so zu sagen ein historischer Boden in der mennonitischen Geschichte ist. Sind doch hier in den 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts die ersten Mennoniten in's Land gewandert. Wenn Sie heute diese Gegend betrachten, wie sie im Frühlingssonnenschein vor uns liegt, so werden Sie mit Genugtung sagen können, daß Sie mit Ihrer Hände Arbeit aus dieser Gegend einen wahren Garten Eden geschaffen haben. In dem Vortag einer der Schülerinnen haben wir heute das Petruswort gehört: „Und wenn ich mit Dir sterben müßte, so will ich Dich nicht verleugnen." Ich glaube, daß die Geschichte des mennonitischen Volkes die Geschichte der Treue genannt werden kann. Mit Bewunderung haben wir in Deutschland gesehen, daß das mennonitische Volk durch Jahrhunderte die Treue zu seinem Glauben und zu seinem Volkstum gehalten hat, und wir sind stolz darauf, daß wir eines Blutes mit diesen Männern sind."

Konsul Lorenz hob die von den Schülerinnen und Schülern gezeigten Leistungen lobend hervor und zollte dem Gründer und Leiter der Hochschule, Herrn Professor Ewert, der seit 36 Jahren unermüdlich in Gretna tätig ist, wärmste Bewunderung. Die herzlichen Worte, die Konsul Lorenz für die Geschichte des mennonitischen Volkes fand, wurden von der tausendköpfigen Versammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Professor Ewert trug mit seinem gemischten Chor die schwierige Cantate „David und Goliath" vor und zeigte, daß auch auf dem Gebiet der Musik die Hochschule auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Die Klavierbegleitung bei allen musikalischen Darbietungen wurde von Frl. Peters ausgeübt, die die Hochschule soeben absolviert hat.

Ein Besucher.

Waterloo, Ont., den 24. Mai, 1927.

Vor mir liegt die Mennonitische Rundschau; meiner Ansicht nach, eine Segensquelle, besonders für uns Mennoniten. Wie gut, daß es uns möglich ist, so ein Blatt herauszugeben. Uns,— die wir sie lesen, dafür schreiben und die Herausgabe besorgen. In dieser Weise können dann viele Gedanken der Gesellschaft übergeben werden; diese werden geprüft, oft in die Tat übertragen; es gibt Anregungen zu neuen Gedanken und dann ist wieder die Möglichkeit da, sie an die Oeffentlichkeit kommen zu lassen. Liebe Leser! Was denkt Ihr? Wenn dann alles Tun und Lassen aus einer lautern Quelle kommt, wenn wir uns dahin bemühen, dann dürfen wir so am erfolgreichen Auf- und Anbau unserer Gesellschaft mithelfen und innerlich echte Befriedigung und Freude wird folgen. Also, ein Bericht aus Waterloo. — „Wie schön ist's im Freien, bei grünenden Meien, in der Welt, ach wie schön! Nur jeder Baum ein Blütenstrauß! O Lust, o Lust zu wandern!" „Herr! wie sind doch deine Werke so viel und weislich geordnet!" — Regentage wechseln mit warmer Witterung ab. Die Witterungsverhältnisse lassen auf eine gute Obst- und Getreideernte schließen. Unsre gesellschaftliche Lage hier bleibt bisher vorzüglich in jeder Beziehung, wir genießen ein dankenswertes Entgegekommen von Seiten der Bevölkerung, — ich hätte es mir nie so vorgestellt. Wenn unsererseits das Anerkennen und würdiges Vergelten doch nicht ausbleiben möchte! Sind wir doch die Bauleute unserer Wohnung für die Zukunft. Da unsere Väter in dieser Hinsicht so viel Schweiß für uns, ihre Kinder, geopfert haben, — lasset uns ein Gleiches tun. — Könnten wir uns alle einig sein, das Gute das wir in der neuen Heimat genießen, in den Vordergrund zu rücken. Das Starren aufs Dunkle kann uns empfindlich fürs gute Licht machen. „Wer Dank opfert, der preiset mich, und wer gerade wandelt, dem zeige ich Gottes Heil." Ps. 50, 23. Verdienstmöglichkeiten werden scheinbar knapp. Für elementaren deutschen Unterricht wird Möglichkeiten geboten. Gesangunterricht wird der Jugend nach Möglichkeit gegeben und die Versammlungen an den Sonntagen und bei sonstigen Gelegenheiten, durch liebliche Lieder erfreut. Passender Raum und Zeit bieten Gelegenheit, Gottes Wort zu hören. Die Betrachtungen der Offenbarung Johannes in den Bibelstunden hat manches Interesse für Gottes Reich angeregt. Das Versammeln der l. Frauen in Privatkreisen soll auch dem guten Ziele unserer herrlichen Bestimmung entgegenführen. Alles im Anfangsstadium, im Werden begriffen. Aber wir haben gute Hoffnung, — die Anregung kommt aus der Quelle, von der der Psalmist im 87. Ps. im Schlußworte sagt: „Alle meine Quellen sind in dir." — Was sind wir doch für glückliche Menschenkinder! Kinder so eines großen, gnadenreichen Gottes und Vaters sein zu dürfen! Beknappen wir uns doch nicht an Freude, ihr werten Mitpilger, der Vater hat daran einen unerschöpflichen Vorrat. Lasset uns mal einen Rückblick tun bis auf jene Zeit, wo in R—d sich das schwere Gewitter über uns entlud,— wie freundlich ging uns die Sonne auf, als wir unter Freundentränen der alten Heimat von Herzen ein „Lebwohl" zuriefen! Und hat der l. Herr uns nicht wie auf Adlersflügeln bisher geleitet? — Lasset uns nur immer wieder mit größtem Interesse die wunderlichen, so guten Gedanken Gottes über uns ins Auge fassen und wir werden staunen darüber, wie wert wir ihm sind! Unser Herr Jesus sagte einmal: „Die Wahrheit wird euch frei machen." Joh. 8. 32. Aber die Wahrheit macht uns auch friedevoll, freudig, zufrieden, u.s.w.

Ich nehme an, daß unter den Lesern mich viele persönlich kennen und hieraus sehen, wo ich mich mit meiner Familie befinde; ja, in Waterloo einstweilen. — Einstweilen? — Ja, bis der Herr ein Zeichen z. Aufbruche gibt; ich warte eigentlich darauf und wünsche, wenn er mich führte nach Süd-Alberta, Coaldale. Jedenfalls habe ich die Zuversicht zum Herrn, wie jener arme Vater, der unter Tränen und Seufzen, als Vorsänger in der Gemeinde, das Lied anstimmte: „Ob so oder anders der Herr mich regieret, so gilt nur seine Wille, ich halte ihm stille, denn er führt zum Ziele, wo's herrlich sein wird!" — Die Tränen- und Kummerquelle dieses Vaters war ein Unglücksfall, — sein verheirateter, rüstiger Sohn im Staatsdienste war durch eine Lokomotive enthauptet worden. — Und zum Schlusse,— Ihr alten Dienstkameraden, Freunde, Verwandte, wollt Ihr Gelegenheit geben, das Alte aufzufrischen? Laßt Euch mal durch die Rundschau hören.

Mit freundlichem Gruß

Peter Klassen.

Grüntal, Man., den 7. Juni 1927

Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Fest überzeugt von der Wahrheit dieses Sprichwortes schon in irdischer Beziehung, aber wieviel mehr in geistl. Hinsicht und von diesem Gedanken geleitet möchte ich allen Kindern Gottes eine kleine Mitteilung von unserem Grüntaler „Kreis" machen. Wir, ein kleines Häuflein von Glieder der M. B. G., die wir uns aus verschiedenen Gegenden Rußlands zusammengefunden haben und hier auf Farmen gegangen sind, um unsere irdische Existenz zu fristen, waren aber jedoch sofort nach unserer Ankunft im Herbst v. J. mit diesem nicht befriedigt und hielten jeder im Einzelnen Umschau nach gleichgesinnten Kindern Gottes um Gemeinschaft zu pflegen. Da wir starkes Verlangen und großes Bedürfnis nach Gemeinschaft hatten brauchten wir auch nur wenig Zeit, uns zu einem Kreise, welcher Steinbach als Zentralpunkt hat, zusammenzuschließen. Wir versammeln uns Sonntags bei Geschw. Langemanns, welche ihr geräumiges Haus zur Verfügung stellen, bis wir unser schon gekauftes Versammlungshaus errichten können. Wir haben das Vertrauen zum Herrn, daß er uns die nötige Mittel zum Aufstellen dieses Hauses schenken wird, wie er's zum Ankauf getan hat. Die Gottesdienste halten wir in aller Einfalt ab, indem jeder tut was

(Fortsetzung auf Seite 8)

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld,
Direktor und Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Für Süd-Amerika und Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Du aber, Herr Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue." Ps. 86, 15.

Wer würde nicht mit einstimmen wollen in den Ausruf des Psalmisten **„Herr, die Erde ist voll Deiner Güte!"** Gehören wir doch alle zu denen, von denen der geheiligte Schreiber zu den Ebräern sagt, **„die geschmeckt haben das gütige Wort Gottes."**

„Oder verachtest du den Reichtum Seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?" Höre, lieber Leser, was der Herr uns noch in Seinem Worte zu sagen hat: **„Darum schau die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden."**

„Die irre gingen in der Wüste, in ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtet; und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er sie errettete aus ihren Aengsten, und führte sie einen richtigen Weg, daß sie gingen zur Stadt, da sie wohnen konnten: **Die sollen dem Herrn danken um Seine Güte und um Seine Wunder**, die Er an den Menschenkindern tut, daß Er sättigt die durstige Seele, und füllet die hungrige Seele mit Gutem." Hast Du diese Begegnung mit unserem himmlischen Vater erlebt? Wenn nicht, wer ist Schuld daran? — „Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht."

Sage nicht, es sei Dein Pulsschlag,
Es muß tiefer sein,
Jesus ist, Dein Heiland klopfet,
Spricht: „O laß mich ein!"—

„Der Herr ist mir erschienen von ferne: **Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu Mir gezogen aus lauter Güte." Wir** glauben und bezeugen **„Deine Güte ist ewig."** Und das Gebet von Grunde unseres Herzens lautet: **„Laß Deine Güte und Treue mich behüten!"** O wie traurig wäre es doch, wenn man sich nicht unter diesem Schutze wissen sollte. Und wie hebt das selige Bewußtsein unseren Hoffnungsblick **„Ich verlasse mich auf Gottes Güte ewiglich."**

Diese Gnadenstellung wird umsonst und ohne Geld frei angeboten.

Noch ruft der Herr, drum säume nicht
Und suche Gottes Angesicht,
Er harret dein, er steht bereit,
Er schenkt dir Fried' und Seligkeit.

Und erst nach dieser Lebensentscheidung mit Ewigkeitsbedeutung erhält das Leben einen Wert für Zeit und Ewigkeit, Friede und Freude übernehmen die Leitung, und der Charakterzug tritt an erste Stelle **„ein gütig Herz ist des Leibes Leben."**

„Der Herr ist allen gütig," eine Tatsache, die aber nur durch Annahme zum Gewinn wird. Er will es, Er ladet ein, ja klopft und bittet an der Herzenstür **„Auf daß Er erzeigte in den zukünftigen Tage den überschwenglichen Reichtum Seiner Gnade durch Seine Güte über uns in Christo Jesu."**

Hört, es tönt ein Lied des Friedens,
Durch die sturmbewegte Welt:
Kommt, ihr Armen und Betrübten,
Nehmet ohne Preis und Geld
Balsam für des Herzens Wunden,
Frieden für die matte Brust,
Schmerzen sollen Wonne werden
Und die Traurigkeit zur Lust.

—Ich bin wieder daheim. Ich kehrte Dienstag, den 14. Juni, nach 3-wöchentlicher Abwesenheit gesund und wohlbehalten heim von meiner Reise nach Chicago, New York, Philadelphia und Washington. Der Herr hat Gnade zur Reise gegeben, und ich durfte ein frohes Wiedersehen erleben mit meiner lieben Familie und den Lieben zu Hause, dem Herrn die Ehre für alles. In der nächsten Nummer, sowie im nächsten Jugendfreund sollt Ihr mehr über die Reise hören.

— Mein lieber Vater ist auch von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Der Herr ist ihnen segnend nahe gewesen.

— Wie wir erfahren, liegt Br. Jacob Thießen von Dalmeny in Saskatoon an Magenkrebs schwer krank im Hospital darnieder. Ostern diente er uns in Winnipeg noch mit dem Worte.

— Der 16 Jahre alte Sohn Georg von L. Krause bei Steinbach ist am 8. Juni halb neun abends weggegangen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er wird gesucht.

Der Mörder der Frau und des Mädchens in Winnipeg ist gefangen worden im Süden Manitobas und als der Mörder erkannt worden. Er ist es auch, der in den Vereinigten Staaten schon 20 Morde durch Erdrosselung der Frauen begangen. Es waren alles junge Frauen oder Mädchen, darunter ein kleines Kind. In California war er von 1921 bis 1923 in der Irrenanstalt und konnte entfliehen.

Laut Nachricht sind in Sibirien schon 1000 Gesuche um Pässe zur Auswanderung nach Canada zurückgewiesen. Der Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland kann schwere Folgen nach sich ziehen. Eine Folge ist eine lange Reihe von Todesurteilen, die in Rußland gefällt und zur Ausführung gebracht wurden. Die Regierungen von England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland haben gemeinsam gegen diesen roten Terror in Moskau Protest eingelegt. Alle englischen Gesellschaften, einschließend Canadian Pacific und Cunard Line, sowie alle Konsulate und Vertreter haben Rußland verlassen müssen. Wie es sieht, kann wohl auch die Verbindung mit Deutschland gelöst werden, dann ist auch der Weg über Deutschland gesperrt. Die Holland-Amerika Linie ist ja noch offen. Wie lange noch, ist fraglich, denn in Rußland ist Revolution, und kein denkender Mensch glaubt sie beendigt.

Wir schauen nicht zu dunkel, wenn wir auch wissen, daß ein gebranntes Kind das Feuer fürchtet. Wir alle haben Grund, das russische Antichristenfeuer zu fürchten.

— Laut den letzten telegraphischen Nachrichten über Montreal, wütet in Rußland wieder der Bürgerkrieg. Hunderte sind schon von den Bolschewiken erschossen worden, um den Aufstand gegen die Bolschewiken-Diktatur zu unterdrücken. Gott erbarme sich unseres armen Vaterlandes.

— Sonntag, den 19. Juni, fand in der M. B. Gemeinde in Winnipeg ein Tauffest statt. 16 Seelen folgten dem Herrn auch in dieser Gerechtigkeit laut Matth. 3, 15.

— Am 26. Juni findet in der M. B. Kirche in Winnipeg ein Kinderfest statt.

— Vom 7. bis zum 9. Juli findet in der M. Gemeinde in Winnipeg die Sitzung des Komitees für innere Mission statt. Es werden dazu die Brüder Shelly v. Philadelphia, Gottschall v. Bluffton, Amstutz v. Ohio, Regehr v. Pandora, O. u. D. Töws, erwartet. Die Nachbarstationen d. Immigranten bei Winnipeg sollen auch besucht werden. Man erwartet auch Br. H. D. Penner, Prof., Beatrice, Nebr., und viele schauen aus nach den kommenden Segenstagen.

— Am 10. Juli findet eine S. S. Konvention der M. B. Gemeinde in Winnipeg statt. Es werden auch Besucher aus weiterer Entfernung erwartet.

— Die Witterung hat es erlaubt, daß die Einsaat auch in Canada beendigt. Schöne Landregen haben jetzt die Hoffnungen der Farmer gestärkt. Eines ist gewiß, gibt der Herr Seinen Segen, dann gibt es eine gute Ernte, Ihn wollen wir darum bitten.

Arnoud, Man.

Der Jugendverein von Arnoud gedenkt am 3. Juli ½2 Uhr nachmittags ein Fest zu feiern. Das Thema, über welches dort gehandelt werden soll, ist **Sodoms Untergang nach 1. Mose 19.**

Dir wünsch ich, lieber Bruder,
'Ne feste Hand am Ruder
Des Schiffleins „Redaktion".
Gott schenke Dir viel Segen,
Auf Deinen schweren Wegen,
Und einst am Ziel den schönsten Lohn!

Gruß Dein
A. Nachtigal.

(Von Herzen Dank. Ed.)

Zum Schicksal „Bethanias".

Was man so lange mit Bangen erwartete, ist nun geschehen. Wieder ist ein Kind unseres Volkes zu Grabe getragen und das ist die Anstalt „Bethania". Die Bemühungen des Personals, die Anstalt überzuführen, sind gescheitert. Die Kranken sind nach Jgrenj gebracht worden. Herzbrechende Szenen hat es beim Abschied gegeben. Die Kranken sträubten sich aufs äußerste. Und dem Personal wurde es auch schwer. Dr. Thießen ist nach Chortitza gezogen. Die Brüder und Schwestern werden zum Teil nach Canada auswandern, wenn es ihnen ermöglicht wird. — So geht es mit unseren Anstalten dort. Noch haben wir Muntau, Morija, die Anstalten in Orloff und bei Kuruschan. Doch auch schon in diesen wird reformiert und „angepaßt." Es mag nicht lange dauern, so sind auch diese ein Opfer der neuen Ordnung. J. N.

---

1. Juli-Feier.

In Verbindung mit der geplanten Feier des Diamanten-Jubiläums von Canada in Winnipeg und der Provinz Manitoba, gaben prominente Bürger der verschiedenen Sprachengruppen am letzten Freitag abends, eine Dreiminuten-Rede über das Radio. — Herr Hugo Carstens sprach in deutscher Sprache durch das Radio wie folgt:

„Canada feiert am 1. Juli sein sechzigjähriges Jubiläum als Dominion, eine kurze Spanne Zeit, ein noch junges Land, aber ein großes, reiches Land, das in dieser Zeit sehr viel geleistet und rasche Fortschritte gemacht hat; ein Land mit einer unbegrenzten Zukunft, wo die Möglichkeiten und die natürlichen Reichtümer erst eben erschlossen werden, wo weitere Millionen Menschen Raum haben, um frei und unabhängig zu leben.

Als Canadier, deutschstämmiger Abkunft, dürfen wir mit Befriedigung zurückblicken auf den Anteil, den wir als Pioniere an der Erschließung, Urbarmachung und Entwicklung des heutigen Canadas genommen haben, sowohl im Osten Canadas in der Periode vor der Konfederation, als später in der Provinz Ontario und in den westlichen Provinzen Manitoba, Saskatchewan, Alberta und British Columbien. Als gute Bürger haben wir die Lasten und Pflichten tragen helfen und sollten deshalb nicht nur Anteil, sondern auch eine uns gebührende Stellung in der Feier am 1. Juli einnehmen. — Möge Canada diesen Tag des 60jährigen Bestehens der Dominoin, in allen Städten und Ortschaften würdig feiern, als ein Dankfagungsfest für die vielen Segnungen, die Canada und uns zu Teil wurden."

Briefkasten.

— J. B., Müllengar, Sask. Wie war die frühere Adresse?

— Miss S. K. J., Guernsey, Sask., c. o. L. R. Biehn. Bitte um die vorige Adresse.

— J. P. D., Box 162, Coaldale, Alta. Für Jugendfreund bitte die alte Adresse zu schicken.

Heimstättenland.

(Bericht der Delegation nach dem Peace-River-Tal.)

Ehe wir auf die Heimstätten fuhren, besuchten wir in Edmonton den Minister für Volksaufklärung, um auszufinden, wie die Schulfrage in Alberta steht. Es war hin und wieder in der Presse die Rede von den Separatschulen in Alberta, doch während der Unterredung sagte uns der Minister, diese hätten nicht direkte Beziehung auf die Mennoniten. Auf unsern Wunsch schrieb er seinen mündlichen Bescheid in einen Brief, der vom 23. Mai 1927 datiert ist. Er lautet:

"The Mennonites enjoy in Alberta the same privileges and are expected to assume the same responsibilities of citizenship as other residents. With respect to education, the requirements under our law are as follows:

1) Education is compulsory up to the age of fifteen years.
2) Obligation to provide schools rests upon the schooldistricts through their elected board.
3) School districts are required to employ duly certificated teachers and to follow the prescribed course of studies.
4) Religious teaching—Schools may be opened with a recitation of the Lord's Prayer. Other than this, no religious teaching may be given until one half-hour before the closing of school for the day when any religious teaching approved by the board of trustees may be given. School Act, Sec. 185.
5) Language—Teaching must be in the English language, but school boards may arrange for instruction in any other language at times that do not interfere with the regular work in the school. Sec. 184.
6) Secondary Education—Generous state aid is given school districts providing secondary education, but private schools may be established if desired and the state does not prescribe what studies must be purchased by pupils above the age of fifteen years.
7) Teachers training—All persons wishing to qualify as teachers must receive a years training at one of the Normal Schools of the Province or present credentials showing that they have received equivalent training in some other province. No one is eligible to enter the Normal schools who has not passed the regular state examinations or presented evidence of equivalent academic standing.

Unterschrift.

Unter obigem Eindruck fuhren wir weiter Heimstättenland zu besehen und haben vom 62 Towsship an und weiter nach Norden bis zum 87 Towsship, von dem 5 Meridian u. weiter weistlich bis zur 20 Range west vom 6 Meridian, viele Länder gesehen. Dieses letztere ist schon der Peace River Block, welcher in British Columbia liegt.

Wie wohl der Verkehr dort oben auch noch sehr weitläufig und beschwerlich ist, machten wir uns doch die Mühe, das Land dort mit eigenen Augen zu sehen.

Offenes Prairieland, frei zur Aufnahme als Heimstätte, hat Canada überhaupt keins mehr. Was von den zur Aufnahme als Heimstätten noch freie Länder sind und das beste von diesen ist, das ist Parkland. Unter Parkland versteht man Land mit abwechselnden Gras- und Waldstellen. Der Wald meistens von Feuer beschädigt. Die Grasstellen sind mancherorts auch ziemlich groß, manchmal meilenweit, daß der Pflug blos braucht eingestellt zu werden. Aber solche Stellen sind an den Bahnlinien alle vor uns aufgenommen und nicht mehr anders als käuflich zu haben.

Als Heimstätten frei sind solche Gegenden noch am Battle River, am Keg River und in der Umgegend von Fort Vermillion, alle diese Stellen sind in Alberta. Ferner ist eine solche Stelle im Peace River Land Distrikt in B. C. Diese haben wir besehen und die andern erwähnten Stellen noch nicht; diese sind vom Ufer des Peace Flusses nach landeinwärts und der Verkehr, abgesehen von der Beschwerlichkeit, auch sehr unsicher.

Auf dem Peace Fluß ist ein anständiger Dampfer, der D. A. Thomas, der der Hudson's Bay Company gehört. Doch da die ganze Gegend am Peace sehr weitläufig besiedelt ist, ist natürlich auch sehr wenig Fracht und dieser Dampfer geht nur dann, wenn er Ladung hat um seine Ausgaben zu rechtfertigen.

Ein Gasoline Frachtboot des Herrn Weaver schiebt eine kleine Barge vor sich her und geht ebenfalls nur dann, wenn die Einnahmen die Reise rechtfertigen. Dieses Fahrzeug hat keine Einrichtung für Passagiere, und wenn solche sind, so setzen sie sich auf die geladene Fracht der Barge und sind glücklich, daß sie für Geld mitkommen können. Zur Nacht fährt dieses Fahrzeug irgend wo ans Ufer, bindet an einen der nächstens Bäume an und der Schiffer legt sich zur Nachtruhe. Am morgen wird losgelöst und weiter gefahren.

Ein drittes noch kleineres Fahrzeug mit 20 kräftigem Gasoline Motor geht zwischen der Rolla Landung und Hudson Hope, eine Landungsstelle am obern Peace. Bis an die Eisenbahn fährt dieses Boot nicht. Es bringt die Post von Rolla Landung bis zur Hope 2 Mal monatlich und das ist bis jetzt der Postverkehr in jener Gegend. Ein Regierungstelegraph ist bis zur Hope gebaut und da hört dann die Bevölkerung auf. Dieses Boot befördert nicht Fracht, wenigstens nicht stromauf. Dazu ist sein Motor zu klein. An Personen ist seine Kapazität 10 Passagiere.

Von der Eisenbahnbrücke, also der offiziellen Stadt Peace River, nach Norden ist der Verkehr noch kleiner und es ist wohl einzig der D A. Thomas, der dort bis Vermillion Chutes verkehrt.

Die Eisenbahn dorthin geht von Edmonton aus und ist Eigentum der Alberta Provincial Regierung. Die Bedienung dieser ist von der Canadian National Eisenbahn und von deren Bahnhof in Edmonton gehen die Züge dorthin ab. Fertig ist diese Bahn nördlich vom Peace Fluß bis zur Station Whitelaw; in südlicher Richtung, also der von Grande Prairie ist die Bahn bis zur Station Wembley fertig. Die Züge gehen dort jetzt zweimal wöchentlich mit Schlaf- und Speisewagen. Von der Station McLennan geht ein Zweig der Bahn über Peace River nach Whitelaw, der andere über Spirit River nach Grande Prairie und nach Wembley.

Das noch für Heimstätten freie Land vom 62 Towsship und weiter nach Norden gelegene, ist fast ausnahmslos Wald. An einigen Stellen ist dieser Wald dichter wie an andern, aber waldfreie Prairie ist keine da. Kaufmännischen Wert hat dieser Wald keinen, es ist Weiß- und Schwarzpapel, Weide, Erle, Birke und Tanne 5—8 Zoll. Feuer ist fast überall durchgegangen und hat den Wert des Waldes stark vermindert. Zu Bauholz für Farmgebäude jedoch ist vielerorts an dieser Strecke vorhanden.

Der kaufmännisch wertvolle Wald ist in speziellen Reserven abgegrenzt und für Heimstätten nicht frei.

An den Stationen Enilda, High Prairie, Donnelly, Grimshaw, Berwyn, Whitelaw, Spirit River, Sexsmith, Clairmont, Grande Prairie bis Wembley ist zwar gutes Land, doch fast alles aufgenommen und konnte daher für uns nicht mehr in Betracht kommen.

Die Gundy, Gundy Ranch in B. C. wurde uns angeboten für $20 den Acker mit Besatz. Wir kamen auch über diese. Es sind dort 30,000 bis 32,000 Acker Land. Sie ist wohl 90 Meilen von der Bahn ab und hat 1000, vielleicht 1100 Acker, Pflugland. Das übrige ist nicht gepflügt, muß erst durch Roden zu Pflugland gemacht werden. Es ist auch mit Bergrücken und Niederungen. Gebäude ist auf der ganzen Ranch ein Satz. Ich rechnete es aus, daß bei 6 Prozent Zinsen diese für 32,000 Acker $38.400.— ausmachen würden. Dazu Taxes und die Produktionsunkosten und bei 1000 Akker Pflugland würden Käufer nach einem Jahre schwerer Arbeit tiefer in Schulden stecken als beim Antritt. Auf diesen Grund hin, sagte ich dem Verwalter, konnten wir sein Angebot nicht berücksichtigen. Er äußerte aber eine feste Ueberzeugung, daß andere Mennoniten kommen würden und die Ranch für diesen Preis kaufen. Rund herum um diese Ranch ist Heimstättenland zu haben, allerdings ohne Inventar, welches ich ungefähr $5.00 per Acker schätze.

Bei Valhalla, Pouce Coupe, Dawson Creek, Rolla, wie auch bei Bluesky, Friedenstal, Waterhole und Vanrena haben wir gute Gegenden gesehen, doch alle schon besiedelt. Auch besuchten wir die Rußländer bei Saskatoon Lake, Alberta, 8 Meilen Nord von Wembley, die dort eine ziemlich gute Farm haben. Wiewohl diese nun auch noch nicht Bargeld in ihre Hände erhalten haben, so haben sie doch vorteilhaft gearbeitet und den Verdienst zur Aufbesserung der Farm hingegeben. Wir erhielten den Eindruck, daß diese 12 Familien in 6 bis 8 Jahren die Farm ganz richtig sein können. Weizen hatten sie 28 Buschel im Durchschnitt per Acker gedroschen, pflügten auch frische Aufbrechung u. hatten mehr Chancen fürs nächste Jahr.

Der Peace Fluß ist ein ziemlich großer und starker Strom. Wo der Finlay von Norden und der Parsnip Fluß von Süden zusammen kommen, nimmt der Peace seinen Anfang. Die Stromstärke ist 5—6 Meilen pro Stunde und an einzelnen Stellen bei Hochwasser auch wohl 10 Meilen. Im Laufe der vielen Jahre hat sich der Strom ein recht tiefes Flußbett ausgerissen. Seine Ufer sind fast überall hoch und und steil, bis 600 und 700 Fuß und an einzelnen Stellen auch wohl bis 900 Fuß über dem Wasserspiegel des Flusses. Mancherorts sind die Ufer wie durchgeschnitten, daß man die Erdschichten, aus welchen der Grund dort besteht, sehen kann. Vieler Orts ist oberhalb des Wassers eine Schichte schwarzer Erde, als ob diese einstmals an der Oberfläche gewesen ist.

Diese Schichte scheint dann später mit einer ganzen Anzahl anderer Erdschichten beschüttet zu sein und fast oben kommt dann eine Schichte ganz groben Meeresgrandes. Auf diesen kommt noch eine Schichte gelben Lehmes und dann die Ackerkrumme.

An einer Stelle am linken Ufer zwischen Rolla Landung und Taylor war eine der Unterschichten von hellgelber Coleur und unser Bootführer sagte, daß es Schwefel sei. Er konnte auch den Schwefelgeruch riechen, während ich ihn nicht vernehmen konnte. Aber nach Schwefel gemischt mit Lehm sah die Stelle aus. Wenn Schwefel ein teureres Produkt wäre, würde diese Stelle ausgebeutet werden. An demselben Ufer etwas weiter waren zwei Pfähle eingegraben, die Kohlenfund an der Stelle abgrenzen sollten. Noch auf einer Stelle an demselben Ufer sahen wir eine schwarze Flüssigkeit langsam aus dem Ufer sickern, die in der Sonne so sah wie Roh-Naphta.

Nördlich vom Peace Fluß, schon in British Columbia, fanden wir Parkland, ziemlich frei von Wald, daß man meilenweit sehen konnte. Es ist nicht so ein Tafelland wie in Süd-Manitoba und solches ist vielleicht nur noch im hohen Norden Canadas unbesiedelt, aber es geht dort Ackerbau und Viehzucht, gemischte Farmerei, zu treiben. Es ist ein rollendes Hochland, aber an seiner höchsten Stelle doch nur 2400 Fuß über Meer. Also die Höhe über Meer ist nicht über ständig und der Boden ist schokoladebraun wie bei Edmonton und fast überall in Alberta. Dieser Boden ist für Getreidebau fruchtbar und das Getreide aus solchen Boden guter Qualität.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen

(Fortsetzung von Seite 5)

er kann, ebenfalls in Gesang und Sonntagsschule, so daß wir mit dem Dichter einstimmen können. „Ich hab' selge Stunden oft bei Dir, o Herr, aus Dir Kraft empfunden, wenn mein Herz war schwer." Zu den Bibelstunden kommen wir nach Möglichkeit in jedem Hause zusammen, wo man's wünscht. Am ersten Pfingsttage wurden wir in besonderer Weise gesegnet. Wir hatten die l. Brüder Gerh. Unruh und Abr. Regehr von Steinbach zum Besuch, welche uns am Vormittage dienten und ich glaube jeder von uns einen Pfingstsegen empfangen hat. Nach der Versammlung hatten wir ein einfaches Liebesmahl. Am Nachmittage feierten wir das Abendmahl, welches uns Br. Unruh austeilte und zum Schluß hatten wir noch Fußwaschung. Jetzt verabschiedeten sich die Brüder und im Sause rollte die Car gelenkt von Br. Joh. Friesen, dem Heim dieser Brüder zu, wo auch Br. Unruh seine Töchter, welche besuchsweise von Winnipeg zu Hause waren — und auf Br. Regehr seine aus Rußland neueingewanderten Geschwister warteten.

Predigerbesuch nehmen wir dankbar an. Einen herzlichen Dank rufe ich noch allen Brüdern zu, die uns schon vorher besucht haben! Einen Gruß der Liebe an alle von Neu-Samara und Ufa, auch Du l. Nachbar Joh. H. Epp von Beresowka bist eingeschlossen; es berührt mich angenehm, daß die alte Freundschaft nicht in Vergessenheit gekommen ist.

Peter J. Martens.

Dalmeny, Sask., den 5. Juni 1927

Werter Editor! Da ich von hier schon lange nichts in der Rundschau geschrieben habe, so will ich denn ein paar Zeilen schreiben. Vor einer Zeit war die Witterung etwas kühl und regnerisch, aber seit einigen Tagen haben wir schon warmen Sonnenschein, so daß alles gut wachsen kann, wenn der Herr den Segen dazu gibt. Die Feldarbeit ist so zu sagen so mehr beendigt, außer bei einigen auf ein oder zwei Tage. Der Gesundheitszustand ist gut.

Mit schreckerfülltem Herzen las ich im „Vorwärts", daß mein lieber Vetter Jakob H. Dückmann, Mountain Lake, Minn., plötzlich gestorben ist. Unser innigstes Beileid der Frau und Kinder. Der Herr tröste euch. Ich kann gut mit euch mitfühlen, denn ich habe Aehnliches erfahren, 6 Mon. zurück, es schmerzt zu Zeiten noch sehr. Nur d. Herr allein kann euch trösten. Ein Dichter singt so schön: „Machen Wolken dir den Himmel trübe, sage es Jesum allein. . . ." Aber in solchem tiefen Schmerz schreit das Herz: ach Gott, warum so; warum gerade mein l. Mann. Frau oder Kind.

Unlängst wurde der alte Onkel Wilh. Thießen von Dalmeny, im Alter von 84 Jahren und 11 Monaten, vom Bethause aus zur letzten Ruhe gebracht. Auch euch lieben Kinder und Verwandte unser innigstes Beileid. Der jüngste Sohn Gerhard Thießen, war auf dem Wegen von China nach Hause, aber waren zur Zeit als der Vater starb in California, Mutter Wilh. Thießen starb so bei 3 Jahren zurück.

Die M. B. Gemeinde bei Dalmeny gedenkt Ende Juni ein sehr großes Sängerfest zu feiern, wozu schon sehr Vorbereitungen getroffen worden sind. Am 13. Juni hat auch das Waisenamt ihre Sitzung in der Eigenheim Kirche, wozu ein jeder eingeladen ist.

Den 5. Juni hatte die M. B. Gemeinde ihre jährliche Hauptversammlung in Laird, Sask.

Will noch kurz was berichten von unserer Stadt Saskatoon. Man baut dieses Jahr wieder sehr. Die Robinhood Co. baut eine sehr große Mühle. Ebenfalls wird auch das City Hospital vergrößert. Auch sind noch viele andere Bauten im Begriff.

Mit brüderlichem Gruß von

W. W. P. Töws.

Herbert, Sask., den 4. Juni 1927

Werter Editor und Leser!

Wünsche Euch allen viel Glück u. Segen zu Eurer Arbeit und schöne Gesundheit. Wir sind Gott sei Dank schön gesund. Haben viel Regen, fast alle Tage, so daß es mit dem Säen sehr langsam geht. Der erstgesäte Weizen geht schon auf. Hoffen auf eine gute Ernte, wenn der l. Gott bald schönes Wetter gibt. Müssen noch 40 Acker säen. Es ist alles so schön grün. Es lebt alles auf. Auch der Mensch lebt wieder auf nach dem langen, strengen Winter.

Jetzt will ich allen, welche mir das Lied geschickt haben, vielmal Dank sagen. Der l. Gott segne Euch und uns. Wollen alle uns vor Jesus Thron sehen. Wenn's hier auf Erden auch nie wird. Lieber Schwager P. J. Schulz, es freut uns nach einen Freund gefunden zu haben. Ja, das waren meinem ersten Manne seine Eltern, die du erwähntest. Und mein zweiter Mann und du seid Vetters Kinder. Mein Mann bestellt zu grüßen, er schafft auf dem Lande. Er Ist nicht sehr Gesund. Seine Eltern sind schon beide gestorben. Die Geschwister leben noch alle, außer Frau H. Andreas, was Maria war, Kor. Andreas und Frau Janzen, was Katharina war, sind gestorben. Den anderen geht es sonst gut.. Meine Geschwister sind alle tot, außer die älteste Schwester Katharina, die Frau K. Wiebe war, lebt noch. Schwager Wiebe ist auch schon gestorben. Der liebe blinde Bruder Abr. und ich, Sarah, leben noch. Meine Eltern sind auch beide tot, in Rußland gestorben. Noch einen Gruß an alle Rußländer, wünsche ihnen allen viel Glück und Segen hier. Sind auch schon von meinen Geschwistern Kinder hier? Bitte schreibt alle mal einen Brief. Haben auch Briefe mit dem schönen Bild bekommen, vielmal Dank. Muß noch erwähnen, daß Tante J. Epp uns auch schon durch meinen Bruder A. Janzen mit einem Brief besucht hat, welches wir auch beantwortet haben. Seit alle herzlich gegrüßet, ich kann nicht einem jeden mit einen Brief danken, darum tue ich es durch die Rundschau, nehmt es aus Liebe an.

Jakob und Sarah Schulz.

Eine notwendige Erklärung!

Unsere seit längere Zeit in der Rundschau erscheinende Anzeige: „Willst du gesund werden?" scheint von vielen Lesern mißverstanden zu werden. Wir offerieren darin keine freien Heilmittel, sondern, Freiher sachkundiger Rat für erfolgreiche Selbstbehandlung und Nennug der dazu benötigten Heilmittel. Unsere Verbindung mit hervorragenden Naturheilinstituten und praktischen Naturheilmitteln zu dienen, die sich absolut bewährt haben. Unsere Kunden brauchen also nicht selbst zu „probieren", ob dieses oder jenes „vielleicht" helfen könnte, sondern erhalten gleich von Anfang erprobte und für den persönlichen Fall angepaßte Kräuter und Nährheilmittel, welche mit Gottes Segen sichere Hilfe bringen, wo solche überhaupt noch in menschlichem Vermögen steht.

Heilung und Gesundheit sind von Gott dem Schöpfer aller Dinge selbst gegebenen Gesetzen der Natur bedingt und abhängig gemacht. Klar also, daß nur solche Heilmittel Erfolge bringen können, die im Einklang mit diesen Gesetzen wirken, dieses ist es gerade, was unsere Kräuter und Nährheilmittel tun. Es ist nicht notwendig einen Patienten persönlich zu sprechen, denn die Symptome und Begleiterscheinungen einer jeden Krankheit zeigen deutlich was fehlt, und wo demgemäß nachgeholfen werden muß. Jeder Kranke also, wo er sich auch befinden mag, kann sich nun mit Angabe seiner Leiden an uns wenden, und entsprechend Rat und Hilfe finden.

Wer schon Jahrelang vergeblich medizíniert, hunderte, ja oft tausende von Dollars erfolglos ausgegeben hat, wird sicher gerne zugeben, daß es gerade solche Dienste sind, welche die leidende Menschheit in gegegenwärtiger Zeit mehr als je bedarf. Das Meiste, was heut zu Tag auf diesem Gebiet angepriesen wird, ist Betrug, Geldmacherei, nutzlos, und vieles geradezu schädlich, deshalb ist es unser aufrichtiges Bestreben, diesem großen Bedürfnis möglichst entgegen zu kommen. Wir überlassen es nun dem freundlichen Rundschauleser selbst zu urteilen, ob unsere diesbezüglichen Bemühungen gerechtfertigt sind. Wenn so, dann bitte helft mit.

John F. Graf, Herbalist.
Portland, Oreg.

Die Tiefwurzler als Bodenlockerer.

Unter Bodenlockerung wird fast ausschließlich nur diejenige mittels Ackergeräte gemeint und verstanden.

Die n a t ü r l i c h e Aufschließung und Durchlüftung des Bodens, die durch die sogenannten „Tiefwurzler" erziehlt wird, ist so in Vergessenheit geraten, daß viele Junglandwirte dieselbe überhaupt nicht mehr kennen.

Deshalb ist es vielleicht angebracht, daß wir unser Gedächtnis in dieser Richtung auffrischen und uns von praktischen Landwirten belehren lassen.

Vor mir liegt das interessante Buch „Die Wühlarbeit im Ackerboden" vom Domänen-Inspektor Fr. Glanz, Wien, Verlag Carl Gerolds Sohn, in welchem er über Tiefwurzler wie folgt schreibt:

„Ein ganz hervorragendes Mittel zur Förderung der Bodengare ist der Anbau von Bockhanaklee (Melilotus albus). Derselbe ist in Asien wildwachsend. Er ähnelt unserem Steinklee, blüht aber weiß. Unter zusagenden Verhältnissen, mit welchen er nicht sehr wählerisch ist, wird er bis über 2 Meter hoch, und seine Wurzeln sind außerordentlich kräftig und erreichen eine große Tiefe im Ackerboden. Die Wurzeln schließen den Boden im höchsten Grade auf. Allerdings ist der Bockhara wegen seines starken aromatischen Geruches und der harten Stengel als Viehfutter unbrauchbar, er gibt aber eine hervorragende Bienenweide ab und ist außerdem eine ganz vorzügliche Gründüngungspflanze für schwere Böden. Ich konnte mich erst kürzlich überzeugen, welche Wirkung der Bockharaklee auf einen ungünstigen Ackerzustand auszuüben vermag. Die über 2½ m hohen Stengel setzten reichlich Samen und an den Wurzeln außerordentlich viele Knölchenkolonien an. Eine ziemliche Bereicherung an Luftstickstoff sowie eine gute Aufschließung des Bodens und Durchlüftung desselben, war die Folge In welchem Grade die Durchlüftung wirkte, war besonders auf einem Schlage zu beobachten. Das Feld hatte vorher einen schweren und daher widerspenstigen Boden, der seit einer Reihe von Jahren nie ordentlich mit dem Pfluge bearbeitet werden konnte. Selbst bei ganz flachen Pflügen konnten nur „Schlitze" oder harte Schollen gebrochen werden, meist ging der Pflug überhaupt nicht in den Boden hinein. Das auffallende war die Verschlemmung, zu welcher der Boden vorher außerordentlich neigte. Der geringste Regen versetzte ihn so, daß ein regelmäßiger Rübenaufgang nie zu Stande kam. Wenn die frisch angebaute Gerste z. B. kurz nach der Saat einen Schlagregen erhielt, war der Kruste selbst mit den besten Werkzeugen nicht beizukommen. **Der Bockharaklee hatte diesen Boden so mürbe gemacht, daß er beinahe nicht wieder zu erkennen war.** Mit dem Dampfpfluge ließ er sich vorzüglich ganz ohne Schollen bearbeiten, und lag das Feld im Frühjahre im feinen, mürrben Zustande da. Die Rübe war komplet und brachte den nicht zu unterschätzenden Ertrag von 511 q pro ha. Hier kam die Stickstoffwirkung weniger in Betracht als die Aufschließung und Lüftung, denn frühere Stickstoffabgabe in reichlicher Menge konnte nie eine entsprechende Wirkung erzielen."

Wie wir sehen, läßt sich selbst der schwerste Boden mit natürlichen Mitteln in mürrben Zustand versetzen.

Soferne die klimatischen Verhält-

nisse dem Anbau von Bockharaklee kein Hindernis bieten, wäre es gewiß empfehlenswert in Farmen mit schweren, undurchlässigen Böden die bisher übliche Schwarzbrache mit dem Anbau von Rockharaklee zu ersetzen. Gegenüber der Schwarzbrache hätte der Kleeanbau, nächst der hervorragenden Förderung der Bodengare, auch noch den Vorteil, daß sich das Feld erheblich mit Luftstickstoff bereichern würde und als Bienenweide benutzt werden könnte.

Jedenfalls sollte nicht unversucht gelassen werden, der bodenverderbenden m e c h a n i s c h e n Tieflockerung Einhalt zu gebieten. Der beste Lehrmeister war, ist und bleibt die Natur und wer mit Erfolg arbeiten will, muß daher nach den Gesetzen der Natur und nicht gegen diese handeln.

Es soll mich aufrichtig freuen, wenn mein Hinweis auf die in Vergessenheit geratene n a t ü r l i c h e Tieflockerung besonders den auf schweren Boden sitzenden Farmern zum Vorteil gereichen würde. Damit wäre ein weiterer Schritt erreicht die Böden des sich auch in Canada sehr gut bewährenden Kirchner'schen Drillbugger nach der Methode der Flachlockerer zu arbeiten.

A. Große, m. p.

Hamburg, 20. 4. 1927.

Perryton, Tex., den 12. Juni 1927

Gruß und Wohlwunsch zuvor!

Von hier ist zu berichten, daß wir es gerade das Gegenteil haben als im Norden. Dort schreiben sie von Regen und wieder Regen und hier war's bis jetzt trocken, mit Ausnahme einiger Streifen, folgedessen ist viel Weizen vertrocknet und der meiste sehr kurz und dünn.

Am 2. Juni hat's südost v. Perryton sehr gehagelt, eine Srecke von 3 bis 5 Meilen breit und etwa 30 Meilen lang. Getreide alles vernichtet und viele Fensterscheiben und Dächer zerschlagen. Ein anderer leichter Hagel ging südwest von Perryton. Sonst sind wir von Unwetter bewahrt geblieben. Dem Herrn sei Dank dafür.

Heute hat es sehr schön geregnet. Ist dieses unerhörte Wetter auch ein Zeichen der letzten Zeit?

In geistlicher Beziehung geht es uns so wie überall und wie Jesus es vorher gesagt. Wir haben Sonntagsschule und Predigt. Alle 4 Wochen Jugendverein. Aber das rechte Leben aus und mit Gott, ist nicht so da, wie es sein sollte und wie es noch vorgegeben wird. Ja die Macht der Finsternis offenbart sich immer mehr und mehr. Ich denke oft, wenn doch alle, die sich Kinder Gottes nennen, doch wenigstens ein göttliches Leben führen möchten, aber das ist nicht der Fall. Ihr lieben Brüder und Schwestern, die Ihr dieses leset, wie wollt Ihr vor Gott bestehen, wenn Ihr vor Gott und Menschen nicht aufrichtig seid. Vielleicht mit den Gedanken, die hier nicht offenbar werden, diese oder jene Falschheit oder Heuchelei? Wir mögen etwas verbergen, aber nur für kurze Zeit, dann wird's doch offenbar vor Menschen — bei Gott ist es immer offenbar.

Mir schmerzt es, wenn ich die widersprechenden Artikel in den Zeitschriften lese. Damit werden wir doch vor der Welt ganz offenbar. Wir predigen den Gott, der Liebe ist, und sagen, daß wir Friedenskinder sind, aber was beweist so ein Schreiben? Wahrlich, das Gegenteil.

Grüßend John J. Pauls.

Giroux, Man., 9. Juni 1927.

Das Wetter ist eine Zeitlang mehr trocken gewesen, so daß die Einsaat auf dem niedrigen Lande allgemein ist. Wie wohl es schon ziemlich spät ist, wird doch in guter Hoffnung die Saat der Erde anvertraut. Nun die feuchte Erde und die Junisonne werden auch noch Wunder wirken. Und wenn Gottes Segen dabei ist, kann es noch eine reiche Ernte geben.

Heute träufelt wieder ein sanfter Regen auf die eingesäten Felder. Auch den Gemüsegärten, auf lehmigem Boden, tut so ein Regen wohl. Die harte Kruste wird dadurch wieder milder. Weizen ist in diesem Teil von Manitoba wenig gesät, weil die Saatzeit zu spät war, wegen des außergewöhnlichen vielen Regens im Frühjahr.

In St. Anne gab es zweimal Ueberschwemmung, weil der Seine River nicht alles Wasser in seinen Ufern fassen konnte. Mit den Wegen hat sich's auch bedeutend gebessert.

Hoffentlich kommen die nach dem Süden Fahrende auch schon gut durch. Joh. B. Töwsen, St. Anne, haben nach Wochen langem Aufschub doch können ihre Kansasreise antreten. Ebenso Peter W. Töwsen von Swalwell, Alta, die hier auch auf ihrer Durchreise nach Oklahoma waren, wollten ihre Reise diese Woche von Morris aus fortsetzen. Auch sie konnten ihre Besuche der schlechten Wege halber nicht nach Wunsch abstatten. Auch der Schreiber dieser Zeilen, der Schwager und dessen Frau und Kinder, mußten sich damit genügen zu hören, daß Schmidt Töwsen in der Nähe wären, es gab aber keine Gelegenheit für uns, ihn mit seiner jetzigen Gattin und Baby zu sehen. Nachträglich viel Glück u. Gottes Segen auf der Reise. Hoffentlich geht es das nächste Mal schon besser, bis zu uns zu kommen. Wir wohnen jetzt nur 3 Meilen von Giroux. Wir werden Euch dann gerne abholen.

Bitte sich zu merken, daß unsere Adresse von nun an wie folgt sein wird: Giroux, Man., anstatt St. Anne, Man.

Isaak Wiens.

Minneapolis, Minn., 4. Juni 1927

Werte Leser!

Wir haben gegenwärtig schönes Wetter, abends aber kühl. Regen haben wir genug gehabt. Wir haben gegenwärtig eine Distriktvereinigung der Baptisten in St. Paul.

Es passiert auch so manches Unglück in der Stadt durch die Automobile. Hier passierte ein ziemliches Unglück, nämlich zwei Feuerwehr-Autos stießen zusammen. Die beiden Chauffeure waren tot und 8 Mann verwundet, die übrigen sprangen herunter. — Vorigen Sonntag, den 29. Mai, fuhr die Bahn ein paar Leute mit Kind unter im Auto. Alle tot.

Wenn ich so höre von Mt. Lake von den verschieden Besuchen von Predigern und hier keiner von ihnen hält, und doch fahren sie durch Minneapolis. Unser Prediger ist ein lieber Bruder, er heißt sie willkommen. Br. N. N. Hiebert ist auch schon ein ganzes Jahr nicht hier gewesen. Von ihm wissen wir, daß er beschäftigt ist, doch hören wir ihn gern, darum komm nur, Bruder.

Den Aufsatz von Deutsch-Wymysly habe ich gelesen. Ich grüße Br. Erich Ratzlaff, Geschw. G. Bartels. Unsere Tochter bestellt zu grüßen Bartels Tochter. Ich denke noch daran als er in Millerowo war und wir beide sangen: „Und wenn der Herr, und wenn der Herr. . . .3 Wo sind die schönen Gottesdienste? Ich glaube einige Mal ich habe die schönen Gottesdienste nicht genug geschätzt. Alle sind nun zerstreut in der ganzen Welt. Wollen beharren bis ans Ende, dann werden wir uns sehen am kristallnen Meer, da wird es noch besser sein.

Gesund sind wir noch alle, Gott Lob, und uns geht es auch gut in Amerika.

Grüßend

Franz Adam.

Myrtle, Man.

Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre, und wenn's köstlich chewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Dieser altberühmte und neu köstlicher Psalmvers ist oft gelesen und viel besprochen worden. Und weil unsere l. Großmutter in Rußland, den 12. Juni d. J., die 90 erreichte, so ist der oben angegebene Vers auch in unserm Hause in Erinnerung getreten.

Obzwar in unserm Hause noch keiner die 70 erreicht hat, hat's doch dem Herrn über Leben und Tod gefallen unsere liebe Mutter, Anna Peter Hildebrand aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Gattin Hildebrand ist geboren am 9. März 1872 und ist Tochter des Heinrich Fröse. In der ersten Ehe hat sie drei Jahre gelebt. Dieser Ehebund wurde mit zwei Kinder gesegnet, welche beide am Leben sind. Im Witwenstand 7 Jahre gelebt. Im Jahre 1909, den 8. Februar, trat sie mit Peter P. Hildebrand in den zweiten Ehestand. Dieser Ehebund wurde mit 2 Söhne gesegnet. Stiefmutter gewesen über 5 Kinder. Mutter über 9 Kinder, welche alle am Leben sind. Wovon zwei noch in Rußland sind.

Montag, den 2 — 3. Mai des Nachts, wurde unsere Mutter krank und litt stark an ihrer Magenkrankheit. Den 5. Mai wurde sie mehr befreit davon, so daß wir in Hoffnung waren, sie bei uns zu halten, aber abends wurde es wieder schlimmer. Haben viel gebetet, der Herr möge sie gesund machen. Auch sie hat darum gebetet, denn sie wußte, wie nötig sie unter uns fehlte. Doch die letzte Worte im Gebet waren immer: Herr dein Wille geschehe. Und 11 nachts sprach sie laut: Herr, erhöre mich in meiner Lage. Ist alt geworden 55 Jahre, 1 Monat und 26 Tage.

Sollte jemand von den Freunden ihre letzten Worte wissen wollen, so darf ich euch mit Freuden berichten, das ihre letzte Worte waren: Wollen gehen; wollen gehen.

Das Begräbnis fand den 8. Mai in Kronsgart statt. Zuvor sang die Gemeinde das Lied: Herrliches, liebliches Zion. Zur Einleitung wählte Br. Peter Schulz das Lied: Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? Las 2. Kor. 5, 1—10 und sprach etliche Worte darüber. Lied: Dort über jenem Sternenmeer, usw. Leichenrede hielt Pr. Jakob B. Penner. Er sagte das Lied vor: Selig in Jesu Armen, usw. Zum Text hatte er Off. 14, 13, besonders betonte er, daß die Toten, welche im Herrn sterben, selig sind. Lied: Es geht nach Haus zum Vaterhaus, u.s.w. Und Schlußlied, Wer will mit uns nach Zion geh'n?

Um sie trauern der tiefbetrübte Gatte, 9 Kinder, 13 Großkinder und viele Freunde.

Peter P. Hildebrand.

(Der Bote mööchte kopieren.)

Verwandte gesucht

Möchte gerne die Adressen von Jacob Thießen und Jacob Joh. Löwen, beide aus Marienthal, Molotschna im Sept. 1926 eingewandert, haben.

Franz F. Isaak.

New Brigden, Alta.

Peter Heinrich Janzen, Sibirien, Stadt Pawlodar, Gouv. Semipalatinsk, Wolost Perwo-Majsk, Dorf Nataschino, bittet seinen Freund Jacob Martens, (?) ihm eine Mithilfe in Geld zu gewähren. Er wird es zurückerstatten sobald es ihm möglich ist. Er ist der Sohn des H. Janzen, Tiege No. 8, Sagradowka, seine Frau ist Helena Warkentin No. 9.

Gesucht wird eine Witwe Reimer früher wohnhaft gewesen an der Molotschna, Dorf Schönsee. Selbige war eine Johann Janzens Tochter namens Helena. Der Suchende ist Heinrich Buller, ein Sohn ihrer einzigen Schwester, Maria Janzen. Wenn die Tante nicht mehr leben sollte, so möchten die Kinder ihre Adresse angeben.

Heinrich Warkentin.

772 King St. W. Kitchener, Ont.

Johann Js. Koop, Barwenkowo, Charkower Gouv., Rußland, wünscht zu erfahren wo sein Onkel, (der Mutter Bruder), Jakob Philipp Wiebe wohnt, der anno 1914, einen Monat vor dem Kriege, von Sagradowka, wo er Lehrer gewesen ist, ausgewandert ist.

Heinrich Johann Janzen von Waldeck, Memrik, Bachmuter Kreis, den 20. Feb. 1927 in St. John gelandet, möchte seinen Wohnort und Adresse in der „Rundschau“ oder „Boten“ bekannt machen.

Erzählung

Der Hilligenlei-Finder.
Eine Geschichte aus dem Leben
K. Papke.
(Fortsetzung.)

„Selbstverständlich sind wir alle dabei," sagte Margaret—„ich auch," nickte Maria ihr zu, „das heißt, wenn es möglich ist"—„ja, ja, unser Kreis wird klein," fuhr Margaret fort, „auch Hanna bleibt nicht hier, wie du meinst, liebe Marianne."

„Auch Hanna nicht?"

„Na, Kinder, ich kann doch nicht ewig zu Hause bleiben bei meinen Eltern und nichts tun," meinte Johanna, „oder hier nach Spremberg zur Abwechselung zum Besuch kommen — wir haben nicht die Mittel, daß ich als älteste von drei Geschwistern die Gräfin spielen könnte."

„Johanna hat eine Stelle als Kindergärtnerin zum ersten Oktober angenommen," erklärte Margaret, „ihr Examen hat sie im April gemacht. Sie sollte schon zum ersten September bei der Prinzessin Lichtenstein, die eine Schule auf ihrem großen Gut gegründet hat, eintreten, möchte sich aber noch bis Oktober erholen."

„Sie sollte heiraten, das ist der beste Beruf," sagte Lina weise.

„Hältst du das wirklich für den besten Beruf," fragte Maria ernst; „freilich, ja, sonst würdest du es nicht tun! Aber glaube mir, liebe Lena, ich fühle mich so vollständig glücklich und befriedigt in meinem Beruf, daß ich mich nach keiner Ehe sehne."

„Mir geht es ebenso," pflichtete eifrig Helena bei; „wenn ich in meiner Klasse bin und mich oft redlich abmühe mit den Kindern, fühle ich mich ganz glücklich und froh."

„Und käme mir ein Mann mit Heiratsideen dazwischen, wenn ich an meiner Staffelei stehe," rief Ella, „ich triebe ihn mit meinen sämtlichen nassen Pinseln hinaus."

Amüsiert lachten alle, dann aber sagte Margaret sehr ernst: „In einer Beziehung hat Lena recht, die Ehe ist der erste Beruf der Frau und von Gott eingesetzt. Aber soll die Ehe das werden, wozu sie bestimmt ist: eine Stätte des Glückes und eine Grundlage der sittlichen Ordnung, so gehört doch mehr dazu als das bloße Heiraten!

In erster Linie gehört dazu, daß Mann und Weib sich Liebe und Hochachtung entgegenbringen und eins das andere versteht, auch, daß die gleiche Religion und Bildung bei beiden vorhanden ist. Sind diese Grundbedingungen da, so kann man schon auf eine glückliche Ehe rechnen, wie hier bei unserer Lina, und wie wir sie ihr von Herzen wünschen! Wieviele Tausende von Ehen aber werden aus anderen Gründen geschlossen, und da darf man sich denn nicht wundern, wenn sie unglücklich ablaufen. Die niedrigsten Motive, finde ich, sind, wenn ein Mann das Geld heiratet u. die Frau mit in den Kauf nimmt, und wenn das Mädchen heiratet, ganz gleich wen, nur um nicht ‚alte Jungfer' zu werden! Tausendmahl eher unverheiratet, als eine Ehe mit einem ungeliebten Mann."

Einen Augenblick schwiegen alle— man wußte, daß Margaret sich mit zweiundzwanzig Jahren mit einem Kanditaten verlobt hatte, der aber ein Jahr später in wenig Tagen einem hitzigen Fieber erlegen war. Seither, es waren fast acht Jahre verstrichen, hatte sie alle Freier abgewiesen. Sie sprach nur ihre innerste Meinungen aus.

Bewegt drückte Maria ihre Hand. „Ich stimme ganz mit dir überein, Margaret, du sprachst aus, was ich denke; ich kann solche Mädchen, wie du sie zuletzt schildertest, nur mit ‚heiratsvoll' bezeichnen."

„Der einzige richtige Ausdruck," nickte Helene; „Gott sei Dank aber steht doch ein sehr großer Teil unserer Frauenwelt, ja, man darf doch sagen, der größeste Teil auf einer anderen, sittlich reinen Höhe."

„Aber die vielen, die den Versuchungen nicht widerstehen können, die ihrer schwachen Natur unterliegen und fallen, was sagen wir von denen?" warf Marianne dazwischen; „ferne sei von mir, sie verteidigen zu wollen, es gibt aber Leute, die dieses tun — — — — — — —"

„Und die sich selbst das Urteil damit sprechen," sagte Margaret ernst.

„Wer so etwas noch verteidigen, ihm nur ein Wort reden kann, beweist damit nur, wie er selbst innerlich denkt und steht," fügte Helene entschieden hinzu.

„Selbstverständlich," entgegnete Marianne, aber dürfen wir, die wir vielleicht solchen Versuchungen, wie sie an diese Mädchen herantreten, nicht ausgesetzt sind, sie verurteilen?"

„Unter keinen Umständen," rief Margaret, „ich habe das tiefste Mitgefühl mit solchen Mädchen, ich beklage sie tief, daß sie so wenig sittliche Kraft in sich haben, den Versuchungen zu widerstehen, aber ihre Handlungen verurteile ich schonungslos."

„So wie ich alle diejenigen, die stets die erste Ursache sind, sie in den Schlamm hineinzuziehen, verachte, ebenso wie die, die sich dann noch zu verteidigen suchen, indem sie ihre Handlungen als ‚Natur' hinstellen," sprach Maria fest und ruhig.

„Liegt nicht eine Ursache bei den meisten Mädchen, die durchaus heiraten wollen, darin, daß sie nicht einen Beruf haben, der sie befriedigt," sagte Ella, die Malerin; „gottlob bricht ja in allen sogenannten besseren Kreisen sich immer mehr d. Meinung Bahn, ein Mädchen müsse auch eine Arbeit haben, die ihr Leben ausfüllt, es ist nicht nur dazu geschaffen, zu Hause zu sitzen und zu warten, bis sich ein Mann seiner erbarmt! Mir sollte einer mit solchem ‚Erbarmen' kommen!"

„Ich bin auch der Ansicht und meine, du hast recht, Ella," lächelte Helene, „und wie viele schöne, große, echte Frauenberufe gibt es doch, wieviel ist zu tun in Haus und Schule, und wie wenig Hilfe haben wir."

„Und wer ein heißes Herz voll Liebe hat, der soll es nur den Armen, den Kranken und Verlassenen bringen, man wird erfahren, mit welcher Liebe, mit welchem Dank gelohnt wird," sagte Maria eifrig. „Wieviel reicher und glücklicher würde so manches Frauenleben sein, wenn es sich auf solche Weise betätigen und nützlich machen würde, statt zu heiraten, um eben nur zu heiraten! Welch innerlich elendes Dasein fristet eine Frau in einer unglücklichen Ehe, und wie glücklich kann man in einem solchen Beruf sein, an den man gebunden ist durch die Nächstenliebe! O, in unseren Kranken- und Siechenhäusern ist ein unendliches Gebiet für ein Frauenherz und Frauenliebe."

„Unsere Kleinen in den Kinderschulen nicht zu vergessen," rief Johanna dazwischen, „ich freue mich schon unendlich auf die Arbeit."

„Und ich freue mich so unendlich auf meinen neuen Haushalt , und daß ich meinem Willi, der nie Elternliebe und Geschwisterliebe kennengelernt hat, das Leben verschönen darf", sagte Lina gemütlich und nahm ein Stück Kuchen.

Lustiges Lachen folgte ihren Worten, Maria küßte sie, und Helene rief: „Wie herzlich gönnen wir dir dein Glück! Nur darfst du nicht so allgemein sagen, heiraten sei der beste Beruf."

„Wir haben auch die Absicht, auf deiner Hochzeit recht froh und vergnügt zu sein," sagte Elisabeth, und Margaret fügte hinzu: „Wir wollen dir nun auch gleich verraten, daß dir das Kränzchen nicht nur Brautkranz und Schleier schenkt, sondern auch ein silbernes Teeservice."

„Und von mir bekommst du auch extra ein Bild," sagte Ella lächelnd, „auf dem sich dir das ganze Kränzchen mitsamt dem Kaffeetisch hier in Margarets Wohnzimmer präsentiert."

Lina dankte ihnen mit Freudentränen, dann wurde wieder von dem bevorstehenden Sonntag gesprochen, u. frohen Herzens trennte man sich gegen Abend mit fröhlichem „auf Wiedersehen."

Im Pfarrhause war heute kein weiterer Gast, das war dem Pfarrer lieb; er wollte noch einen Krankenbesuch machen, und so nahm er nach dem Tee Hut und Stock und ging.

Die alte Frau, zu der er wollte, wohnte nicht weit, und da es ein köstlicher, warmer Sommerabend war, machte der Pfarrer auf dem Heimwege noch einen Umweg durch eine schöne Allee an der Spree entlang.

Da sah er, in tiefe Gedanken versunken, Hans August vor sich gehen, schnell hatte er ihn eingeholt u. herzlich begrüßt.

„Woran dachten Sie, Sie waren ja ganz versunken", sagte er lächelnd.

„An unser gestriges Gespräch, Herr Pfarrer", erwiderte Hans August; „ich möchte wohl gern noch weiter mit Ihnen darüber reden."

„Später einmal bei mir daheim, lieber Freund, heute lassen Sie uns von anderem plaudern."

Er schob seinen Arm in den Hans Augusts, und langsam bogen sie in die Hauptstraße ein, um zum Pfarrhause zu gelangen.

Die Läden waren hell erleuchtet, und vor einer großen Buchhandlung blieb der Pfarrer stehen, um zu fragen, ob ein von ihm bestelltes Buch schon eingetroffen sei. Der Buchhändler verneint, und der Pfarrer trat wieder heraus zu Hans August, der inzwischen die Schaufenster betrachet hatte.

Ein großes Bild hatte seine Aufmerksamkeit gefesselt. Es war ein guter Stich in hellem Rahmen. Man sah eine öde Gebirgsgegend; auf einem unebenen Pfade stand, scharf abgegrenzt, der Heiland und schaute sinnend auf den Schatten, den seine Gestalt warf, und der deutlich die Kreuzesform wies.

Es war ein eigentümliches Bild.

„Ich kenne es," sagte der Pfarrer, als sie weitergingen, „ich sah es im Original auf der Berliner Ausstellung, man sprach damals viel davon. Eine merkwürdige Anlage, aber es sind tiefe Gedanken, die der Maler dabei entwickelt hat. Christus auf einsamem Wege, erhaben über der Menschheit,... er weiß, daß sein Leben und seine Lehren nicht verstanden werden, daß man sie nicht verstehen will,... und er geht den Weg dennoch!"

Sie schwiegen beide einige Minuten, denn sagte Hans August: „Was denken Sie über die Heilandsgestalt der Bibel, Herr Pfarrer?"

„Wieder so eine Frage," lächelte dieser, „die ich Ihnen beim besten Willen nicht ganz beantworten kann! Sehen Sie, um die Heilandsgestalt hat sich in den beiden großen Religionen so viel Beiwerk und Machwerk geschlungen, daß man nicht recht weiß, wo Wahrheit aufhört und Dichtung anfängt. Wir müssen abwarten, was unsere Theologen, die sich die Erforschung gerade der Heilandsgestalt zur Aufgabe gemacht haben, zutage fördern werden. Ob ich ihnen dann unbedingt zustimmen werde, weiß ich noch nicht.

Ich stehe heute so: Der Mensch Jesus imponiert mir,...mit dem Jesus aber, den uns die Bibel so übernatürlich schildert, weiß ich nichts anzufangen. Gott, Jehova, genügt mir vollständig, etwas anderes brauche ich nicht."

Sie waren am Pfarrhause angelangt.

„Kommen Sie noch mit herein? nein? nun, dann gute Nacht, und auf frohes Wiedersehen am Sonntagmorgen."

Als der Pfarrer ins Haus ging, klirrte oben leise ein Fenster, und eine übermütige Stimme rief: „Verschlafen Sie nicht, Herr Volkmann, seien Sie hübsch pünktlich."

Er sah einen blonden Kopf sich hinausbiegen, aber ehe er antworten konnte, war Hanna verschwunden.

Auf dem Nachhauseweg überdachte Hans August noch einmal die Unterhaltung mit dem Pfarrer... er legte sie dann beiseite... er hatte wichtigeres zu tun, als darüber nachzugrübeln, was er mit Jesus von Nazareth machen sollte — ihm lagen andere Dinge näher! Mochten die darüber sich die Köpfe zerbrechen, deren Aufgabe es schließlich war, die Bibel und ihren Inhalt zu erforschen — — die seine war's jedenfalls nicht!

(Fortsetzung folgt).

Geistlicher Wohlstand und christliche Wohltätigkeit sind unzertrennlich.

Todesnachricht

(Verspätet.)

Klaas Dyck und Frau, Fresno Cal., sind gestorben. Sie waren beide schon eine Zeitlang sehr kränklich. Die Aerzte sagten, sie hatten hohen Blutandrang. Es war große Gefahr für Schlaganfälle. Am 28. Dez. 1926 hatte Br. Dyck Schlaganfall, später noch einige Male. Vom 17. bis zum 19. Febr. war er im Hospital, wo er am 19. halb 10 Uhr morgens im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen starb. Den 21. Februar wurde er begraben und am 22. ging seine Frau zu Bett. Sie wurde immer schwächer und zuletzt bekam auch sie mehrere Mal Schlaganfall. Es war sehr traurig anzusehen, sie wollte noch gerne sprechen, aber wir konnten nichts mehr verstehen. Sie wollte auch gerne sterben, um wieder bei ihrem lieben Manne zu sein. Den 14. März 9 Uhr morgens wurde auch sie erlöst im Alter von 58 Jahren, 10 Monate und 17 Tage. Den 16. März wurde sie begraben, also durfte sie nur 23 Tage Witwe sein. Nun sind sie beide dort, wo keine Schmerzen und Klagen mehr sein werden, und Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen. Die lieben Freunde werden uns hier noch sehr fehlen. Sie wohnten früher in Hague, Sask. So geht einer nach dem anderen. Aber wir trösten uns mit den Worten: Was Gott tut, das ist wohlgetan. Wir Menschen machen viele Fehler, und Gott macht keine Fehler. Darauf können wir uns verlassen. Wohl dem, der überwunden hat.

Noch einen herzlichen Gruß an meine Freunde in Canada und Mexico.

Maria Friesen.

1408 N. St. Fresno, Cal.

Lebensverzeichnis von Frau Anna Enns.

Anna Enns wurde geboren den 27. März, 1860 im Dorfe Kleefeld, Süd-Rußland. Hier verlebte sie ihre Kinder- und ersten Jugendjahre, unter treuer Eltern Pflege und sammelte sich ihre Schulkenntnisse. Ihre Eltern waren Bernhard Reimers, später Konteniusfeld. Eine besondere Gabe vom Herrn war die Heiterkeit und der Frohsinn, wodurch sie im Stande war, auch im späteren Leben oft schwere Verhältnisse von der lichten Seite anzusehen, und dadurch den Kampf ums Dasein so sehr zu erleichtern. 1877 kam sie mit ihren Eltern nach Amerika. Sie siedelten 4 Meilen ost von Inman an.

Christus als ihren Heiland erkannte sie in ihrer Jugend, und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens vom Aeltesten Dietrich Gäddert, im Jahre 1879 am 24. August getauft, und gliedlich in die Hoffnungsau Gemeinde aufgenommen. Ihrem Heiland blieb sie bis in den Tod eine treue Jüngerin.

Am 14. Oktober 1879 trat sie in den Stand heiliger Ehe mit Isaak Enns. Er, nun 80 Jahre alt, mit 4 Söhnen und 3 Töchtern mit ihren Familien, 22 Großkindern, 3 Brüdern u. drei Schwestern samt vielen Verwandten und Freunden betrauern ihr Hinscheiden.

Sehr schwer ergriff sie der Tod ihrer Tochter Maria vor ein und einhalb Jahren. Sie war ihr und ihrem Gatten so unentbehrlich. Diesen Trennungsschmerz fühlte die liebe Mutter sonderlich tief. Und die Trennung war nicht von langer Dauer.

Anfangs März dieses Jahres erkrankte sie an der Flu. Wurde langsam doch stätig schwächer und kränker. Der Goiter ging aufs Herz. Montag den 2. Mai brachten wir sie ins Halstead Hospital. Doch trotz bester Behandlung der Aerzte und Nurses konnten wir das uns so teure Leben nicht länger halten. Sie entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser am 10. Mai 4 Uhr nachmittags, nach zuletzt schwerem Todeskampf. Sie brachte ihr Alter auf 67 Jahre, 1 Monat und 10 Tage.

Sie schaut jetzt, was sie geglaubt. Wir gönnen ihr die Ruhe, doch niemand kann die Lücke füllen, die ihr Hinscheiden uns ließ.

Mutter, teure Mutter mein,
Kann dein nie vergessen.

Die trauernde Familie.

Neueste Nachrichten

— Moskau. Sechsundzwanzig Personen wurden schwer verletzt als am 7. Juni abend zwei Bomben während einer kommunistischen Debatte in Leningrad explodierten.

Dreißig Monarchisten sind in Wilna und sieben in Warschau unter der Beschuldigung verhaftet worden, Komplizen im Attentat auf den Sowjet-Gesandten Wojkow gewesen zu sein. Unter den Verhafteten ist der „Repräsentant des Großfürsten Nicolai Nicolajewitch", Gorlow, und mehrere zaristische Generale.

Mord-Komplotte wurden heute auch aus Weiß-Rußland gemeldet, und sie deuten ganz und gar auf organisiertes terroristisches Vorgehen der Monarchisten. Aus Minsk traf die Nachricht ein, der Chef der politischen Polizei in Weiß-Rußland, Opininsky, sowie sein Chauffeur, seien die Opfer eines Mordanschlags geworden, zwei Begleiter wurden schwer verwundet.

Die Erregung durch die Ermordung des russischen Gesandten Wojkow in Warschau hervorgerufen, wurde durch diesen Bombenanschlag auf eine kommunistische Versammlung noch gesteigert.

Die „Iswestia" veröffentlicht eine Karrikatur, in der ein Bösewicht in einer Hand einen rauchenden Revolver, in der andern den britischen Union Jack hochhält, beide in der Richtung nach Moskau.

Die öffentliche Meinung scheint geneigt, den Mord des Sowjet-Diplomaten in Warschau mit dem seines Kollegen Worowsky in Lausanne zu vergleichen. Aber einmütig heißt es: „Ein neues Lausanne, aber kein neues Sarajewo!" Bisher eingelaufene Einzelheiten und besonders die wiederholten Kundgebungen des Abscheus seiten der polnischen Behörden, deuten darauf, daß es zu keinem Krieg kommen werde, wenn sich nicht noch andere unvorhergesehene Reibungen entwickeln.

Fünf Personen wurden am 8. Juni hingerichtet und sieben zu Gefängnis-Strafen verurteilt, nachdem sie überführt worden waren, im Namen des „Großfürsten" Nikolaus Propaganda für den Sturz der Sowjet-Regierung in der Amur-Provinz betrieben zu haben.

Trotz verschiedener gegenteiliger Erklärungen der Sowjet-Beamten hat die polnische öffentliche Meinung doch Wojkow schon seit seiner Ernennung im Jahre 1924 mit jenem Executive- Komitee der Sowjet von Ekaterinburg identifiziert, welches den letzten Zaren aburteilte. Bei seiner Ankunft bot ihm das Auswärtige Amt besonderen Schutz an, den er aber ablehnte. Wojkow, der seine Witwe und einen 11jährigen Sohn hinterläßt, ging oft und stets ohne jeden Schutz durch die Straßen Warschaus. Daß Wojkow zurzeit des Romanow-Prozesses Vorsitzender des Ekaterinburg-Sowjet war, wird von dem russischen Richter Sokolow behauptet, der ein Buch über das Ende des Zaren geschrieben hat. Damals hat die Sowjet-Regierung die Verbindung Wojkows mit der Exekution in Abrede gestellt.

Washington, D. C. 11. Junie. Charles A. Lindbergh, von seinen Reisen zurück, wird heute von seinem Heimatlande begrüßt. Viele Tausende heißen ihn willkommen, hohe Ehrungen warten seiner. Alles, was eine dankbare Regierung und ein bewunderndes Volk an Huldigungen zu geben vermögen, wird ihm geboten. Die Hauptstadt hat noch nie bei der Heimkehr eines Helden ihre Hilfsquellen so reichlich aufgewandt. Große Massen versammelten sich auf dem Wege, welchen der Umzug durch Washington nimmt, während der Kreuzer Memphis noch Meilen entfernt war. Der große Anziehungspunkt für die Tausende ist die Empfangs-Tribüne am Fuße des Denkmals von Washington. In immer größerer Zahl kamen die Scharen.

Lenkballon Los Angeles flog durch das Land um eine Art von Luftflagg-Schiff der Luftarmada zu werden, welche den ersten Flieger des Landes willkommen heißt. Flugzeuge von Heer und Flotte hatten Plätze in der Luftarmada, die gleich einem Bienenschwarm über der Memphis schwebte als sie nordwärts nach ihrer Anlege-Station in die Flottenwerfte von Washington fuhr.

Lindbergh wurde heute ein Jahresgehalt von $100,000 geboten, um die Flugtätigkeit der amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Aviatik zu leiten. Die Vereinigung, deren Vorsitzer Thomas L. Hill ist, wurde vor vier Jahren gegründet.

Col. Lindbergh ging kurz vor Mittag an der Flottenwerfte ans Land. Tausende drängten gegen dichte Polizeireihen und jubelten dem jungen Lenker zu. Kreuzer Memphis und ihr Passagier waren um elf Uhr an einem Pier der Flottenwerfte angelangt. Der gewählte Platz ist gewöhnlich die Anlegestelle der Mayflower. Der Präsident und seine Angelegenheiten mußten jedoch einmal an zweite Stelle treten. Die Besatzung der Mayflower ging an Land und hielt Wacht über die Landung von Lindbergh.

Nach seiner Ankunft wurde der junge Flieger durch hochrufende Massen über die Pennsylvania Ave. im Triumphzug geführt. Am Ende unter dem Schatten des Washington Denkmals, wartete der Präsident, um dem Flieger das neue Flugkreuz der Regierung zu verleihen. Kurz vor der Landung war der Flieger unter den Decks der Memphis kurze Zeit allein mit seiner Mutter.

Der Verleihung der Auszeichnung vor dem Denkmal sahen viele Tausende zu. Der Flieger, der auf der Fahrt nach dem Denkmal neben seiner Mutter saß, schien den Jubel der Massen kaum zu hören. Er dankte ab und zu für die Hochrufe mit einem Kopfnicken, die meiste Zeit aber blieb er unbewegt. Auf der Tribüne des Präsidenten war fast das ganze diplomatische Korps versammelt; ferner auch Mitglieder des Obergerichts und des Empfangskomitees. Soldaten und Polizei hielten die Bewunderer zurück und Lindbergh bestieg die Tribüne rasch. Coolidge konnte mit seiner Willkommrede erst beginnen, nachdem sich der Sturm der Menge gelegt hatte.

Vom Empfangskomitee von Frauen erhält Frau Lindbergh heute ein Schreiben, einen Rosenstrauch und eine große silberne Vase mit einer Inschrift.

Lindbergh bewies seine Kunst als Pilot den erfahrenen Piloten auch beim Aufstieg in Washington in einem Militärflugzeug. Als er den Grund verlassen nach dem Anlauf gab er seinem Motor die größte Geschwindigkeit, steuerte fast senkrecht in die Höhe, kreiste dann zwei Mal um den Flugplatz bis die anderen auch die Luft gewannen, dann wandte er seinen Flug nach New York. Nach 5 Minuten schon verschwand er am Horizont, um die Strecke von 230 Meilen in 2 Stunden zurückzulegen. Dort wurde ihm ein Empfang von einer Menschenmenge bereitet, die allein die vier Empfänge in Paris, Brüssel, London und Washington zusammengenommen übertraf, denn die Millionen New Yorks und New Yorks Millionen huldigten diesem kaltblütigen, doch so viel mehr kühnen und zielbewußten Jünglinge.

— Der unabhängige Französisch-Canadier Henri Bourassa erklärte in der ersten Woche des März 1927 im Parlament, daß er gegen Annahme der Empfehlungen u. Entschließungen der Reichskonferenz sein würde, wenn ein formeller Antrag zur Annahme derselben vorliege. Ein sorgfältiges Durchlesen der Entschließungen zeige, daß der eine Gedanke, der sich durch alle diese Empfehlungen hindurchziehe, der sei, alle zufrieden zu stellen und womöglich nirgendwo Anstoß zu erregen. Die Erklärung über staatliche Gleichstellung der einzelnen Teile des britischen Reiches sei durchaus nichts Neues, sondern diese Gleichstellung habe schon längere Zeit bestanden.

Er könne sich aber auch nicht für die Ausführungen des Herrn Guthrie begeistern. Der König von England würde doch sicher nicht ein Regiment Soldaten nach Canada schicken, um eine Entscheidung des Privy Council durchzuführen, wenn Canada sich gegen die Entscheidung auflehnen sollte? Er führte dabei historische Beispiele an und sagte, daß der Privy Council im Jahre 1892 entschieden habe, daß in Manitoba Privatschulen erlaubt seien und auch die französische Sprache. Die Legislatur von Manitoba aber habe diese Schulen aufgehoben. „Die Separatschulen", so sagte Herr Bourassa, „wurden in Manitoba aufgehoben unter völliger Mißachtung geheiligter Rechte und Gesetze, aber der Privy Council konnte nichts dagegen tun." Man sehe also, daß dieser höchste Gerichtshof keine Sicherheit biete zur Beachtung und Respektierung der Rechte der Minderheiten. „Diese Rechte sind nicht deswegen unverletzlich, weil sie in einem Gesetzbuch gedruckt stehen, sondern weil und solange sie eingeschrieben sind in den Herzen aller rechtdenkenden Menschen", schloß Herr Bourassa seine Ausführungen.

— Paris. Premier Poincare erhielt in der Deputiertenkammer bei den Vorschlägen der Regierung zur Unterdrückung radikaler Tätigkeit einen Vertrauensbeschluß. Minister des Innern Barthou versprach scharfe Verfolgung, selbst wenn die roter Tätigkeit schuldigen Personen Abgeordnete sind.

— Drei heftige Erdstöße wurden in Belgrad und anderen Teilen Südslawiens verspürt. Häuser gerieten ins Schwanken und Dachziegel begannen zu fallen, indeß ist der angerichtete Eigentumsschaden nicht groß, auch ist soweit von keinem Verlust von Menschenleben berichtet worden.

— **Neuer Flug-Rekord** über den Atlantischen Ozean. Der Monoplan „Columbia" ist in 42 Stunden 3800 Meilen von New York nach Eisleben, Deutschland, geflogen. Ihr Ziel, Berlin, haben die Flieger nicht erreicht. Eine Notlandung nahe Kottbus war des Fluges Ende. Die beiden Flieger, Chamberlin und Levine, sind in der amerikanischen Botschaft in Berlin einquartiert und vom ganzen deutschen Volke großartig gefeiert.

Umsonst an Bruchleidende

5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten.
Nicht nötig mit einem nutzlosen Bruchband durchs Leben zu gehen.

Dieses freigebige Anerbieten stellt der Erfinder einer wunderbaren „Tag und Nacht lang" wirkenden Methode, welche gebraucht werden soll, um die erschlafften Muskeln zu stärken, und nachher die schmerzhaften Bruchbänder und die Notwendigkeit der gefährlichen Operationen abzuschaffen.

Nichts zu zahlen. welche schreiben, wird Mr. Stuart eine genügende Quantität Plapao umsonst zusenden, um sie zu befähigen, es einer strengen Probe zu unterwerfen. Für diese Plapao-Probe wird keine Bezahlung verlangt, weder jetzt noch später. **Hören Sie auf mit dem Bruchbande.**

E D A
STUARTS ADHESIF PLAPAO-PAD
SCHUTZ MARKE
DIE INNERE FLÄCHE IST ANHAFTEND GEMACHT UM DAS PLAPAO-PAD FEST AM KÖRPER ANZUHALTEN, WAS DAS PLAPAO INNER ANGEBRACHT HÄLT UND FIRMENTRUTSCHEN LÄSST
DAS NICHT RUTSCHENDE ... GEHE ... SIND WICHTIG
PAT APRIL 6 1909
F B C
PLAPAO KOMMT DURCH DIESE ÖFFNUNG HERAUS

Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß es nur eine falsche Stütze an einer 5000 Leidenden, fallenden Mauer ist, und daß es Ihre Gesundheit untergräbt, weil es den Blutkreislauf zurückhält. Warum sollten Sie es also weiterhin tragen? Hier ist ein besserer Weg, wovon Sie sich kostenfrei selbst überzeugen können.

Hat doppelten Zweck.

Erstens: Der erste und wichtigste Zweck der Plapao-Pads besteht darin, beständig einen Muskelstärker, Plapao genannt, auf den geschwächten Muskeln zu halten, da es zusammenziehend wirkt, um mit der heilkräftigen Masse vereint, den Blutkreislauf zu erhöhen und so die Muskeln neubeleben und ihnen die normale Kraft und Elastizität wieder zu geben. Dann, und nicht vorher, können Sie erwarten, daß der Bruch verschwindet.

Zweitens: Da sie selbstanhaftend gemacht sind, um sie vom Verschieben zu verhindern, haben sie sich als wichtige Hilfe im Zurückhalten eines Bruches erwiesen, die ein Bruchband nicht halten kann.

Hunderte von Leuten, alt und jung, haben vor befugten Beamten bestätigt, daß Plapao-Pads ihre Brüche heilten. Viele Fälle waren schlimm und schon alt.

Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des Plapao-Pad-Systems der Behandlung beruht in der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche es nimmt, um Resultate zu erzielen. Das kommt daher, weil die Wirkung unausgesetzt ist — Tag und Nacht, während der ganzen 24 Stunden.

Da gibt es kein Unbehagen, keine Unpäßlichkeit, keinen Schmerz. Dennoch, mag man schlafen oder arbeiten, flößt dieses wunderbare Mittel unsichtbar den Unterleibsmuskeln neues Leben und Kraft ein, deren sie bedürfen, um ihrem naturgemäßen Zwecke des Zurückhaltens der Eingeweide ohne die künstliche Stütze eines Bruchbandes oder sonstiger Vorrichtung zu dienen.

Erklärung des Plapao-Pads.

Der Grundsatz, auf dem die Wirkung beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustrationen und der folgenden Erklärung leicht begriffen werden:

Das Plapao-Pad wird aus starkem biegsamen Material „E" angefertigt, um mit der Bewegung des Körpers übereinzustimmen und vollständig bequem zu tragen zu sein. Dessen innere Fläche ist anhaltend, um das Polster „B" am Rutschen zu verhindern.

Beim Schreiben erwähne man diese Zeitung.

es die Bruchöffnung versperrt und den Inhalt der Bauchhöhle am Vordringen

„A" ist das erweiterte Ende, welches über den absterbenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

„B" ist das entsprechend geformte Polster, das derart anzubringen ist, daß verhindert. In dem Polster ist ein Behälter, welcher eine wunderbar absorbente astringente Medikation enthält, und wenn durch die Körperwärme aufgelöst, entweicht sie durch die kleine Oeffnung „C", wird durch die Poren der Haut aufgesaugt und stärkt die geschwächten Muskeln und bewirkt ein Schließen der Oeffnung.

„E" ist das lange Ende, welches über den Hüftenknochen zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüsts dem Plapao-Pad die nötige Festigkeit und Stärke verleihe.

Beweisen Sie dies auf meine Unkosten.

Ich will Ihnen auf meine Kosten beweisen, daß Sie Ihren Bruch bewältigen können.

Wenn die geschwächten und leblosen Muskeln ihre Kraft und Dehnbarkeit wieder erlangen.

Und die häßliche, schmerzhafte und gefährliche Geschwulst verschwindet —

Und jene schreckliche Niedergeschlagenheit für immer gewichen ist —

Und Sie Ihre Lebenskraft, die Energie und Kräfte wiedererlangt haben —

Und Sie besser aussehen und sich in jeder Hinsicht gut befinden, und daß auch Ihre Freunde sich darüber wundern —

Dann wissen Sie, daß Ihr Bruch bewältigt ist und dann werden Sie mir danken, daß ich Ihnen diese wundervolle freie Probe jetzt so dringend empfahl.

Verlangen Sie die freie Probe heute.

Machen Sie einen persönlichen Versuch bezüglich ihres Wertes. Schicken Sie kein Geld. Die freie Probe Plapao kostet Sie nichts und doch mag es Ihnen die Gesundheit wieder bringen, was köstlicher ist, als viel gutes Geld. **Nehmen Sie diese freie Probe heute an und Sie werden Ihr ganzes Leben lang froh sein, daß Sie die Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie eine Postkarte oder füllen Sie den Kupon heute aus und postwendend werden Sie freie Probe Plapao nebst einem Gratis Exemplar von Herrn Stuart's 48 Seiten Buch über Brüche erhalten, welches volle Auskunft über die Methode enthält, der in Rom ein Diplom nebst Goldmedaille und ein Diplom mit dem Groß-Preis in Paris zugesprochen wurde und auf der Panama-Pacific Ausstellung in San Fransico eine Ehrenhafte Erwähnung erhielt, welche im Besitze jedes von diesem schrecklichen Leiden Behafteten sein sollte. Wenn Sie bruchleidende Freunde haben, so machen Sie sie auch auf diese große Offerte aufmerksam.**

Schicken Sie Kupon heute an

Plapao Labaratories, Inc.,
2799 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.
Für freie Probe Plapao und Mr. Stuart's Buch über Brüche.

Name ______________________

Adresse ______________________

Willst Du gesund werden?

Wir sind über 20 Jahre im Geschäft. Alleinige Vertreter für Drs. Blumer's und Boerner's weltberühmte Kräuter-Präparate in Tee. Tabletten, Extrakt und Pulverform. **Ueber 21,000 Dankesschreiben beweisen** die Vorzüglichkeit dieser speziell für Selbstbehadnlung zu Haus bereiteten Heil-Mittel in: Magen-, Nieren-, Leber- und Blasenleiden. Nerven-Zusammenbruch, hoher Blutdruck, Rheumatismus, Katarrh, Asthma, Schwindsucht, Hautkrankheiten, Frauenleiden, Kropf usw.

Warte nicht bis es zu spät ist. Schreibe heute, was auch dein Leiden sein mag. **Nenne alle Symptome.** Volle Auskunft und Schriften frei.

John F. Graf.
1026 E. 19. St., N. Portland, Ore.



Krampfader und Beinleiden.

„Seit 32 Jahren schätze ich mich noch nie so wohl und glücklich, wie seit dem Gebrauche Ihres gottgesegneten

Siwalin,"

schreibt Mrs. Mattman. Und eine andere Dame schreibt uns: „Teile Ihnen mit, daß mein Bein bald geheilt ist und seit ich von Ihrer werten Salbe brauchte, **konnte ich immer ohne Schmerzen meiner Arbeit nachgehen.** Möge Gott Sie noch lange erhalten, daß Sie noch Vielen helfen können. Ich bin Ihnen viel Dank schuldig, und werde Sie auch Anderen anempfehlen." (Mrs. Handschin). Und eine andere Patientin sagt: „Mein Bein ist geheilt durch Ihre Wundersalbe." (Mrs. Schneider.)

So haben wir tausende von Attesten vorzuweisen aus allen Ländern. Dennoch machen wir keine weiteren Ansprüche betreffs den Wert dieser Salbe, sondern überlassen das Urteil ruhig der werten Kundschaft, hat sich ja bis jetzt diese Salbe „Siwalin" von selbst verkauft.

Wir erteilen gerne Auskunft und ist „Siwalin" nur echt zu haben durch die alleinigen Vertriebsstellen:

oder deren berechtigten Agenten.

Swiss Alpin Herb Company
Santa Rosa, California.

Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.
Steiman Block, Selkirk und Andrews
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Tel. J 1133. Residenz J 3413.

Dr. R. A. Claassen, M. D.

Lowe Farm, Man.
Konsultationen und Geburtshilfe zu jeder Zeit.

Fur GESUNDHEIT und JUGEND!
LAPIDAR
Hergestellt ausschliesslich von SCHWEIZERISCHEN HOCHALPEN-KRÄUTERN.
— IMPORTIERT. —
LAPIDAR - Erfunden von HERRN PFARRER KÜNZLE
Ausgezeichnet von den schweizerishen Gesundheits-Behörden, ist Empfohlen wie folgt: Blut und System-reinigend, Unübertroffen bei Aderverkalkung; Hautkrankheiten; Hamorrhoiden; Steifheit; Nervösem Kopfschmerz; Gallen-Nieren-und Blasensteinen. Es verhütet *Schlaganfälle und Kuriert derren Folgen.*
Besonders werthvoll bei Frauenleiden.
Preise: Flasche 200 Tabl. $2.50; 1000 Tabl. $11.00
LAPIDAR CO. CHINO. CALIF.

Zeugnisse aus Briefen die wir erhalten haben.

Im Interesse meiner Gesundheit sende ich wieder für eine große Flasche Lapidar für mich und zugleich für eine kleine Flasche für eine bekannte Frau von mir. Lapidar hat mir geholfen. Meine Anfälle haben sich, Gott Lob und Dank nicht mehr wiederholt und mein Junge ist ein gesundes, kräftiges Kind, das mit 10 Monaten schon laufen konnte. Nun kenne ich Freude.

Mrs. Georg Rösel,
313 East Vine St. Reading, Ohio.

Eingeschlossen finden Sie $11.00 für eine weitere, große Flasche Lapidar. Lapidar ist die einzige Medizin, die mir gut tut; es hält mich aufrecht und ohne dieselbe wäre ich schon im Grabe.

Miss Agnes Lucken,
911 Pontiac Ave., Lafayette, Ind.

Bitte senden Sie mir eine andere Flasche von Ihrer wundervollen Medizin Lapidar. Dasselbe hat an mir Wunder gewirkt. Mein Gesundheitszustand war sehr schlecht und es war mir nicht möglich, meine Arbeit zu tun. Ich hatte einen Schlaganfall und Rheumatismus, verbunden mit Herzkrankheit. Lapidar aber hat mein ganzes System so völlig verändert, daß ich fühle, als ob ich eine andere Frau sei. Ich kann Ihre wundervolle Medizin nicht genug preisen und spreche zu jedermann davon. Ich danke Ihnen von Herzen für das, was Lapidar an mir getan hat.

Mrs. Caspar Darnutzen,
811 Division St., La Grande, Oreg.

Bestellen Sie sofort Lapidar. $2.50 per Flasche von
Lapidar Co. Chino, Cal.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

Auch Baunscheidtismus genannt.

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.
Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. K. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Hämorrhoiden beseitigt

Durch neue innerliche Behandlung zustande gebracht.

Keine Schmerzen. — Keine Verzögerung.

Bittet um freie Probe

Versuchen Sie das neue Page Kombinationsverfahren mit innerlicher Heilung durch Tabletten, und die Schmerzen verlassen Sie sogleich. Sie heilen innerlich — der richtige Weg. Diese neue Behandlung beseitigt die Grundursache. Schreiben Sie heute um die Zusendung einer freien Probe. Es kostet Ihnen nichts; die Page Methode wird Ihre Hämoirrhoiden heilen. Schreiben Sie um freie Probe.

E. R. Page Co., 328 B, Page Bldg., Marshall, Mich.

Neuer Store!

Mache bekannt, daß ich an Ecke Lily Str. und Logan Ave., einen Store eröffnet habe. Grocerie-Waren werden direkt an Kunden verkauft und auf Verlangen auch per Post oder Bahn in die Provinz verschickt.

Frische Farmprodukte als Butter, Eier und anderes werden jederzeit zu Marktpreisen gegen bares Geld angenommen oder auch auf Wunsch gegen Ware umgetauscht.

Bestellungen auf Schiffstickets nach und von Europa, Geldsendungen nach allen Ländern, Ankauf von Drillbugger, Separatoren und andere Aufträge werden schnell, billig und prompt ausgeführt. Sendet uns eure Aufträge.

C. H. Warkentin,

144 Logan Ave., Winnipeg, Man.

Dr. G. Hiebert, Vorsitzender — J. J. Hildebrand, Reisender

Die Mennonite Immigration Aid

709 Great West Permanent Bldg., Winnipeg, Man.

hat ihre Tätigkeit eröffnet und ist nun bereit, Einreise-Erlaubnis für rußl. Mennoniten auszuwirken und solche aus Rußland durch die große Schiffsgesellschaft

Cunard Line

und die

Canadian National Railways

nach Kanada zu bringen. Wer Verwandte oder Bekannte herüber helfen möchte, schreibe an uns. Es ist auch unsere Aufgabe Siedlungsmöglichkeiten für die Mennoniten aufzufinden.

Wer seinen Freunden in Rußland gedruckte Zirkulare mit voller Information für die Auswanderer zusenden möchte, verlange solche von uns.

Mennonite Immigration Aid,
A. Buhr, Sekretär.

J. G. Kimmel & Co.

über 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten

Direkte Fahrt von und nach Europa. Alle Klassen, hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreisescheine und Reisepässe werden schnellstens erwirkt.

Geldüberweisungen

Per Telegramm, Kabel, Post oder Anweisung unter voller Garantie in Dollars oder Landeswährung. Prompt, sicher und reel ausgeführt nach allen Ländern.

Reise-Büro, Geldversandt, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate usw. werden alle in betreffenden Departements aufs beste und prompteste von erstklassigen Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platze, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in obigen sowie in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente wit Testamente, Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel,, Concessionen, Reisepässe, Einreisescheine usw., für Canada sowie auch ausländische — für ausländische wird konsularische Beglaubigung erwirkt.

Wir garantieren für prompte und reele Erledigung in allen Departements. Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden. (Rechtsanwalts Bureau in Verbindung).

J. G. Kimmel & Co. Ltd.

656 Main Street, Winnipeg, Man.

Der deutsche Standard Separator



ist der beste **Freund** jedes rechnenden **Farmers**, **Stolz** und **Zierde** des **Haushaltes**.

Dauerhaft == Rostsicher == Zuverlässig

Alle Größen von 100 bis 1000 lbs. Stundenleistung

Alle Blechteile aus hochglanz-vernickeltem Messing, Trommel, Teller, Getrieberad, Halslager etc. aus hochgradiger Bronze. Schärfste Entrahmung garantiert, da jede Maschine vor Versand von der Fabrik mit echter Milch geprüft wird. Bei dem neuesten Model ist der Tragarm für das große Milchgefäß drehbar, so daß die Maschine bequem auseinandergenommen werden kann, ohne das Gefäß abzuheben.

Preise von $17.00 an.

Bequeme Zahlungen. Verlangen Sie Kataloge und Preise.

**Standard Importing & Sales Co.,
156 Princess St., Winnipeg, Man.
Phone 87 485**

Unterricht erteilt!

Bin bereit für kleine Entschädigung Unterricht in der englischen Sprache zu erteilen. Empfehle mich auch zu Uebersetzungsarbeiten aus dem Deutschen ins Englische und umgekehrt.

G. H. Peters,
491 Elgin Ave., Winnipeg.

Quartier und Kost

für mäßige Preise bei
Abr. De Fehr
69 Lily St. Phone 25 685 Winnipeg.

Wandsprüche.

Schöne Wandsprüche, gediegene christliche Bücher für die Jugend von Chr. Roy, Frau Adolf Hoffmann, Käthe Dorn u.a. Bibeln und Testamente, Fleißkarten für Sonntagsschulen, Schriften von Vetter, Modersohn u. a., zu beziehen durch:

Marg. Kröker,
423 William Ave., Winnipeg.

Hühner-Eier

sind zu jeder Zeit für bar Geld zu verkaufen bei

B. Löwen,
Winkler, Man.

Uhren!

„Elgin" No. 288 7 Steine $8.85
„Elgin" No. 317 15 Steine $11.25

schwere Nickelgewinde Kapseln, völlig gesichert gegen Staub. Die beste Gebrauchsuhr für rechte Zeit und volle Garantie auf ein Jatr. Gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages.

Uhren-Versandhaus,
Wilh. Rahn
Mount Joy, Pa. U. S. A.

Ich suche Peter Friesen von Rußland von Schönhorst, eingewandert 1923. Er soll in Manitoba sein.

P. J. Peters.
Hodgeville, Sask. Box 60.

Möchte gerne erfahren, wo Heinrich Unruh, früher Nowo-Petrowka, Gouv. Charkow, sich in Canada befindet.

John Thießen.
Harding, Man.

Ein freies Buch über Krebs.

Dieses Buch gibt Angaben über die Entstehung des Krebses und sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung und gegen Geruch zu tun ist. Schreiben Sie heute nach diesem Buche, indem Sie diese Zeitung erwähnen an folgende Adresse:

Indianapolis Cancer Hospital,
Indianapolis, Ind.

Zimmer

zu vermieten bei
Johann Rempel
491 Henry Ave.,
Winnipeg, Man.

Angenehmes

Quartier, gute Kost und schnelle Bedienung findet jeder bei
O. Berg
54 Lily St., — Winnipeg, Man.

Farm Land!

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Ländereien. Wir sind Agenten für Hudson's Bay Co., Ländereien und Canada Colonization Assn. Lassen Sie sich unsern Farm-Land-Katalog kommen, wenn Sie Land kaufen wollen.

Mc-Millan Needham
& Sinclair, Limited.
Box 999, Saskatoon, Sask.

Wir haben wieder die „Dreibände" (Heimatklänge, Glaubensstimme und Frohe Botschaft), herausgegeben von Br. A. Kröker auf Lager. Sie sind dieses Mal in echtem biegsamen Ledereinband. Der Preis ist portofrei $2.25. Bei Abnahme von 10 Exemplaren portofrei zu $2.00.

Die Bestellungen richte man an
Rundschau Publishing House.

„Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." —
Erzählung von J. Janzen. Zweite Auflage. 63 Seiten stark. Preis 25 Cents.
Bei Abnahme von 12 Büchlein zu 20 Cents.

„Sein Blut."
Erzählung von J. Janzen. Zweite Auflage. 48 Seiten stark. Preis 20 Cents,
Bei Abnahme von 12 Büchlein zu 16 Cents.

Wer ein Büchlein für sich und seine Familie haben will, von mennonitischer Meisterhand geschrieben, läßt sich dieses heute noch kommen vom
Rundschau Publishing House.

Rundschau-Kalender 1927

Wir haben eine weitere Anzahl Rundschau-Kalender für 1927 fertiggestellt. 80 Seiten stark. Preis 10 Cents. — Die Abhandlungen und Erzählungen veralten nicht. Er sollte in keinem Hause fehlen.

Der Mennonitische Katechismus

Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 13. Auflage, auf Buchpapier, schön geheftet, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes, und in keinem Hause fehlen sollte, fertig zum Versand. Preis portofrei $0.20

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei $0.15

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das
Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Verwandte gesucht

Möchte gerne wissen, wo Johann Joh. Friesen aus Halbstadt, Süd-Rußland, sich befindet. Seine Frau ist meiner Frau Schwester. Sie haben in letzter Zeit bei Westbourne, Man. gewohnt. Außerdem möchte ich gerne wissen, wo Bernhard Bärg aus Tiegerweide, Molotschna, sich befindet. David Görtzen.

Meadows, Man.

Möchte gerne erfahren, ob Herman Suderman, in den siebziger Jahren von Berdjansk, Südrußland ausgewandert nach den Vereinigten Statten, noch unter den Lebenden ist. Wenn nicht, vielleicht seine Kinder Herman und Helena. Würde mich sehr freuen etwas von ihnen zu erfahren. Ich bin ihr Onkel, ihrer Mutter Bruder. Ich wohnte damals in Großweide, Südrußland. Auch möchte ich gerne wissen, wo Geschwister Dietrich Esau sich aufhalten. In letzter Zeit war er Lehrer an der Dorfschule in Großweide, Südrußland. Im Jahre 1925 wanderten sie aus. Aaron Martens.

Rosser, Man. Box 1.

— Berlin 11. Juni. Clarence Chamberlin und Charles Levine huldigten heute Deutschlands größten Kriegsflieger, Manfred von Richthofen. Er brachte 80 alliierte Aeroplane herab, bevor er selbst in einem Luftkampf mehrere Monate vor dem Waffenstillstand fiel. Heute ist der letzte Tag der Amerikaner in Berlin. Sie fliegen morgen nach München und Wien.

Der amerikanische Botschafter Schurman sagte in einer Rede, daß die Flüge von Lindbergh und Chamberlin-Levine den Beginn einer neuen Zeit ankündigen, die „Entwaffnung verlangt und zwar laut verlangt". Wenn die Völker den Geist der Zeit verstehen, so werden sie dem Ruf schnell folgen. Eine Beschränkung von Rüstungen läßt sich erwarten, sie wäre ein glückliches Nachspiel der Flüge, sagte der Botschafter. Er sei überzeugt, daß nächsten Monat in Genf die ersten Schritte zur Annahme der Entwaffnungs-Pläne von Präsident Coolidge getroffen werden.

Auslandsminister Streseman verglich sich in seiner Erwiderung mit einem Flieger. Er sagte, er sei gelegentlich zu Notlandungen gezwungen worden und vom Sturz bedroht worden, halte sich aber stets das Ziel des Weltfriedens vor Augen.

Diese beiden, Chamberlin als Pilot, Levine als erster Passagier machten die Strecke New York, bis Eisleben in Deutschland, wo sie wegen Mangel an Gasolin landen mußten. Doch war Lindberghs Strecke und Zeit überboten. Nebst vielen hohen Auszeichnungen überreichte Präsident Hindenburg einem jeden von ihnen seine Photographie mit eigener Unterschrift, und deren gibt es nur ganz wenige in der Welt.

— New Orleans, 8. Juni. Während in gewissen Gegenden von Arkansas, Missouri und Illinois die Bewohner vor neuen Ueberschwemmungen die Flucht ergreifen müssen, kehren die vom Hochwasser Vertriebenen allmählig auf ihre Farmen zurück, ungeachtet des Umstandes, daß die neue Flut auch im Tansas- und im Atchafalaya-Becken die Dauer der Ueberschwemmung erheblich verlängern wird.

Das Wetteramt wiederholte heute seine Warnung, daß die neue Flut zur Folge haben wird, daß der Südteil des Mississippi-Beckens bis zum ersten August überschwemmt sein wird.

— Peking. Nach Angabe von amtlicher Seite entwirft das hiesige auswärtige Amt, auf Ersuchen von Marschall Tschang Tso-Lin, einen formellen Protest bei den Ver. Staaten gegen die Entsendung von Seesoldaten nach Tientsin.

— Chicago, Jll. Aaron Sapiro, dessen Klage gegen Henry Ford auf eine Million Dollars noch in Schwebe ist, ist wegen Kontraktbruchs auf $900,000 Schadenersatz verklagt worden. Mitverklagt ist der New Yorker Anlagebankier F. J. Lisman. Kläger sind der hiesige Bankier und Bahnorganisator Andrew Stevenson und James Howard, von Clemons, Jowa, Präsident des American Economic Institute. Sie machen geltend, daß die Verklagten ein Uebereinkommen zur Konsolidierung mehrerer Bahnen im Westen eingingen und es nicht hielten, was den Ruf der Kläger geschädigt habe.

Die Weltreligionen und das Evangelium.

Ein kluger Mann, welcher sich mit den Weltreligionen beschäftigte, kam zu folgendem Ergebnis:

Der Grieche sagt: „Mensch, erkenne dich selbst!"

Der Römer sagt: „Mensch, beherrsche dich selbst!"

Der Chinese sagt: „Mensch, bessere dich selbst!"

Der Buddhist sagt: „Mensch, vernichte dich selbst!"

Der Brahmane sagt: „Mensch, versenke dich selbst!"

Der Mohammedaner sagt: „Mensch, beuge dich!"

Der Jude sagt: „Mensch, heilige dich!"

Aber Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.

An die Wähler des Norden-Rheinland Wahlkreises!

Teure Freunde:—

In Anbetracht der neulichen Organisation und Vorwahl der Konservativen Partei für Norden-Reinland und in Erwiderung der Glückwünsche von Seiten der Wahlversammlung mir gegenüber, möchte ich bei dieser Gelegenheit danken für die Unterstützung, welche mir in verflossener Zeit zuteil geworden ist. Es war ein Vorzug für mich, Sie in der Provincial Legislatur vertreten zu dürfen; doch mit Bedauern muß ich bekennen, daß in Folge meiner Krankheit, ich die mir in diesem Jahre angebotene Nomination nicht annehmen kann.

Als der aktive Präsident der Konservativen Association dieser Wählerschaft, schlage ich **Dr. Hugh McGavin**, den konservativen Kandidaten vor und bitte alle Glieder der Konservativen Partei, sowie diejenigen anderer politischen Richtung, Dr. McGavin in dieser bevorstehenden Wahl als Kandidat der konservativen Partei zu unterstützen. Alle Unterstützung, die Dr. McGavin zuteil wird, betrachte ich, als gelte sie mir.

Die Zeit bis zur Wahl ist nur noch kurz und eine persönliche Rundfahrt zu den Wählern ist unmöglich. Aus diesem Grunde bitte ich Sie, dieses Anersuchen auf Ihre Gönnerschaft anzunehmen in der Hoffnung, daß es die gewünschten Resultate bringt, nämlich die Unterstützung der Mehrheit der Wähler dieses Wahlkreises Dr. McGavin zu wählen, welchem ich in der bevorstehenden Wahl Erfolg wünsche.

Ihr verbundener

John Kennedy.

adv.



An die Wähler des Norden-Rheinland Wahlkreises!

Es tut mir sehr leid, daß Ihr gegenwärtiger Abgeordneter, Herr John Kennedy, wegen seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage war, die einmütige Nomination anzunehmen, welche ihm in Norden-Rheinland für die kommende Wahl am 28. Juni angeboten worden war.

Da ich die Nomination an Stelle Herrn Kennedys angenommen habe, so wende ich mich hierdurch an Sie um Ihre Stimme und Ihren Einfluß.

Wenn gewählt, verspreche ich alles in meiner Kraft Stehende zu tun für das Wohl Manitobas und dieses Wahlkreises.

Dr. Hugh McGavin.

Markieren Sie Ihren Stimmzettel so:

H. McGavin	1

adv.

Verwandte gesucht

Möchte gerne erfahren, wo sich Abram Wiebes mit Kinder aufhalten. Sie wohnten früher auf Alt-Samara, von dort zogen sie nach Tempelhof, Kaukasus und später nach den Ver. Staaten. Sohn Abram, mein Vetter, welcher sich bei uns in Fürstenwerder, Molotschna, eine Zeitlang aufhielt, ging in den 90er Jahren nach Amerika. Ich bin eine Tochter des H. Janzen früher Fürstenwerder. Meine Mutter, geborene M. Pauls, war die Schwester an Frau A. Wiebe und wohnten früher auch auf Alt-Samara.

M. Klassen.

Arnaud, Man., Box 14.

Gesucht.

Etliche Personen zum Frucht pflücken, wie Erdbeeren, Himbeeren, u. s. w., für etliche Wochen.

Daniel P. Siemens & Son
Hepburn, — Sask.

Empfehle mich für Uebersetzungen von Landkontrakten, etc.
G. A. Peters
458 McDermont Ave.,

Sichere Geldanlagen.

Kaufe und verkaufe Land-Kontrakte, Mortgages, Industrie Aktien und Bonds, Schiffskarten auf allen Linier, Geldsendungen nach allen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigentum, 5 Prozent auf garantierte Spareinlagen, 7 Prozent auf Mortgages.

Wenden Sie sich an
Advokat H. Vogt,
819 Somerset Bldg., Winnipeg.

Möblierte Zimmer

Jacob Perk
85 Lily Street, Winnipeg, Man.
Phone 25 956
Kost und Quartier für mäßige Preise

Vermittlungsbüro

406 Lombard Bldg.
371 Mai St., Winnipeg.

Es gibt Auskunft und Rat an alle Mitglieder; gleich welcher Art.

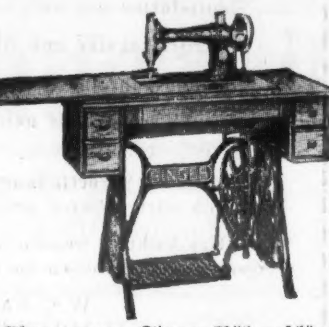
In British Columbia wird offeriert: 7 Acker Gemüsegarten mit Haus und Allem $1200.00, Haus mit 3 Acker $500.00, gutes Haus mit 12½ Acker Obst- und Gemüsegarten $3200.00 mit kleiner Anzahlung, wunderbarer und deutscher Distrikt.

In Saskatchewan hat man verschiedene Farmen in verschiedener Größe, Liste auf Anfrage.

In Manitoba sehr gute Gelegenheiten mit kleiner Anzahlung sofort zu übernehmen mit allem wie es steht.

Schreiben Sie uns was Sie wünschen, und Ihre Verhältnisse und wir werden Ihnen das richtige vermitteln. Schließen Sie sich uns an, es wird in Ihrem Interesse sein. Suchen Sie Wohnung in der Stadt, oder etwas anderes in der Stadt oder auf dem Lande, wir besorgen es für Sie.

Gute Gelegenheit

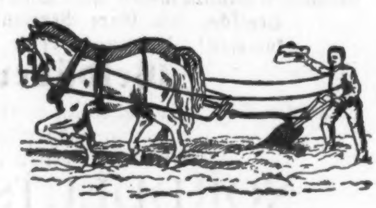


Eine neue Singer-Nähmaschine zu kaufen mit $5.00 Anzahlung und $3.00 monatlich. Verlangen Sie einen Katalog frei. Auch haben wir eine große Auswahl gebrauchter Nähmaschinen zum Verkauf, deren Leistungsfähigkeit garantiert wird.

Weiter können Sie von 15 bis 20 Prozent sparen, wenn Sie Ihre Groceries durch uns beziehen. Verlangen Sie unseren Grocery-Katalog. Prompte und gute Bedienung!

Wholesale & Retail Groceries
Both & Martens,
576 Selkirk Ave., Winnipeg, Man.

Frei an Rheumatismusleidende.



„Arbeit wieder eine Freude"

Hunderten von Leuten ist in den letzten vier Jahren durch unsere einfache Methode für Rheumatismus geholfen worden. Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken spüren oder mit jedem Witterungswechsel Qual empfinden, hier ist Ihre Gelegenheit, eine einfache Methode auszuprobieren. Wir laden Sie ein, sofort um eine freie Probe zu schreiben, die wir jedem Leser dieser Zeitung frei liefern wollen.

10,000 freie Proben verschenkt!

Wir haben beschlossen 10,000 freie Proben zu verschenken. Schreibt uns nur Ihren Namen und Adresse. Wir schicken Ihnen sofort die freie Probe, postfrei, sicher verpackt, zu prüfen, proben und versuchen. Verpaßt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr an Rheumatismus irgend einer Art leidet. Schreibt sogleich.

Pleasant Method Co.,
Dep. B-18.
3624 N. Ashland Ave. Chicago, Ill.

KAUFMAN STATE BANK
124-126 N. La Salle Street
CHICAGO, ILL.

Eine Bank für jeden denkenden Einwanderer.

In Schiffskarten und Geldsendungsangelegenheiten stehen wir mit Auskunft gerne zur Verfügung. Wir sind stets Käufer für deutsche, österreichische, ungarische, polnische und russische etc. Wertpapiere und erwarten Ihre Offerte.

Holland extra prima Bindergarn

wird Sie

Befriedigen

weil es unübertreffbar ist in

Länge, Stärke und Gleichmäßigkeit

(Hergestellt von N. V. Vereenigde Touwfabrieken, Rotterdam, Holland)

Unsere Marken:

Queen City, 550 Ft.; Prairie Pride, 600 Ft.; Manitoba Special, 650 Ft.

Alles Holland Garn ist gegen Insekten gesichert.

Beide, 8 Pfd. und 5 Pfd. Ballen winden sich ab ohne Verlust und sich zu verstricken. Neben der erstklassigen Qualität des Garns, kommt Ihnen der Strick, mit welchem die Säcke bebunden sind, sehr zu statten.



Harold & Thompson

Verkaufsagenten in Manitoba, Saskatchewan und Alberta.
Regina — — Saskatchewan.

Wenden Sie sich an Ihren nächsten „Holland" Händler.



Der Getreidemarkt von Winnipeg.

Preise vom 13. bis zum 18. Juni 1927.

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der Robert MacInnes & Co., Ltd., 745 — 757 Grain Exchange, Winnipeg. Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.

	Mon.	Dien.	Mitt.	Don.	Frei.	Sam.
Weizen:						
No 1 Northern	$1.61⅜	1.61⅜	1.62⅛	1.63⅜	1.61½	1.63⅛
" 2 "	$1.56⅝	1.56⅜	1.57⅜	1.58⅞	1.57¾	1.58⅝
" 3 "	$1.49¼	1.48⅞	1.49⅜	1.50⅞	1.49⅝	1.51⅜
" 4	$1.39⅝	1.39⅞	1.40⅞	1.41⅞	1.40½	1.41⅝
" 5	$1.27⅜	1.29⅜	1.30⅞	1.30⅞	1.28½	1.31⅝
" 6	$1.20⅜	1.19⅞	1.20⅜	1.19⅞	1.16½	1.18⅛
" 1 Durum	$1.49⅜	1.48⅞	1.49⅜	1.50⅞	1.49½	1.51⅛
Rej 1 Nor	$1.49⅜	1.49⅞	1.50⅜	1.51⅞	1.49½	1.51⅛
Tough 1 Nor	$1.48⅜	1.47⅞	1.48⅜	1.49⅞	1.48½	1.50⅛
Hafer:						
No 2 C.W.	$ .61⅝	.62⅝	.64	.65¾	.66	.67⅜
" 3 C.W.	$ .58⅞	.59⅞	.61¼	.63½	.63¾	.64⅞
" 1 Futterhafer	$ .56⅞	.58⅛	.59½	.62¼	.62½	.63⅝
Gerste:						
" 3 C.W.	$ .92⅜	.91¾	.91⅝	.91½	.91	.93
" 4 C.W.	$ .88⅞	.88¼	.88⅛	.88	.87½	.89
" 1 Futtergerste	$ .84⅜	.83¾	.83⅝	.83½	.83	.84
Flachs:						
" 1 N.W.	$1.98¾	1.99	1.99⅛	1.99¼	1.99½	1.988⅝
" 2 C.W.	$1.95¾	1.96	1.95⅞	1.96	1.96¼	1.96⅜
Roggen:						
" 2 C.W.	$1.16	1.15¾	1.16¾	1.17	1.15½	1.17⅛
"3 C W.	$1.13⅛	1.12¾	1.13¾	1.14	1.12½	1.13⅞

Kapital gesucht.

Wir besitzen die Vertretung mehrer großer Fabriken aus Europa für Canada und haben viel mehr Bestellungen, wie wir liefern können, weil unsere Ware überall verlangt wird und wir nicht genügend Kapital haben, einen großen Vorrat einzukaufen. Deshalb möchten wir mit einigen Personen in Verbindung treten, die ihr Kapital sicher und gewinnbringend anlegen wollen. Zehn Prozent wird garantiert, doch kann es viel mehr einbringen. Um volle Einzelheiten und Referenzen schreibe man an

Box K, c.o. Rundschau Publ. House, Winnipeg, Man.

Ist das Tabakrauchen eine Tugend?

Eine kleine Broschüre von 3½ bei 5½ Zoll, 32 Seiten, mit Papier-Umschlag, schön gedruckt und gibt eine wertvolle Erklärung über das Tabakrauchen; wir haben noch vorrätig ungefähr 600 Exemplare; schöne Büchlein zu folgenden Preisen:

1 Exemplar	$0.05
6 Exemplare	0.12
12	0.20
25	0.40
50	0.60

Bitten bestellen Sie, ehe sie alle ausverkauft werden.

John F. Funk,
Elkhart, Indiana.

Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

Beilage.

50. Jahrgang. | Winnipeg, Man. den 22. Juni 1927 | Nummer 25

Ein Mennonit ist Kandidat in Manitoba.

Manitoba steht vor seinen Parlamentswahlen. Ganz unerwartet trifft bei uns die Nachricht ein, daß ein Mennonit, der unsere volle Hochachtung besitzt, und dem wir unser Vertrauen ungeschmälert entgegenbringen können, unter den Kandidaten für die Wahl ist.

Bekannt ist der Name des Kandidaten Peter Rückert ja bis weit über die Grenzen seines Wahlkreises hinaus. Seine öffentliche Arbeit in leitender Stellung haben ihm den Ruf eingebracht, daß er der geeignete Mann ist, weitere und größere Aufgaben zu übernehmen, denn Gott der Herr hat Gnade zu seinem Tun und Lassen in der Erfüllung der öffentlichen Aufgaben gegeben.

Seine Kandidatur hat er mit der liberalen Partei aufgestellt, die den Mennoniten ja bekannt ist. Das sie es ist, die unter der Leitung des großen Führers, Herrn W. MacKenzie King, die Türen nach Canada für Tausende unserer Glaubensbrüder geöffnet, ist ja allen bekannt. Und dieses Wohlwollen ist heute noch ungeschmälert dasselbe.

Die Frage, die uns in erster Linie interessiert, ist die Schulfrage, die die Provinzen allein zu entscheiden haben, denn wir wollen unseren Kindern die Sprache mit auf ihren Lebensweg mitgeben, die uns so wert und teuer geworden und heute noch ist durch die vielen Segnungen, die uns in unseren Gottesdiensten wurden, die wir ja alle in deutscher Sprache abhalten. Geben wir unseren Kindern die Kenntnis der deutschen Sprache mit, so bedeutet es ja ein Erbgut, das auch wir empfangen durch die Mühe unserer geliebten Eltern, das unbezahlbar ist. Und bei der heutigen Lage haben wir Grund zu befürchten, daß den Kindern dieses Gut abhanden kommt durch die Lage der Schulfrage. Wir können aus Erfahrung sagen, daß es ebenso leicht für Kinder ist, zwei Sprachen gründlich zu erlernen, wie nur eine. Dazu haben wir genug geschulte Lehrer aus den Reihen unseres Volkes, die allzugerne diese weitere Aufgabe übernehmen würden, ist es doch auch ihr Wunsch, dieses kostbare Gut der deutschen Sprache mit anderen auch ihren Kindern mitzugeben auf den Lebensweg.

Dieses Ziel kann am besten erreicht werden, wenn unser Volk seine Männer in den gesetzgebenden Institutionen hat, die unsere Interessen vertreten können, wie es kein zweiter kann.

Und Br. Peter Bückert ist der Mann, der das Vertrauen besitzt. Er ist auch der Mann der geeignet ist, diese Aufgabe zu übernehmen und zu erfüllen.

Wir können ihn aufs wärmste empfehlen. Und wir wünschen, daß unser Volk einstimmig ihm die Stimme geben möchte, um unseren Vertreter im Parlamente zu haben, und einen Vertreter, der sich das Vertrauen unseres ganzen Volkes verdient hat.

Unsere Aufgabe wird es dann aber sein und bleiben, um Weisheit und Verstand für ihn unseren himmlischen Vater zu bitten, Der allein es geben kann, denn eine sehr große Verantwortung gegenüber unserem ganzen Volke übernimmt Br. Bückert dadurch. Von Herzen wünschen wir ihm Gottes reichsten Segen.

Editor.

Neueste Nachrichten

Der „Würger" oder „Gorilla-Mann" von Amerika.

In Winnipeg ereigneten sich letzte Woche zwei schreckliche Frauenmorde, die Stadt und Land in Atem halten. Der Mörder ist von amerikanischen Geheimbeamten und Polizisten als der in den Ver. Staaten langgesuchte „Gorillamann" identifiziert worden.

Die erste entdeckte Mordtat.

Als Herr Wm. Patterson, der seit drei Wochen an 100 Riverton Ave., Elmwood, Winnipeg, wohnt, am Freitag abend von der Arbeit nach Hause kam, fand er seine 27jährige Frau Emily nicht vor und vermutete, sie sei zu Nachbarn oder Freunden gegangen und habe sich etwas verspätet. Das Innere des kleinen netten Hauses zeigte keine Spuren davon, daß sich etwas Besonderes zugetragen und die beiden 3 und 5 Jahre alten Kinderchen spielten auf der Varanda des Nachbarhauses. Patterson machte sich daran, das Abendbrot zu bereiten und dann die Kinder zu holen. Als seine liebe Frau um halb elf Uhr immer noch nicht gekommen war, wurde Patterson sehr unruhig und er begab sich nach dem Hause eines Nachbars, der ein Telephon hatte. Er rief die Polizei an und erkundigte sich, ob vielleicht einer jungen Frau ein Unfall zugestoßen und dies bei der Polizei gemeldet worden sei. Er erhielt die Antwort, daß von keinem Unfall an dem Tage etwas bekannt wäre. Es wurde ungefähr Mitternach und Patterson mußte doch die beiden Kleinen zu Bett bringen. Als er sich am Bett zu schaffen machte, entdeckte er, daß etwas unter dem Bett liege und bei näherem Hinsehen fand er zu seinem maßlosen Schrecken einen zusammengekauerten Körper: es war die Leiche seiner Frau. In fürchterlichem Schreck lief er zum Nachbar, telephonierte der Polizei, was geschehen und stürzte dann ohnmächtig nieder.

Polizisten erschienen schnell auf der Bildfläche und fanden die arme Frau Patterson erwürgt vor. Der Mörder hatte ihr scheinbar mit einem stumpfen Instrument über den Kopf geschlagen und sie dann am Halse gepackt und erwürgt, denn es zeigten sich hier noch die blutunterlaufenen Abdrücke einer überaus großen Menschenhand.

Bei weiterem Nachsuchen zeigte sich, daß der Mörder seine schlechten Kleider abgelegt und einen braunen Anzug des Patterson angelegt hatte.

Die Polizei fand dann nach und nach aus, daß der Mörder nach vollbrachter Tat in einen „Second-Hand" Laden ging, dort einen grauen Anzug kaufte und anzog und den im Patterson Haus genommenen Anzug eintauschte und dann davon ging. Die Spur verschwand von hier vollständig.

An 133 Smith Street befindet sich nun ein sogenanntes Terassen-Mietshaus, wo die ältlichen Eheleute J. W. Hill ein Roominghaus haben. Als hier bekannt wurde, daß ein Mord sich ereignet habe, und daß der Mörder eine abgetragene blaue Jacke und eine Art Overallhose am Schauplatz der Mordtat liegen gelassen habe, meldeten sie bei der Polizei, daß am Mittwoch ein Mann zu ihnen gekommen, der ähnliche Kleider angehabt habe.

Nach dem, was sich später herausstellte, hat der nun als „Gorillamann" bekannte Doppelmörder in derselben Nacht noch einen Mord in diesem Mietshaus begangen, ehe er Freitag nachmittag die Frau Patterson erwürgte. Die Leiche des so teuflisch ermordeten Mädchens blieb bis Sonntag abend unentdeckt in dem Zimmer liegen.

Als der Mieter Freitag nicht nach Hause kam, ging Frau Hill ins Zimmer, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei. Sie bemerkte, daß das Bett schön gemacht und in Ordnung war und ging dann wieder nach unten.

Es ereignete sich nun, daß am Sonntag abend einer der Mieter an der leicht geöffneten Tür vorbeiging und einen Blick in das Zimmer warf. Die Sonnestrahlen zeigten ihm etwas Weißes unter dem Bett und bei näherem Hinsehen, entdeckte er zu seinem grenzenlosen Schrecken eine ganz nackte Mädchenleiche.

Was sich ereignet hatte, war Folgendes: Lola Cowan, die 14jährige Tochter von Herrn und Frau Cowan, ging fort, um künstliche Blumen, welche ihre 17jährige Schwester gemacht hatte, zu verkaufen, und dadurch ihren Eltern, die in schwierige finanzielle Umstände gekommen waren, etwas behilflich zu sein.

Wahrscheinlich hat nun der gräßliche Mörder das arme Mädchen auf der Straße getroffen und ihr versprochen, Blumen zu kaufen, wenn sie mit ihm gehe. Ahnungslos wird das kleine 14jährige Schulmädchen dann in den schrecklichen Tod gegangen sein. Die Leiche war vollkommen nackend, alle Kleider waren verschwunden und das Kind war offenbar von dem greulichen Menschen noch mißbraucht worden und am Hals zeigten sich die Spuren der großen Würgehand, ebenso wie bei Frau Patterson. Die armen Eltern waren, als sie ihr Kind in der Leichenhalle wiederfanden, wohin es von der Polizei verbracht worden war, von Schmerz und Schrecken wie gelähmt.

An alle Deutschsprechende des Wahlkreises Morden-Reinland!

Den 28. Juni finden die provinzialen Wahlen statt. Wir Deutschsprechenden müssen uns jetzt einigen, um unseren Kandidaten zu unterstützen.

Herr Peter Bückert, Mayor von Winkler,

hat sich entschlossen,

Seine Kandidatur zu diesen Wahlen

aufstellen zu lassen.

Seine Kandidatur wird aufs wärmste von der Liberalen Partei empfohlen.

Und Folgendes gibt er an, als seine Arbeit und Pflicht auszuführen als Mitglied des Parlaments:

1. Wir, die Liberale Partei, wollen und müssen den deutschen Unterricht in unseren Schulen wieder einführen.

2. Auf allen Gebieten wollen wir, und ich als Euer Vertreter, versuchen, Eure Interessen aufs Beste zu vertreten.

Liegen Eure Schulen, die deutsche Sprache und Eure Kinder Euch am Herzen, so wählt und unterstützt Euren liberalen Kandidaten Peter Bückert.



Einigkeit macht stark.





Darum gebt alle Eure Stimmen

Dem Kandidaten aus unserem Volk.

Todesnachricht

Ein plötzlicher Todesfall ereignete sich Mittwoch den 18. Mai. Es war Bruder Franz Klassen, Hutchinson Kans. Sein Begräbnis war Sonntag den 22. Mai in der Alexanderwohl Kirche. Es war ein sehr großes Begräbnis. Als der Sarg hineingebracht wurde, spielte die Orgel sanft das Lied, Näher mein Gott zu dir. Zu Anfang sang die Versammlung Lied 538. Komm Sterblicher betrachte mich, die ersten 4 Verse. Aelt. P. H. Richter machte dann die Einleitung mit 1. Petri 1, von 3 bis zu Ende. Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Darauf betete er. Dann sang ein Quartett das Lied, welches der Verstorbene so gerne sang: Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren. Dann las Pred. Peter Buller das Lebensverzeichnis vor. Alt geworden 61 Jahre, 3 Monate und 19 Tage. Hielt dann die Leichenrede. Er sagte: Es zeigt sich immer wieder, daß wir alle Todeskandidaten sind. Doch wir als Erlöste könnten von der Todesfurcht freibleiben, wenn wir bei Jesu Kreuz Ruhe gesucht haben. In solchen Stunden wenn der Tod so unerwartet an uns herantritt, ist es sehr schwer, aber wenn wir unsere alte Bibel haben und sie gebrauchen, kann sie uns dennoch trösten, denn es sind des Herrn Worte. Er hatte zum Text, Ps. 147, 2.3. Der Herr bauet Jerusalem und bringet zusammen die Verzagten in Israel. Er heilet die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Schmerzen. Hier leuchtet uns herrlicher Trost entgegen. Wir sind Pilger, doch können wir glauben, daß auch wir einst ein Neu Jerusalem finden ,als ein Vereinigungsplatz. Unseren Lieben eine Lobrede halten, dazu haben wir kein Recht. Aber der, der das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht, wird auch den Lebensanfang und -abschluß dieses Bruders bestimmt haben. Aber für uns alle ist es eine sehr ernste Mahnung, und es heißt: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben!. Der Herr wird seine Gnadenarbeit auch an diesem Bruder nicht verfehlt haben. Wenn Israel im Kampfe stand, so geschah es, daß einige vom Heer abkamen, aber durch den Posaunenton wurden sie wieder zusammengebracht. Der Psalmist rühmt hier Gottes Allmacht. Und auch wir können bei solchen Trauerfesten dennoch Siegeslieder singen. Dieser Bruder war einer von den abseits Wohnenden. Jetzt aber hat er den besten Wechsel machen dürfen. Und wir? — Wir haben in dieser Zeit viel Verzagte und Vereinsamte unter uns. Gott geht den Verlorenen und Verzagten nach, aber wir sollen auch unser Teil tun. Gott wird recht richten. Wir sagen mit dem Dichter: Jesu richte, mein Gesichte, nur auf jenes Ziel. Lenk die Schritte, stärk' die Tritte, wenn ich Schwachheit fühl. Und: Laß dich nicht erzagen, Laß den Herrn nicht los, Bis dich Engel tragen In des Vaters Schoß. Wir leben in einer schweren Zeit und gehen einer großen Zeit entgegen. Aber wenn wir uns an Gottes Wort halten, so wird Er uns dahin bringen, wo kein Leid, kein Schmerz, keine Tränen mehr sein werden. Dann sang das Quartett: Welch ein Freund ist unser Jesus. Dann hielt Aelt. P. P. Buller die weitere Leichenrede in Englisch. Er sagte unter anderem: Möchte dieses Ereignis uns alle näher zu Jesu bringen. Obzwar wir jetzt nicht wüßten, warum er diesen Weg mit uns geht, und wenn der Trank auch bitter ist, so wissen wir doch, daß es der Herr ist, der es tut. Darauf ein Lied vom Quartett: Wo findet die Seele, die Heimat die Ruh.

Dann machte Pred. C. C. Wedel Schluß mit 1. Samuel 16, 7: Denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an. Er sagte: Hier in diesen Worten hörten wir Gottes Urteil, und das klingt oft ganz anders, als das Urteil der Menschen. Wir Menschen urteilen nach der äußeren Erscheinung, der Herr aber nach der Herzensstellung. Aber Gott allein urteilt gerecht. Der Herr wird uns einst in die rechte Wage legen. Wer hier die Gnade von sich weist, hat alles versäumt. Möge auch dieses Grab uns ein Fingerzeig sein, der uns himmelan weißt, zu dem, der uns erschaffen hat. Er betete darauf zum Schluß. Darauf wurde das Lied gesungen: Jesus Heiland meiner Seele. Dann folgte die Besichtigung und dann wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben.

O süßes Wort, das Jesus spricht,
Zur armen Witwe: Weine nicht!
Es kommt mir nie aus meinem Sinn,
Zumal wenn ich betrübet bin.

Helena Warkentin.

Wir möchten hiermit unsern Freunden und Bekannten, die hier in Canada ziemlich zerstreut wohnen, benachrichtigen, daß unsere Schwester Helena Walde, geb. Dück, Fürstenau (Molotschna) am 4. Juni ½10 Uhr abends nach längerem Leiden, sanft entschlafen ist, und sind wir überzeugt, daß ihre Seele vom Herrn heimgeholt worden und in eine der vielen Wohnungen versetzt, die für uns bereitet sind. Die Zeit ihres Lebens war 53 Jahre, 9 Monate und etliche Tage. Der Herr stärke und tröste den Vater und 4 Kinder.

Die Leichenbestattung fand am 7. Juni, nachmittags, von der hiesigen Mennonitenkirche aus, statt, wozu alle hiesigen Emigranten eingeladen waren, an welcher aber auch viele einheimische Mennoniten tilnahmen, die uns auch mit Rat und Tat behiilflich gewesen sind.

Die Feier wurde von Br. Schanz, Prediger der M. B. Gemeinde, durch Gesang und Gebet in englischer Sprache eröffnet. Dann hielt Aeltester Jakob Janzen, Waterloo, die Leichenrede, anschließend an Psalm 121. Dann wurde die entseelte Hülle, nach dem nahegelegenen Kirchhof getragen und ins Grab gesenkt.

Von da gingen wir zurück ins Trauerhaus. Nach beendeter Mahlzeit sprach noch Pred. Johann Wichert, hierselbst, über die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, Ps. 90.

Der Gesang-Chor vervollständigte die Feier mit passenden Liedern.

Franz und Elisabeth Klassen.
Vineland, Ont., Box 186.

Emma Friesen, unsere liebe Tochter, wurde am 20. Februar 1907 geboren in Nord Dakota und starb den 19. Februar 1927. Sie war vier Monate im Hospital; ihre Krankheit war Blutarmut, zuletzt bekam sie es auf der Lunge. Sie war fünf Tage sehr krank. Sie hatte elf Bluttransfusionen, denn sie wollte so gerne gesund werden und sagte oft: „Wenn der Heiland mir nur so viel Kraft schenkte, daß ich könnte nach Hause kommen." Die letzten zwei Wochen sagte sie das oft. Ich sagte zu ihr: „Es sieht so, du sollst nach dem himmlischen Heim." Dann fragte sie: „Mama, betet ihr auch für mich?" Ich antworfete: „Ja, ich bete so: Lieber Heiland mache die Emma gesund, wenn es dein Wille ist." Sie hat viel in ihrem Testament gelesen und ich habe viel mit ihr durchgesprochen, wie gut es doch ist, in den jungen Jahren sich zum Herrn zu bekehren. Sie war froh, daß der liebe Heiland auch für sie gestorben. Sie sagte: „Der Heiland hat auch sein Blut für mich hingegeben." Sie wurde getauft auf ihren Glauben von Br. Wilhelm Bestvater im Jahre 1917 in Winnipeg. Wie oft haben Anna Thießen und Helena Neufeld sie besucht. Jetzt ist sie auf ewig daheim, wo wir auch hin wollen. Wir hatten ein recht schönes Begräbnis. Br. Nikkel sprach im Trauerhause sehr wichtige Worte. Der Chor sang auch schöne Lieder. Dann sprach Br. Hofer noch am Grabe und betete. Ja, wir haben unsere Emma jeden Abend besucht in den vier Monaten. Sie war so froh, mit uns zu reden. Die letzte Woche war sie so krank und schaute uns oft so in die Augen. Sie fragte oft, ob wir auch für sie beten. Ich sagte: „Ja, Emma, ich bete: Lieber Heiland, mache die Emma gesund wenn es dein Wille ist. Dein Wille geschehe." Wir Eltern zwei Brüder, Großmama und viele Freunde betrauern ihren Tod, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Sie ist bei Gott.

Die Eltern.
Los Angeles, California.
— Laut Bitte aus Zionsbote.

Ausländisches

Putschkawa, Sibirien.

„O hört, wie es in Zion klingt, wenn Sünder Buße tun! Die ganze Schar der Sel'gen singt, da kann kein Engel ruhn!" Von dieser seligen Zeit, welche wir in den vergangenen Wochen erlebt haben, möchte ich etwas berichten. Bei uns, Hoffnungstal, Margenau und Umgegend, sind viele Sünder zum Herrn bekehrt worden. Wir hatten nämlich auswärtigen Predigerbesuch von Smoljanowka und aus dem Süden verschiedene. Unsere Dorfsprediger können sonntäglich von der Kanzel die Heilswahrheit verkündigen und scheinbar ohne Erfolg. Dann kommen Gäste von außen und haben Erfolg. Von Smoljanowka waren Kröker und Löwen. Letzterer ist allein am Leben geblieben, als seine Eltern und Geschwister vor sieben Jahren in einer Nacht ermordet wurden. Er hatte sich beim Mörder noch ausgebeten, beten zu können, doch hatte es jenem zu lange genommen und er stach ihn durchs Schulterblatt, daß der Dolch vorne zum Vorschein kam. Nachdem er aufs Gesicht gefallen war, hat er noch 27 Stiche in den Rücken erhalten, aber alle nicht tödlich. Er sagt, er habe dabei nicht Schmerzen empfunden, doch aber später. Er hat es nach der Versammlung selber erzählt und so liebevoll zur Jugend gesprochen und aufgefordert, wer sich bekehren wollte, sollte aufstehen. Das war der Anfang von der Erweckung. In Hoffnungstal war ein Pritzkau vom Süden, der aufforderte, aufzustehen, wer ein anderes Leben anfangen wollte. Er hat uns auch besucht. Dann war Sonntag Petkau von Memrik und Roffeld von Kleefeld hier und andere, kann sie nicht alle aufreihen, weil ich nicht Versammlungen besuchen kann. Ich habe schon über ein Jahr im Bette zugebracht, außer im Herbst war ich drei Mote auf. Anfangs war ich nervenkrank und was damit verbunden ist, werden manche Leser ahnen. Doch davon bin ich geheilt. Nur bin ich sehr schwach geworden; auch jetzt kann ich nur schlecht allein gehen, weil sich in letzter Zeit noch ein Bruch und Rheumatismus gefunden hat. Ich war immer so gesund und stark, daß viele früher gesagt haben: „Thielman hat breite Schultern, der kann's tragen." So geht es hier durch tiefe Wege nach jenen Zionshöhen zu. Ich weiß nicht, Ihr Lieben, soll ich auch noch von einem traurigen Fall berichten? Viele ziehen von hier nach Canada, verkaufen alles und warten auf Pässe. So auch Borm, Lagunake bei Omsk, bekam auch immer nicht die Papiere und wollte ein bißchen nachhelfen. Darauf gaben sie ihm sein eingezahltes Geld und hielten für jeden Paß 50 Rubel zurück. Des Auswanderns müde, kaufte er hier in Margenau eine Wirtschaft, welches, wie man jetzt annimmt, ihm viel zu bedenken gab. Zu Hause angekommen, noch ein paar Tage gelebt, dann legte er Hand an sich selbst. Er war ein geachteter Bruder, auch am Wort arbeitend.

Die Ernte fiel hier gut aus, außer auf einigen Stellen ist der Weizen auch angefroren. Das Wetter ist nach sibirischer Art ausgezeichnet: viel Schnee und Sonnenschein, wenig Wind und nicht besonders kalt. Es läßt sich nach brieflichen Berichten sehr mit Manitoba und Saskatchewan vergleichen.

Im Irdischen haben wir noch nicht viel zu klagen, wenn wir auch manches anders wünschen, sind wir doch nicht bedrängt, wie im Süden. Man sagt, daß vom Süden viele nach dem Amur ziehen wollen. Auch hier läßt sich so etwas vernehmen. Von Slawgorod ziehen, oder sind schon über 100 Familien dorthin gezogen. Die wollten wohl sonst alle nach Canada ziehen, doch des teuren Reisegeldes wegen und dann die beschwerliche Paßgeschichte, dann auch, weil schon viele bis vier Jahre in England aufgehalten worden sind, alles dies fürchtend, ziehen sie lieber dem Osten zu.

Wir haben hier so an zehn Jahre ohne etwas Gescheites zu lesen verlebt. Die hiesigen Blätter bringen so viel Stroh u. Schund, daß sie wenig gelesen werden. Doch jetzt bessert es sich, es erscheint „Unser Blatt," „Familienfreund" und andere. Von Amerika kommen meistens nur Briefe.

Jetzt noch etwas für die, welche mich persönlich kennen. Im Mai 1914 pachteten wir das Land auf Jelanowka zu 12,-50 Rubel per Desjatin. Kurz darauf brach der unheilvolle Krieg aus. Die Ausländer, Männer von 20—50 Jahren, wurden verschickt, Pferde und Wagen abgenommen. Unsere Jungmannschaft bis 45 Jahre wurde als Sanitäre eingezogen, folglich blieben wir nur ein paar Wirte zu dem vielen Lande, konnten also nicht die Pacht bezahlen. Wir suchten uns noch die Frauen, die Besitzerinnen des Landes, in Jalta auf und baten um Herabsetzung des Pachtpreises, aber alles vergebens. Alles war über uns Deutsche erbost und folglich übergaben sie die ganze Sache 1915 einem Rechtsanwalt, welcher vier Monate in deutscher Gefangenschaft gewesen war, und auch recht erbost war über die Deutschen. Der hat uns aber auch was zugesetzt! Er hat vieles aufschreiben und verkaufen lassen, bis die Pacht herauskam. Ich hatte anno 1914 ein paar Monate vor Ausbruch des Krieges in Sibirien, wo ich jetzt wohnte, 300 Desjatinen Land gekauft, konnte aber gar nicht los von dem liebgewordenen Schawrowo, und auf solche Art kam auch ich daselbst los und zog im Mai 1916 hierher. Es hat uns auch hier gut gegangen. Die Ernten waren gut, Geld gab es viel für das Getreide, welches jetzt aber noch nutzlos liegt. Da kam in 1919 anfangs November die Front. Man muß es selber erleben, um eine rechte Vorstellung davon zu haben. Doch hat es hier nicht so viel Elend gegeben wie im Süden. Doch verschiedene Seuchen, besonders Typhus, wurden reichlich verbreitet, woran auch viele starben, so auch im März 1920 meine bessere Hälfte. So geht es hier: bald auf Pisgas-Höhen, bald in Mara. Doch der Herr spricht uns Mut zu, unsere Häupter emporzeheben, weil sich unsere Erlösung naht. Alle Leser herzlich grüßend,

Gerhard Thielmann.
Post Iztil-Kul, Postfach 21, Putschkowo.

Bitte um Nachricht, wo sich meine Reisegefährten befinden, welche eingewandert sind im November 1926, Jacob Wedel, Friedensdorf und Jacob Dürksen, Landskrone und David Hübert, Steinfeld, eingewandert den 11. Dezember 1926.

H. H. Görtz.
Cottam, Essex Co., Ont. Rt. 8,

Die alte und die neue Heimat

Wie der Herr hilft!

Motto: Ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott die Ehre! 5. Mos. 32, 3.

Es war im Jahre 1922 im Frühjahr, etwa im Mai, als wir in Rußland eine Gruppe sammelten, um nach Amerika, Canada auszuwandern. Bei der sehr großen Armut durch die Hungersnot, kostete es uns recht sehr viel die unumgänglich notwendigen Kosten, die damit verbunden waren, aufzutreiben. Aber im Aufblick zum Geber aller guten und vollkommenen Gaben faßten wir Mut. Es mußte damals alles mit Butter bezahlt werden, weil Geld wenig Wert hatte. Schwer wurde es besonders für solche, die, wie auch der Schreiber dieses, keine Kuh hatten; das kostete manch sauren Gang. Leider war all unser Bemühen anno 1922 erfolglos.

Im Jahre 1923 gab es neue, bessere Hoffnungen für Auswanderungssehnsüchtige. Wir faßten neuen, frischen Mut; es wurden Männer gewählt, die wie man glaubte, besonderes Vertrauen der Gesellschaft genossen, um in Sache der Auswanderung mit der Molotschnakolonie in Verbindung zu treten, und dann gemeinschaftlich zu arbeiten. Reisen wurden gemacht, keine Kosten gescheut — aber leider ohne Erfolg.

Dann 1924 sammelte sich eine andere Gruppe, um als Kassenpassagiere auszuwandern. Auch da waren wir mit dabei. Er wurden die Kosten überschlagen, alles genau ausgerechnet, und es fand sich: Wenn wir so teuer für unsere Wirtschaft bekommen, dann geht es. Und wirklich, es fand sich auch gar bald ein Käufer, der uns das uns Notwendige und noch etwas darüber für unsere bescheidene Wirtschaft zahlen wollte. Da fingen wir mit guter Hoffnung an, um unsere Auslandspässe zu wirken, welches eine erhebliche Summe Geldes kostete. Leider mußten wir bei der Gelegenheit traurige Erfahrungen machen, indem jemand aus unserer Gruppe für sich und ihre Kasse fürchteten, und infolgedessen nicht ganz treu blieben. Und als ob das Schicksal mit uns seinen Willen hatte; gerade bevor wir unsere Pässe erhalten sollten, zog unser Käufer sein gegebenes Versprechen zurück. Die Pässe kamen, — wohl schon nicht nach gewünschter Ordnung — die Kosten wußten gedeckt werden, und wurden auch; jedoch weil wir unsere Wirtschaft nicht verkaufen konnten, und uns verschiedene andere Hindernisse in den Weg gelegt wurden, mußten wir von genannter Gruppe zurückbleiben. Die Pässe liefen ab, das dafür verausgabte Geld war verloren.

Dann ließen wir uns wieder in Kreditlisten einreihen, hoffend 1925 hinauszukommen, jedoch wieder Mißerfolg.

1926 erhielt unsere Ansiedlung Sagradowka, die ersten Rechte auf Kredit-Fahrten. Nun waren wir aber bei 200 Namen auf der Kreditliste, erhielten aber nur 80 Plätze. Wie nun? Das gab eine sehr ernste, für uns ganz besonders wichtige Frage; zumal da wir in letzter Zeit unsere Wirtschaft verkauft hatten, in der festen Hoffnung, jetzt endlich doch aus Rußland herauszukommen. Obwohl wir die ganze Angelegenheit oft im Gebet vor Gott gebracht, so nahmen wir jetzt umsomehr unsere Zuflucht zum Gnadenthron unseres himmlischen Vaters mit Fasten und Schreien unseres Herzens, und — o wie wunderbar, — der gütige, gnädige Gott und Vater erhörte unsere Bitte; wunderbarer, mir damals unbekannterweise wurde eine Familie zurückgestellt und unsere Familie, die wohl mehr Seelen zählte, eingereiht. Ich weiß, mancher der damals mit dabei war, konnte es nicht verstehen und glaubte fest, ich habe Dr. Drury oder Herrn Shurawljew bestochen. Doch dem ist nicht so. Es war Gottes großes Erbarmen. Seine,des Vaters gnädige Hilfe. Ihm der Ruhm, die Ehre, auch der Dank!

Ich hatte alles Geld für 6 Pässe welche je 220 Rubel kosteten und das sonst nötige Reisegeld bis Riga, bereit. Da sich aber die Sache in die Länge zog, wurde ich sehr dringend gebeten, etwas von dem Gelde auszuleihen; ich wurde nachgerade weich und tat's, nahm Wechsel auf 300 Rubel. Als es nun kam, daß ich das Geld haben mußte, wurde ich betrogen und erhielt mein Geld nicht, wodurch wir wieder sehr in die Enge kamen. Es schien schon, als würden wir auch diesesmal noch nicht fahren können. Da entschlossen wir uns: meine liebe Frau mit 7 Kindern würde fahren und ich mit unserem ältesten Sohne blieben zurück. Das war für manchen Zuschauer ein interessantes Rätsel.

Es war am 19. Juli 1926 um 11 Uhr abends, als unsere ganze Gruppe, bestehend aus 16 Familien, von der heimatlichen Station losfuhren auf Nimmerwiedersehen — und zwei Personen aus genannter Gruppe aus Mangel an nötigem Geld zurückbleiben mußten. Als wir dann am nächsten Morgen zu Fuß über Feld gingen, um irgend in der für uns wichtigen Sache, notwendige Schritte zu tun, kamen wir an ein Welschkornfeld. Wir bogen kurz in das Feld hinein, bis wir außer Seh- und Hörweite waren, knieten nieder und haben mit Gott gerungen. Was das heißt, wird derjenige wissen, der in ähnlichen schwierigen Fällen seine letzte Zuflucht, anklammernd an Sein Wort, zu Ihm, dem Herrn, dem Alles zu Gebote steht, genommen hat. Und o wie wunderbar schnell der Herr uns erhörte. Nach etlichen Stunden schenkte der Herr uns schon das uns fehlende Geld, und zwar von einer Seite her, wo wir's nicht gedacht und auch nicht erwartet hatten. O, wie froh waren wir und dankbar!

Noch am selben Tage fuhren auch wir los; holten die Unseren in Moskau ein. Auf der ganzen Reise hat der Herr handgreiflich für unsere Familie gesorgt. Ueberall hatten wir Gnade, bei den Aerzten, bei den Agenten und auch bei den Schiffsherren. Ebenso auch hier zu Lande, vom ersten Tage an bis heute, haben wir täglich Seine Gnade empfunden. Nun wohnen wir seit dem 33. Januar l. J. auf unserer Farm, wohl mit Schulden, doch wenn der Herr uns seine Gnade ferner zu Teil werden läßt, dann kann es uns gelingen. Auch hierinnen erkennen wir Gottes gnädige Fürsorge. Ohne unser Dazutun, machte Er liebe Freunde willig, uns mit Rat und Tat zu helfen. Allen, die uns Liebe und Teilnahme erwiesen, wie auch den Spendern von Kleidungsstücken und Wäsche, wovon auch wir für unsere Familie erhalten haben, sagen wir herzlichen Dank! Vergelt's Euch Gott. D. P. Friesen.

Rosthern, Sask., Box 205A.

Ich will nun einmal recht „ökonomisch" sein und Geld, Zeit und Papier sparen und durch die Rundschau Einkehr halten bei meinen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten von Sagradowka Süd-Rußland, sowie auch bei den lieben Reisegefährten, mit denen wir einen ganzen Monat zusammen gereist sind.

Zuerst wünsche ich allen eine schöne Gesundheit und ein gutes Wohlergehen hier in der neuen Heimat! Daß Ihr, liebe Freunde, noch alle gesund seid, das glaube ich zuversichtlich, denn wer so viel von den Aerzten besichtigt worden ist, wie wir unterwegs, der sollte zeitlebens schon gesund sein und bleiben. Zudem würde es ein kostspieliger Luxus sein, wenn man sich einen Leibarzt halten sollte, da Aerzte hier in Canada gut bezahlt sein wollen. Ich für meinen Teil, trinke fleißig „Alpenkräuter"; das hilft uns beiden, mir, sowie auch Herrn Peter Fahrney in seiner Kasse. Sonderbar ist es, daß Gesundheit und Geldtasche in „entgegengesetzter Proportionalität" zueinander stehen. Ist man krank und will gesund werden, kauft Medizin und dergl., was dann auch hilft, so nimmt man mit Erstaunen wahr, daß die Geldtasche an der galoppierenden, höchstgradigen Schwindsucht krankt. Nun genug davon.

Angekommen sind wir hier in Canada den 13. Juli 1926. Da wir uns auf der Reise tüchtig ausgeruht hatten, so verlangte unseren Gliedern schon einmal nach Arbeit. Arbeit macht ja das Leben süß. Ein Hühnerstahl wurde peinlich vermißt auf der Farm meiner Eltern, wohin wir gezogen waren. Da Holz jedoch zu teuer war, so kam uns ein prächtiger Gedanke: wir entschlossen uns, einen Hühnerkeller zu graben. Und nun habe ich gegraben wie die Söhne jenes Winzers nach dem Schatz des Vaters in dessen Weinberg, bin leider auf keinen Schatz gestoßen, wohl aber öfters auf einen Stein. Doch dem Mutigen gehört die Welt und so gelangte auch ich endlich zum Ziel und der Hühnerkeller steht längst fertig da. Weil es aber nur ein Keller ist, so hat der Winter sich oft einen Spaß mit uns gemacht und hat die Kellertür mit einer dicken Schneeschicht bedeckt und das Fenster zugeschneit und so hatten's die armen Tiere wohl warm, waren jedoch des Lichtes beraubt und ich fürchtete, sie könnten ihr Augenlicht verlieren, wie ein Maulwurf, oder wir müßten, wenn's noch öfters so geschähe, elektrische Beleuchtung in diesem Hühnerhaus einrichten lassen.

Ja, der Winter ist keine Gentleman. So hat er z. B. bei meinen Großeltern in der Stadt Herbert einmal eine so große Schneedüne vor die Tür zur Kohlenkammer gesetzt, daß die lieben, guten, alten Leute, die zu schwach waren, selbige zu entfernen, sicherlich hätten in der kalten Stube sitzen müssen wäre ich nicht als rettender Engel gekommen und hätte Hilfe geleistet. Und solche bösen Streiche hat er noch mehr verübt. Doch genug auch davon.

Im Sommer ging's doch weit besser. Doch, was sage ich, besser? Ja, besser, wenn ich das abrechne, daß mich der Hagel unterwegs ereilte als ich von meiner Schwester kam die mir eine Glucke mit sieben Küchlein (die aber leider nicht in der Lebensversicherung standen) mitgegeben hatte und die der Hagel auch richtig „tothagelte." Nur die Glucke und drei der kleinen Küchlein wurde die Freude zuteil in den neuen Hühnerkeller einzuziehen. Ja, was tat ich doch nur bei meiner Schwester? Ach, nun entsinne ich mich. Ich half meinem Schwager pflügen und da derselbe „steinreich" ist, d.h. reich an Steinen, so bin ich während des Pflügens unzähligemale vom Pflug gefallen, weil der Pflug so oft an die Steine anhackte, und umfiel. Das beides also abgerechnet vom Sommer, ging's im Sommer sehr gut.

Nun will ich noch kurz berichten, was ich im Winter noch getan habe, denn bloß Schnee geschaufelt bei unserm Hühnerkeller und bei der Kohlenkammer der Großeltern habe ich nicht. Ich merkte mit einmal, daß mir noch etwas fehlte und das war die englische Sprache. Also in die Schule mußte ich wandern. Nun hatte ich das Glück, eine sehr gute deutsche Lehrerin zu haben, die ihre liebe Not mit mir gehabt haben mag, die jedoch mit unendlicher Geduld mir den ersten Anfang der englischen Sprache beigebracht hat. Sollte die Lehrerin diese Zeilen lesen, so spreche ich ihr nochmals meinen innigsten Dank hiermit aus. Sie war fast überbürdet mit Arbeiten, und es tat mir oft leid, daß ich sie auch noch quälte mit meinem Lesen, Schreiben und mit meinen unzähligen Fragen . Starke Nerven muß so ein Mensch haben, wenn er so falsche Aussprache hören, so erbärmliche Aufsätze mit so vielen Fehlern ausbessern muß. Ein anderer deutscher Lehrer wurde in der Schule angestellt und durch ein gutes Wort, welches Fräulein N. für mich bei ihm einlegte, übernahm er es, mich weiter zu unterrichten. Auch dieser Lehrer hat sein Möglichstes getan und hat mir geholfen wo er nur konnte. Auch ihm bin ich recht dankbar für seine Mühe und Arbeit.

Jetzt möchte ich noch fragen, wie die Adresse von Jakob Joh. Martens, früher Altonau, Südrußland, ist? Könnte sie jemand angeben? Danke im Voraus!

Verbleibe grüßend Euer Freund

Franz J. Peters.

Herbert, Sask.

— Quebec. Die Regierung hat die Wasserflugzeug-Nachforschungen nach den verschollenen französichen Fliegern Nungesser und Coli eingestellt. Beide Flugzeuge kehren von Notaquan, wo sie mehrere Tage Nachforschungen gehalten, hierher zurück. — Vorher hatten sie die Gegend bei Belle Isle und Blanc Sablon abgesucht.
